Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 237. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 23. Mai 1868.

Königsberger politische Briefe
von
Dr. Falkson.

V.

In nationaler Beziehung will Jacoby, daß jedes Volk das Recht des andern auf Freiheit und Selbstbestimmung anerkenne, in der Mißachtung dieses Rechts sieht er die Ursache der Volkskriege. Wer sollte die Wahrheit dieser Sätze bestreiten! Aber aus diesen Sätzen ein Recht zur Verdammung des Krieges von 1866 herleiten zu wollen, das scheint uns fehlgegriffen. Sollte Preußen sich 1866 vernichten lassen oder sollte es in der unmöglichen Lage bis an das Ende aller Tage ausharren, welche ihm der Wiener Congreß bereitet? Hinderte nicht grade die Präsidialmacht Oesterreich die Selbstbestimmung des deutschen Volks, die heute durch parlamentarische Einrichtungen wenigstens möglich geworden? Sind die deutschen Kleinstaaten Volksstämme und nicht vielmehr wider den Willen ihrer Bewohner zusammengeraffte fürstliche Besitzungen? Welche Achtung vor Recht und Selbstbestimmung ihrer Völker haben der Hessenkurfürst, König Georg und Herzog Adolph bewiesen? Welches Volk haben wir bedroht, als wir das eigene aus der Misere des Bundestages befreiten? Ob der Krieg von 1866 von der Geschichte als ein Machtunternehmen oder als ein Befreiungskrieg des deutschen Volks dastehen soll, ob die Geschichte ihn als den höchsten Sieg der Reaction brandmarken oder als eine glorreiche Revolution feiern wird: das hängt von dem Gebrauche ab, den das Volk von seinen eigenen gesetzlichen Rechten macht. Doch diese Grundverschiedenheit historischer Anschauung darf nicht weiter ausgeführt werden. Jacoby's Ansichten sind bekannt; er steht in Preußen isolirt da. Von seinem Standpunkte aus verlangt Jacoby von der demokratischen Partei, daß sie aufhöre eine engherzige nationale Partei zu sein, daß sie sich mit Gleichgesinnten aller Länder und Staaten vereinige, auf daß der „große Gedanke" des Genfer Friedenscongresses zur Verwirklichung gelange, der Gedanke der „frei vereinigten Staaten Europa's."

Nichts Weiteres fehlte der deutschen Nation, als sich von den realen Aufgaben der Gegenwart auf die Höhen von „Wolkenkuckuksheim" entrücken zu lassen, um wiederum in jenen kläglichen Zustand wie am Ende des vorigen Jahrhunderts zu gerathen, da Alles für die Menschheit schwärmte und die Nation darüber verkam. Das ist die nach des Dichters Ausdruck „thatenarme und gedankenreiche" Nation, wie sie leibt und lebt, der Poet, der bei der Theilung der Welt leer ausgeht. Uns thut ein gesunder Egoismus Noth. Indem wir uns zur Freiheit heranbilden, haben wir an unserem Theile für die ganze Menschheit gearbeitet. Generationen lang wird die Consolidirung des deutschen Staats, die freiheitliche Entwickelung des deutschen Volks unsere Aufgabe sein — und wir sollten uns um die „frei vereinigten Staaten Europa's" bekümmern? Was soll das Wort bedeuten? Nach der Analogie der Vereinigten Staaten Nordamerika's muß man an einen großen Bundesstaat mit Centralregierung und Centralvertretung für gemeinsame Aufgaben denken, während jeder einzelne Staat seine eigenen Angelegenheiten selbstständig verwaltet, also ein Bundesstaat der germanischen, slavischen, romanischen Völkermasse. Warum soll die Phantasie dergleichen nicht ersinnen, und warum nicht Größeres? Warum uns auf Europa beschränken, und nicht lieber das ganze Weltall liebend umfassen? Und doch wird irgend ein Autor unserer Tage die Weissagungen der Bibel überbieten von den Schwertern, die in Pflugschaaren umgewandelt werden, von den Wölfen, die bei den Lämmern wohnen! Wir haben das Gebiet der Politik längst verlassen, wir befinden uns in den Zaubergärten der Poesie. Literatur und Kunst, Production und räumliche Communication sind ihrer Natur nach kosmopolitisch, der staatliche Verband national und er wird es bleiben, soweit unser Blick in die Ferne reichen kann, sicherlich bleibt er es für unsere praktisch-politische Arbeit.

Jacoby nennt „das Ziel weit, das Leben der Völker lang." Und welches ist nach Aufstellung dieser theoretischen Ziele seine politische Praxis? Er tadelt „den Mangel an Entschiedenheit im Kampfe mit dem Gegner." Er wendet sich tadelnd selbst an die entschiedeneren Mitglieder der Fortschrittspartei. Daß sie sich gegen die Anschuldigung einer grundsätzlichen systematischen Opposition vertheidigen, daß sie die Regierungsvorlagen sorgfältig geprüft und genehmigt, so oft nur ein Körnlein Gutes darin enthalten: das ist nach Jacoby nicht besser, als eine Selbstanklage der Partei. Er fragt: „wie will man den Gegner bekämpfen, wenn man ihm Vorschub leistet?" „wie ihn besiegen, wenn man ihm selber die Mittel zum Kampfe entgegenträgt?" „Was sollen die Ausgleichungs- und Vermittelungsversuche?" die halben Zugeständnisse, die Compromisse, die Indemnitäts-Ertheilung, das Gewähren von Provisorien. Jacoby will einen ernsten, mit der ganzen Gluth des Herzens, mit voller Hingebung und Begeisterung geführten Kampf, und ob auch aus einer grundsätzlichen systematischen Opposition augenblicklich Nachtheil erwachse, das Volk muß einsehen lernen, daß für das höchste Gut der Freiheit kein Opfer zu groß ist."

Das Volk muß einsehen? Wir reiben uns die Stirne und fragen, ob wir recht gelesen. Also die Vorlagen der Regierung, Budget, Eisenbahnanlehen, Handelsverträge, Alles soll systematisch verworfen werden; die Staatsverwaltung in Stillstand gerathen! Stehen wir am Vorabend einer Revolution? Und das will derselbe Redner, der einige Seiten vorher mit nackter Offenheit verkündet, daß gegenwärtig alle Macht auf Seiten der Regierung, die Volkspartei völlig ohnmächtig sei. Und dies soll der Weg zur Macht sein? Wieviel Voraussicht gehört dazu, um die Folgen eines solchen Gebahrens vorherzusagen? Die Staatsverwaltung wird nicht stillstehen, die Eisenbahnen werden gebaut, die Handelsverträge abgeschlossen werden. Aber gäbe es auf dem Erdenrund nach irgend welchen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit — nicht etwa einen Einzelnen, der ohne alle Folgen votiren kann, wie er will, oder eine kleine Fraction, deren Stimmen nicht in's Gewicht fallen — sondern eine Majorität, die so handelte, die so handelte in dem Augenblicke, da ein neuer Staat consolidirt, da neue Provinzen sich in das Staatsganze einleben und hineingewöhnen sollen — die so handelte zu irgend einer Zeit, außer derjenigen, die einer großen Revolution um eine Spanne Zeit dicht nach einem Stadium unerträglichen Druckes vorhergeht, dann, ja dann stürzte diese Majorität nach einer mit stürmischem Beifall des Volks aufgenommenen Kammerauflösung in die Versenkung, um auf Menschengedenken nicht mehr aufzutauchen.

„Es stirbt im eig'nen Feuer,
Wie's tödtet, ist es todt."

Auf ein Jahrzehnt und länger könnte diese Majorität „fern von Madrid" darüber nachdenken, wie und warum Parteien untergehen. Kein politischer Meister vermöchte es in einem Jahrzehnt die neuen bescheidenen Anfänge einer liberalen Partei zu gründen. Wir wollen, daß die Abgeordneten nach freier Ueberzeugung frei votiren, schlechte Gesetze verwerfen und gute annehmen — wir verdanken dem letzten Reichstage auf diese Weise so viele wohlthätige Gesetze, auf die wir ohne den Krieg von 1866 noch heute vergeblich warten würden — wir wollen eine liberale Regierung und wir werden sie erlangen, wenn unsere Abgeordneten fest bleiben — aber diese Methode Jacoby's — doch wozu weitere Worte, als das eine: Auf dieses Programm will „die Zukunft" eine neue demokratische Partei gründen!

Und woher dieser traurige Abweg des berühmten und großen Verfassers der „Vier Fragen", woher dieser Abschluß einer politischen Laufbahn, die ebenso lang als ruhmwürdig war, diese Abweichung von den weisen Grundsätzen, mit denen Johann Jacoby im November des Jahres 1858 seine Unterwerfung unter die gegebenen Umstände, das octroyirte Dreiklassenwahlgesetz und die ohne die preußische Demokratie von Gothaern revidirte preußische Verfassung verkündete? Hören Sie einen Satz seiner damals in Königsberg gehaltenen Rede:

„Das Prinzip der Selbstbestimmung in seiner vollsten Strenge und Consequenz genommen, schließt jegliche Einwirkung eines fremden Willens, jedes Bestehen einer geschriebenen, den Menschen von außen bindenden Satzung aus. Ebenso schließt das Prinzip der Gleichberechtigung jede Art der Bevorzugung durch das Gesetz, jeden Vorrang des Einen vor dem Anderen, mithin die constitutionelle wie die absolut monarchische Staatsform aus.

„Man mißverstehe dies nicht! Also verhält es sich in der allgemeinen, ideellen Auffassung der Sache, in der Auffassung, die unabhängig ist von irgend einer bestimmten Zeit und Oertlichkeit. Andere Forderungen dagegen stellt an uns der Augenblick, die wirkliche Welt, — Forderungen, denen wir uns weder entziehen können, noch wollen. Auch uns gilt des Dichters Mahnung:

Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

„Im Raum, d. h. in der Wirklichkeit, wo es um die praktische Durchführung jener Grundsätze zu thun ist, wo es sich darum handelt, sie auf eine bestimmte Zeit, auf einen bestimmten Ort anzuwenden — widersinnig wäre es da, wollte man auf die Bedingungen dieser bestimmten Zeit und dieses bestimmten Orts keinerlei Rücksicht nehmen."

(Die Grundsätze der preußischen Monarchie. Zwei Reden von Dr. Johann Jacoby. S. 11 und 12. Berlin, 1859. Franz Duncker.)

Goldene Worte! und heute? woher diese Abweichung? Die Ursache ist einfach, der Irrthum handgreiflich. Es ist das System abstracter Logik, welches die Oberhand gewonnen hat, abstracter Logik, die sich nicht damit begnügt, die Principien festzustellen, sondern sich auch souverän die Bestimmung der politischen Taktik, d. h. des Weges zum Ziele anmaßt. Nicht mehr Zeit und Umstände, vorhandene Thatsachen, Stimmung und Bildungsgrad des Volkes, auswärtige Verhältnisse und all die anderen tausend Bedingungen des Handelns, welche der Politiker abwägt, bestimmen den Weg; das Prinzip selbst, abgelöst von der wirklichen Welt, giebt ihn an und er heißt: stete Wiederholung und Betonung des Princips, Verneinung und Ignorirung alles Anderen. Dies ist der Weg — und er ist kurz — der zu Monologen führt. Und charakteristisch genug! selbst Jacoby vermag diesen Weg nicht consequent einzuhalten. Er mag den Etat verwerfen, aber er kann nicht umhin, die Nothstandsanleihe zu bewilligen. Es wäre ein oberflächlicher Einwand von Jacoby's Standpunkt aus, hier im gemeinnützigen Zwecke die Berechtigung zu einer Ausnahme zu finden. Auch der gesammte Etat, jede Eisenbahnanleihe haben gemeinnützige Zwecke, aber die Summen werden dem Ministerium zur Verwendung bewilligt, und eine solche Bewilligung bleibt ein Vertrauensact. Ohne das Nothstandsdarlehn geht die Provinz unter, und ohne Etatsbewilligung stehen die Geschäfte des Landes still und es entsteht unsägliches Elend.

Wir haben den Charakter des Mannes hochgestellt, seine Politik offen befehdet. Beklagen, tief beklagen müssen wir noch einen Umstand. Wir lesen den hochgefeierten Namen Joh. Jacoby's sechsmal*) in der Woche einem Blatte wie die „Zukunft" vorgedruckt. Man kann mit Jacoby Jahre lang täglich sich unterhalten haben, ohne aus seinem Munde eine Schmähung zu vernehmen. Und hier sein Name von einem Blatte, das von Schmähungen lebt, das kaum noch andere Kämpfe kennt, als persönliche. Der milde Philosoph, in Verbindung mit einem Blatte, dessen giftiger Hohn Leitartikel, wie die kleinsten Notizen gleichmäßig durchdringt. Ich lese das Blatt eben so sehr aus ästhetischem, wie psychologischem Interesse. Ich frage mich oft, ob es dem Autor nie einfiel, daß seine starken Farben das Auge endlich unempfindlich machen, seine brennenden Gewürze den Geschmack abstumpfen. Und welche monotone, bis zur Ermüdung sich wiederholende Form der Polemik. Wenn ich eine Correspondenz „aus dem Lande Nassau" lese, so erwartet das Auge mit mathematischer Sicherheit auf „unseren Braun" zu treffen — was eine Filiale des Blattes in unserer Provinz sofort bewog, mit mehr Gesinnungstüchtigkeit als Geschmack mit „unserem Forckenbeck" nachzufolgen. Jede Ueberraschung schwindet, und was auf den Effect gearbeitet ist, macht zuletzt keinen Effect. Verzeihen Sie mir, verehrter Herr, diese Abschweifung auf ein Gebiet, das ich nicht gern betrete.

Wenn Sie nun mit mir noch einmal auf dieses babylonische Stimmengewirr lauschen, und aus diesem Wirrwarr der Parteien und Fractionen vergeblich die starke öffentliche Meinung herauszuerkennen sich bemühen, deren wir bedürfen, um freien Institutionen den Weg zu bahnen: dann stimmen Sie gern in meinen Wunsch ein, daß unserem Volke bald in einer großen liberalen Partei der lebendige Vereinigungspunkt geboten sein möge, daß unter uns der große staatsmännische Führer erstehe, der, alle Interessen des Landes erfassend, in bürgerlicher Freiheit das treibende Element zur Einigung aller deutschen Stämme erkennt und fördert, daß ein solcher Mann an die Spitze der Geschäfte gestellt, den alten preußischen Ruf: „Vorwärts" erhebt, entschlossen und besonnen, muthig und klug, ein Mann nach des Dichters Worten:

Und er stehet männlich an dem Steuer,
Mit dem Schiffe spielen Wind und Wellen,
Wind und Wellen nicht mit seinem Herzen.

Und wäre Graf Bismarck, der sein Land eine so hohe Bahn geführt, der Mann, sich zu einer so hohen Anschauung der Dinge zu erheben, die Macht mit der Freiheit, die Freiheit mit der Macht zu verbinden, so wahr ihm die Vollendung seines Werkes am Herzen liegt — um so besser!

Königsberg, den 31. März 1868.

*) Die Königsberger Briefe sind Ende März geschrieben, ehe die „Zukunft" in doppelter Ausgabe erschien. Uebrigens geht wohl der sonst mild urtheilende Verfasser in seiner Polemik gegen das Blatt etwas zu weit. D. Redact.

Breslau, 22. Mai.

Die ministerielle „Prov.-Corresp." bringt unter der Ueberschrift: „Die Befugniß und die Stellung des Zollparlaments", noch einen längeren Artikel über die durch den Bamberger'schen Antrag herbeigeführte politische Debatte. Am Schlusse desselben sagt das ministerielle Blatt:

Die Süddeutschen werden wohl daran thun, endlich dem Wahne zu entsagen, daß die Politik des norddeutschen Bundes nur darauf gerichtet sei, Süddeutschland wider eigene Neigung durch äußeren oder inneren Druck in eine engere Gemeinschaft hineinzuziehen. Die Regierung und die Bevölkerung Norddeutschlands vertrauen der bereits gewonnenen Grundlage der Einheit und dem nationalen Geiste, welcher die Wege zu weiterer innerer und äußerer Gemeinschaft in beiderseitiger freier Entschließung seiner Zeit finden lassen wird.

Je unbefangener die Süddeutschen die Gesinnungen und Absichten Norddeutschlands kennen und würdigen lernen, je mehr sie demgemäß jeder Besorgniß in Betreff ihrer vertragsmäßigen Selbstständigkeit entsagen, desto mehr werden sie ihrerseits auf jeden ferneren Versuch verzichten, die Befugnisse des gemeinsamen Zollparlaments in engere Schranken zu verweisen, als in der Natur der Sache und in den Bestimmungen des Zollvertrags begründet ist.

Die diesmalige Erörterung hat dadurch eine erhöhte Bedeutung gewonnen, daß bei derselben unter den Vertretern Norddeutschlands, insoweit sie ein Herz für die nationale Sache haben, eine Einmüthigkeit der Auffassungen, wie noch nie zuvor, hervorgetreten ist. Von dem Bundeskanzler Grafen Bismarck bis zu dem einstmaligen letzten Präsidenten des im Jahre 1849 aufgelösten demokratischen Rumpf-Parlaments (Löwe), von dem Führer der äußersten Rechten (Wagener) bis zum greisen Führer der alten Fortschrittspartei (Waldeck) trat den Süddeutschen im Wesentlichen der Ausdruck desselben nationalen Geistes entgegen. Der Einklang der Geister in der Versammlung wurde noch erhöht, als zum Schlusse ein bedeutender Redner aus Baiern (Völk) mit erhebenden Worten auf das Bedürfniß und die Sehnsucht des gesammten deutschen Volkes nach Einheit hinwies.

So wird denn diese Erörterung nicht ohne Frucht und Segen für die weitere Entwickelung der nationalen Sache sein. Sie wird vor Allem auch den Beweis gegeben haben, daß das Zollparlament eine wahrhafte Stätte deutschen Geistes ist.

Das ministerielle Blatt bestätigt ferner, was wir schon früher gemeldet haben, daß das Zollparlament in den ersten Tagen der nächsten Woche geschlossen werden und der Reichstag bis zum 20. Juni seine Arbeiten beendigt haben wird.

Die „Kreuzztg." weist die Anmaßungen des französischen Nationalstolzes, welcher aus der bei Gelegenheit der Adresse angenommenen einfachen Tagesordnung Kapital machte, entschieden zurück.

Es ist nicht — schreibt sie — unsere Art, Anmaßung durch Anmaßung zu überbieten; aber die französischen Journale würden sich einer gefährlichen Täuschung hingeben, wenn sie die maßvolle Zurückhaltung, die wir bei der Gestaltung unserer politischen Verhältnisse beobachten, aus selbsterfonnenen Motiven herleiten, oder wenn sie auf einen etwaigen Zwiespalt in Deutschland speculiren wollen.

Gegen jede fremde Einmischung ist Deutschland geeinigt. Sollte doch hier oder da ein Verräther sich zeigen, — er würde alsbald verschwinden auf Nimmerwiedersehn.

Mögen die Franzosen — zu ihrem Besten sei es gesagt — an der Selbstbeschränkung und Selbstachtung, die wir festhalten wollen, die freiwillige Beschränkung ihrer Prätension gewinnen! Wir mischen uns nicht in ihre Angelegenheiten; unsern Rath drängen wir ihnen nicht auf; wir drohen ihnen nicht. Aber wir verbitten uns auch ganz und gar ihre Einmischung; in ihrer Clientel zu stehen gelüstet uns überall nicht; ihre Drohungen aber — wir halten solch Wortgekräusel nicht für ein Zeichen von Stärke und „ein Appell an die Furcht findet in deutschen Herzen niemals ein Echo."

Man wird uns nicht finden, so lange die Helden der Ilias leichtbeweglich ihre Vorgefechte ausströmen über scheltlustige Lippen. Aber man wird uns finden ganz und fest und treu, wenn es doch Ernst würde und um die deutsche Ehre und Freiheit auf dem überrheinischen Blachfelde müßte gerungen werden.

Dann aber werden wir in Thaten reden.

In Wien nehmen zur Zeit die Budget- und Staatsschulden-Angelegenheiten vorwiegend das Interesse in Anspruch; die im Reichsrathe vertretene reiche Bourgeoisie scheint sich sichern und die Staatsgläubiger die Schulden bezahlen lassen zu wollen. Wir verweisen darüber auf unsere unten folgende Wiener $_*{}^*{}_*$-Correspondenz.

Die Berichte aus **Italien** klagen noch immer über die geringe Betheiligung der Abgeordneten aller Fractionen an den Sitzungen der Deputirtenkammer. Es bestätigt sich, daß der Finanzminister das Deficit auf 60 Millionen herabdrücken wird, was durch drei Finanzoperationen geschehen wird. Die erste, der Verkauf geistlicher Güter, soll mit dem Hause Rothschild, die zweite, den Tabak betreffende, mit mehreren französischen und deutschen Capitalisten, endlich die dritte mit der Bank abgeschlossen werden, damit der Zwangscours aufhöre. Der Minister hofft das Beste und gedenkt sich auch im Hinblick auf eine gute Ernte (siehe „Florenz") von den schweren Finanzlasten zu befreien. Was den der Deputirtenkammer vorgelegten Anhang zu dem Kriegs- und Marinebudget für das Jahr 1869 betrifft, welcher die von der Kammer in diesen Fächern verlangten Ersparnisse enthält, so weist das Budget des Krieges im Vergleich mit dem Budget von 1868 eine Verminderung von 19½ Millionen Francs auf, die im Marinebudget eingebrachten Ersparnisse betragen 5 Millionen im ordentlichen Budget und 1,300,000 im außerordentlichen. Im Ganzen betragen beide Budgets, nämlich Krieg und Seewesen, 172 Millionen. Das Gesammtersparniß in denselben im Vergleich mit 1868 ist daher auf 25 Millionen angesetzt und erreicht folglich nicht die von der Kammer auf 30 Millionen vorgeschriebene Ziffer; die beiden Minister bemerken jedoch, daß größere Ersparungen nur durch Aenderungen in den organischen Einrichtungen erzielt werden könnten, zu deren Einführung eigene gesetzliche Bestimmungen nöthig wären, die doch das Parlament im Laufe des Jahres nicht im Stande wäre zu berathen und zu votiren. Der „Pungolo" von Neapel will wissen, daß aus Sparsamkeitsrücksichten vom Kriegsministerium alle Garnisonsveränderungen und alle anderen Truppenbewegungen, die nicht durchaus nothwendig sind, suspendirt worden sind.

Aus **Rom** erfährt die „N.-Z.", daß nach Allem, was aus vaticanischen Sphären vernommen wird, die Berufung des Concils zum 8. December dieses Jahres nunmehr gewiß ist. Die Ausschreiben sollen am Fest von St. Peter und Paul erlassen werden. In Bezug auf die weltlichen Fragen des Papstthums möchte die Stellung, welche die italienischen Bischöfe im Concil einnehmen werden, die allerwichtigste sein, weil sich daraus Anknüpfungspunkte für die Lösung der italienischen Verwickelung ergeben müssen. Da dies Concil voraussichtlich eine nicht kleine Zeit in Anspruch nehmen wird, so wird Rom und der Kirchenstaat durch dasselbe für dessen

Dauer neutralisirt und in den Schutz der katholischen Mächte gestellt werden, welche ohne Zweifel ihre Bevollmächtigten dahin senden werden.

In **Frankreich** sieht sich das Kaiserthum durch die Verbindung, in welche die Extreme auf volkswirthschaftlichem und kirchlichem wie auf pädagogischem Boden mit einander getreten sind, in die vortheilhafte Lage versetzt, als Vertreter der modernen Weltanschauung auftreten zu müssen und so den Uebergang auf liberalen Boden leichter zu finden. Wie die Minister Forcade und Rouher im gesetzgebenden Körper in der Handelsdebatte, so werden die Minister Duruy und Rouher im Senate für Aufklärung und Toleranz auftreten. Die gesammte ultramontane Partei in dieser Körperschaft bereitet sich vor, mit Wucht in den Kampf einzutreten, der sich bei dieser Gelegenheit entspinnen dürfte, und sämmtliche Cardinäle ließen sich bereits auf die Rednerliste setzen. Der Erzbischof von Paris allein ist noch unschlüssig, ob er das Wort zu ergreifen habe. In jedem Falle wird er sich nicht eher an der Debatte betheiligen, bis sämmtliche Cardinäle ihr Pulver verschossen haben werden. Auch der nimmermüde Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, der es nie so sehr als in diesem Momente bedauerte, der hohen Versammlung nicht anzugehören, hat bereits seine Stimme erschallen lassen und als stets reisiger Kämpe eine neue Streitschrift gerade zur rechten Zeit erscheinen lassen, um es als eine gebieterische Pflicht des Senats hinzustellen, die Petition „Giraud" dem Unterrichts-Minister zur Berücksichtigung zu überweisen. Dennoch glaubt die Regierung auch hier eines Votums auf einfache Tagesordnung sicher zu sein.

In **England** glaubt man, in der Erklärung, welche Disraeli, wie der Telegraph bereits gemeldet hat, auf eine Interpellation der Herren Gladstone und Dalglich über das von der Regierung gegenüber der Gladstone'schen Bill in der irischen Kirchenfrage einzuhaltende Verfahren abgegeben hat, schon eine Hindeutung auf eine eventuelle Auflösung des Unterhauses erblicken zu müssen. — Im Uebrigen besprechen die englischen Blätter in erster Reihe das Resultat des von dem amerikanischen Senatsgerichtshofe am Sonnabend abgegebenen Votums über den elften Artikel der Anklage-Acte gegen den Präsidenten Johnson und drücken sich darüber im Allgemeinen beifällig, wenn auch hier und da zurückhaltend aus. Am entschiedensten steht der conservative „Standard" auf Seiten des Präsidenten. Derselbe wundert sich nur, daß 35 Senatoren, welche geschworen, Gerechtigkeit zu üben, ohne Furcht und ohne Gunst es wagen könnten, ein Verdict auf Schuldig auszusprechen. Auf einem gerade entgegengesetzten Standpunkte bewegt sich der radicale „Morning Star", welcher dem amerikanischen Congreß und Volke empfiehlt, zu erwägen, ob ein Gesetz, welches ein so schmähliches Verfahren wie das Johnsons ungestraft zulasse, nicht einer sofortigen und radicalen Umgestaltung bedürfe, und welcher als einen parallelen Fall das gegenwärtige ungewöhnliche, ungesetzliche und unconstitutionelle Schauspiel eines englischen Premierministers citirt, der, einer feindseligen Majorität zum Trotz, sich an sein Amt anklammere. Präsident Johnsons Stellung sei ganz dieselbige. Nur würde zufällig eine solche Anomalie in England auch nicht einen Augenblick geduldet werden, wenn Disraeli oder ein anderer Staatsmann es wagen wollte, einer Majorität von drei Viertheilen der beiden Häuser des Parlaments und wiederholten Mißtrauensvoten zum Trotz, zwei, drei oder vier Jahre im Amte zu bleiben. Das Fehlschlagen des Impeachment in Johnson's Falle sei in einem gewissen Grade ein Triumph für die demokratische Partei, obgleich die moralische Verurtheilung Johnson's ein Mißtrauensvotum gegen die Administration des Präsidenten sei und die aufrichtige und ernstliche Meinung der ganzen Landesrepräsentation. „Daily News" befürchtet keine ernstlichen Consequenzen weder von einer Verurtheilung noch von einer Freisprechung des Präsidenten, sonst würde das Verdict nicht bruchstückweise ausgesprochen werden, auch hätten sich während des Verlaufs der Verhandlungen die Umstände so günstig gestaltet, daß der Erfolg viel an seiner Bedeutung verloren habe. Die „Times" begnügt sich damit zu constatiren, daß der Senat sich fähig erwiesen, wenigstens einen Punkt zu Gunsten des Angeschuldigten zu entscheiden. Bis nähere Details vorlägen, sei es nicht rathsam, Schlüsse aus dem Votum zu ziehen, das den Conflict zwischen der Executive und der legislativen Allmacht und Oberhoheit zum Austrage gebracht. Eine Verurtheilung Johnson's würde das Ende des von den Gründern der Constitution beabsichtigten Gleichgewichts sein.

Deutschland.

∋ **Berlin**, 21. Mai. [Die Stellung zu Frankreich. — Die Reisepläne des Königs.] Die Zweifel an der Erhaltung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich sind von überaus zäher Natur und werden noch unablässig in künstlicher Weise von all den Parteien genährt, welche ein Interesse daran haben, die Errungenschaften Preußens und die Grundlagen des begonnenen Einigungswerkes in Frage zu stellen. Nur den Intriguen, welche im Lager der antipreußischen und antinationalen Elemente angezettelt werden, ist es zuzuschreiben, daß jüngst das Thema einer sogenannten Mainzer Frage in allerlei Variationen durch die Presse lief und daß ein Gerücht über angebliche Truppenansammlungen an der Mainlinie zu einem Dementi Veranlassung gab. Man versucht es eben mit gleichzeitigen Hetzereien auf beiden Seiten und will die Gemüther bis zu einem Conflict erhitzen, während man es natürlich als gleichgiltig betrachtet, ob der eine oder der andere Theil den Ausschlag giebt. Bis jetzt sind alle derartigen Versuche erfolglos geblieben und zwar vor allen Dingen deshalb, weil die Haltung Deutschlands eine zu gleicher Zeit so entschlossene und so maßvolle ist, daß sie abkühlend auf das Echauffement der französischen Chauvinisten wirkt. Aber es ist nicht zu leugnen, daß bei der Verstimmung und Aufregung des französischen Nationalgefühles die erwähnten Wühlereien nicht ganz aussichtslos und daher um so strafbarer sind. Wenn bisher in den Entschließungen der Tuilerien die Rathschläge der Vorsicht und Besonnenheit über die Kriegslust die Oberhand behalten haben, so soll doch in den Stimmungen Napoleon's III. ein gewisses Schwanken nicht zu verkennen sein. Die militärische Reorganisation wird mit eben so viel Hast als Energie betrieben, und in den Blättern, welche aus den leitenden Regionen ihre Eingebungen empfangen, gehen die Friedensbetheuerungen Hand in Hand mit allerlei kritischen und anmaßenden Bemerkungen über die Parteibewegung in Deutschland, über die Haltung des Zollparlamentes u. dgl. m. Auf ein sicheres Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich wird allerdings nicht zu rechnen sein, so lange unsere überrheinischen Nachbaren sich in ihrem Hochmuthsdünkel befugt erachten, über die Zuständigkeit des Zollparlaments, über die Machtsphäre des Norddeutschen Bundes und im Allgemeinen über den Gang des deutschen Einigungswerkes ein entscheidendes Votum abzugeben. Indessen hat ihre theoretische Ueberhebung es bis jetzt in der Praxis nur zu ziemlich harmlosen Kundgebungen gebracht, und Napoleon III. hat einigen Anspruch auf die Anerkennung Deutschlands, da er auch von den „patriotischen Beklemmungen" sich bis zur Stunde nicht hat bewegen lassen, sein früheres dem Nationalitäts-Princip günstiges Programm zu verleugnen. An den nahen Ausbruch eines ernsten Zerwürfnisses zwischen Deutschland und Frankreich glaubt man übrigens in diplomatischen Kreisen durchaus nicht, und die friedliche Auffassung der gegenwärtigen Situation findet augenscheinlich eine objective Bestätigung in dem Umstande, daß Herr Benedetti sich zu dem Gebrauch einer Brunnenkur in Karlsbad rüstet und Graf Bismarck bald nach dem Schluß der Reichstags-Session einen längeren Urlaub anzutreten gedenkt. — Den Angaben verschiedener Blätter über die vermeintlichen Reisepläne des Königs tritt die „Provinzial-Correspondenz" mit einer Berichtigung entgegen, durch welche jede nähere Bestimmung über Zeit und Ort in Frage gestellt wird. Der Zeitpunkt wird selbstverständlich von dem Schlußtermine des Reichstages abhängig sein. Was die Wahl des Ortes anbetrifft, so soll neuerdings von ärztlicher Seite wieder Gastein in Vorschlag gebracht worden sein. Doch hat der König von dem vorjährigen Aufenthalt in Ems einen so günstigen Eindruck empfangen, daß die Wiederholung der dortigen Kur wohl die meisten Aussichten für sich hat.

† **Berlin**, 21. Mai. [Die Kriegs- und Friedensfrage. — Aus militärischen und diplomatischen Regionen. — Vorbereitungen zu fürstlichen Besuchen. — Bildung einer panslavistischen Legion in Frankreich. — Die Verurtheilungen des Hochverrathsprocesses. — Der Galgenhumor der Conservativen. — Bundesräthliches über die Niederlage im Zollparlament.] Es hätte nicht des chauvinistischen Artikels der gestrigen „Kreuzzeitung" bedurft, um in unseren militärischen Kreisen an eine Bedrohung des Friedens zu glauben. Man giebt nun zu, daß über den Moment des Ausbruches kein Anhaltspunkt vorhanden sei, daß jedoch etwas in der Luft schwebt, daß die nahen Ereignisse sich durch ihre Vorboten ankündigen u. s. w. Alles das sind höchst unklare Vorstellungen über den Stand der Dinge in Frankreich, die hier von wohlunterrichteten Personen nicht getheilt werden. Die französischen Rüstungen, die Armirung und Verproviantirung der Festungen, selbst die ununterbrochenen Pferdeeinkäufe, welche den Friedensstand der Cavallerie schon um 50 pCt. übersteigen, werden zu jenen Vorkehrungen gerechnet, welche das Kaiserreich zum Schutz gegen einen Bürgerkrieg trifft. Gewiß ist es indessen, daß man trotz der eminent friedlichen Haltung der französischen Diplomatie die Augen nicht vor den militärischen Rüstungen schließt, welche so große finanzielle Opfer Frankreich's heischen und daß man nichts unternimmt, was einerseits die Schwächung unserer eigenen Machtmittel hervorrufen, andererseits Frankreich den Vorwand nehmen könnte, eine Einmischung in deutsche Angelegenheiten zu versuchen, die wir dann allerdings mit Entschiedenheit zurückweisen müßten. — Obwohl die Besuche der Monarchen Frankreichs und Rußlands am Hoflager zu Potsdam dementirt werden, so will man doch von einzelnen Vorbereitungen wissen, welche dieses Dementi nicht bestätigen. So soll sich der König an einen westfälischen Edelmann gewendet haben, der gegenwärtig in der Nähe Kassels begütert ist und der sich im Besitze einer reichen Sammlung napoleonischer Antiquitäten aus der Regierungszeit Jerome's befindet. Nach dem Wunsche des Königs sollten diese Gegenstände während des Besuches seiner französischen Gäste entweder im hiesigen Schlosse oder in Sanssouci aufgestellt werden. — Auch hier hat es ein gewisses Aufsehen erregt, daß in Paris eine panslavistische Legion gebildet wird, welche bereits 150 Köpfe zählen und deren Anführer ein bekannter Insurgenten-Chef aus der letzten polnischen Bewegung sein soll. Obwohl die russischen Agenten namentlich bezeichnet werden, welche die Legion in Frankreich werben und obwohl die österreichische Regierung bereits in Paris Vorstellungen gegen die Werbung einer panslavistischen Legion für Galizien erhob, so bestreitet man doch seitens hier lebender Polen, daß ihre Landsleute in Paris russischen Machinationen zugänglich seien und daß diese Nachrichten wieder auf eine Denunciation französischer Polizisten hinauslaufen werden. — Im größeren Publikum hat das weit ausgegriffene Strafmaß der verurtheilten hannoverschen Legionäre ein gewisses Befremden hervorgerufen. Man schien zu glauben, daß diese jugendlichen Schneider, Schuhmacher rc., die von keinem politischen Principe getragen, sondern nur auf bessern lohnenden Erwerb ausgegangen waren, mit der bisherigen Untersuchungshaft wegkommen würden. — Im conservativen Lager des Zollparlaments ist die Erbitterung über die gestrige Niederlage in Sachen der Petroleumsteuer eine nicht geringe. Einer der Chefs der Conservativen rief erzürnt: „Die particularistischen Regierungen haben einen Sieg errungen, aber sie werden ihn bezahlen müssen, nämlich mit Matrikularbeiträgen". Dieser Galgenhumor äußerte sich auch in der Berechnung, daß die auf ein sogenanntes erträgliches Maß zurückgeführte Tabaksteuer blos 50,000 Thaler eintrage. „Es würde nur noch gefehlt haben, sagt man von conservativer Seite, daß die Herren vom Nationalliberalismus und vom Fortschritt die Zahlung von Diäten erzwungen hätten; dann würden die Einnahmen der Zollvereinskasse auf das Wirksamste paralysirt worden sein." Wie man uns ferner mittheilt, hat sich des größten Theiles der Bundesrathsmitglieder eine stille Resignation bemächtigt. Jedenfalls äußerte sich einer derselben gegen einen bekannten Abgeordneten dahin, daß er es erklärlich fand, wie es eben gekommen. „Man kann doch nicht verlangen, meinte er, daß das Zollparlament Hand an sich selbst lege und höhere Steuern votire". Ein kleine Genugthuung sehen übrigens die Herren Bundesräthe darin, daß sie die Erfindung der Tabak- und Petroleumsteuer Hrn. August v. d. Heydt zuschreiben.

[„Der Arbeiterfreund"], die Zeitschrift des Centralvereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen, beginnt den sechsten Jahrgang mit dem Abdruck derjenigen Berichte, welche unbemittelte preußische Gewerbtreibende über die vorjährige Pariser Industrie-Ausstellung an das Comite erstattet haben, durch dessen Hilfe ihnen der Besuch jener Ausstellung ermöglicht worden war. Es ist daraus eine stattliche Broschüre von 10½ Bogen entstanden, welche von der Waisenhaus-Buchhandlung zu Halle auch besonders zum Preise von 10 Sgr. bezogen werden kann. Die Berichte sind in doppelter Weise interessant: einmal subjectiv, als Kennzeichen der Verstands- und Geschmacksbildung unserer Arbeiter, in welcher Beziehung wir sagen müssen, daß einzelne Darstellungen getrost an die Seite derjenigen gesetzt werden dürfen, welche beispielsweise im „Arbeitgeber" von Männern der Wissenschaft verfaßt worden sind; sodann belehren uns die Berichte objectiv über die Mängel der deutschen Industrie, und geben Rathschläge an die Hand, wie denselben abgeholfen werden kann. Als Förderungsmittel empfehlen die meisten Berichterstatter: eine zweckmäßigere Theilung der Arbeit, die Hebung des Kunstsinnes durch Zeichnenschulen und ein besseres System der Volksbildung, endlich eine größere Beachtung der wirklich guten Leistungen unserer heimischen Handwerker seitens der wohlhabenden Klassen des Volkes.

Coburg, 17. Mai. [Zwischen den hier in Garnison liegenden preußischen Offizieren und den städtischen Behörden] ist ein eigenthümlicher Conflict ausgebrochen. Bereits im Jahre 1866 hatte der Magistrat eine auf alle Einwohner ausgedehnte Communalsteuer eingeführt und zu dieser auch die preußischen Offiziere herangezogen. Diese wandten sich hierauf beschwerdend an das Generalcommando in Kassel, worauf das Staatsministerium in Gotha durch das Kriegsministerium in Berlin „zur eindringlichen Mitwirkung" wegen Abstellung jener Besteuerung mit dem Beifügen angegangen wurde, daß, wenn das Ministerium und der Magistrat die Offiziere und Militärbeamten auch ferner zu der Communalsteuer heranziehen sollten, das preußische Ministerium sich in die Lage versetzt sehe, zur Wahrung der militärischen Interessen bei dem Könige darauf hinzuwirken, kraft des ihm zustehenden Dislocationsrechtes die Garnison von Coburg weg in eine andere Garnison zu verlegen. Die einschlägige Bestimmung der zwischen Coburg-Gotha und Preußen abgeschlossenen Convention geht dahin, daß die preußischen Offiziere und Militärbeamten nur dann zur Leistung von Communal-Abgaben herangezogen werden können, wenn diese durch den bloßen Aufenthalt in einer Gemeinde oder durch den Grundbesitz bedingt ist. Der Magistrat und die Gemeindebehörden hielten deshalb an der Ansicht fest, daß den Offizieren ein Rechtsanspruch auf Steuerbefreiung nicht zur Seite stehe; gleichwohl aber empfahl das Gemeindecollegium in Rücksicht darauf, daß die Offiziere sowohl in Preußen wie in ganz Thüringen keine Communalsteuer zahlen, eine Verlegung der Garnison für die Stadt außerdem aber Nachtheile bringen werde, von der Beiziehung der Offiziere zu der Communalsteuer abzusehen. Es ist kaum einem Zweifel unterworfen, daß der Magistrat schließlich dieser Ansicht beitreten wird. (H. N.)

München, 18. Mai. [Wahlprozeß.] Am Bezirksgericht Landshut fand gestern eine zweite Verhandlung gegen den Stadtpfarrer **Dr. Pfahler** von Deggendorf statt, ein Nachspiel zu den Wahlkämpfen im Februar. Der Angeklagte sollte das fortschrittliche Wahlcomite, aus Beamten, Advokaten und Staatsdienst-Aspiranten bestehend, durch den Vorwurf: unehrenhaft bei den Wahlagitationen gehandelt zu haben, beleidigt haben. Strafantrag 50 Fl. Geldstrafe. Die Urtheilsverkündung wurde vertagt. Die Untersuchung gegen

Theater.

Wir schwelgen jetzt in Operngenüssen. Nach dem „Don Juan" gelangte am Himmelfahrtstage Boieldieu's unvergleichliches Meisterwerk „Die weiße Frau" zur Aufführung. Leider ist die Jahreszeit dem Musentempel wenig hold, und die seit Rogers Anwesenheit nicht gegebene Oper sah ein entsetzlich leeres Haus. Das mochte wohl auch auf die Aufführung selbst von deprimirirendem Einflusse sein. Denn sie war in ihrer Gesammtheit ziemlich matt und nüchtern und ließ nur wenig von dem romantischen Duft und der chevaleresken heiteren Anmuth verspüren, welche dieser Musik einen so zauberhaften Reiz verleihen. Auch wurden die Tempi unter Direction des Herrn Ruzek häufig verschleppt und die Prosa vollends wurde so holperig und unbeholfen als möglich wiedergegeben. Nichtsdestoweniger hat uns die gelungene Ausführung einzelner Nummern einen großen Genuß bereitet. Namentlich bot der zweite Act recht Wirkungsvolles. Herr Garsó (George Brown), dessen Organ im 1. Acte etwas mühsam ansprach, sang die große Romanze im 2. Acte, wie auch in dem darauf folgenden Duett mit eben so viel Sauberkeit, als Geschmack, und der Ton entwickelte sich insbesondere nach der Höhe leicht und fließend. Fräul. Chüden leistete als „Anna" manches Anerkennenswerthe, und das Organ erwies sich als umfangreich und klangvoll. Fräul. Weber war bis auf einige Unsicherheit im Gesange eine gewandte Repräsentantin der „Jenny", Frau Egli (Margarethe) sang das Spinnerlied zu Anfang des 2. Actes überraschend schön, Herr Gura brachte die kleine Partie des „Friedensrichters" zu besonderer Geltung, was Herrn Kruis in der dankbaren Rolle des „Dickson" ganz und gar nicht gelang. Der „Gaveston" des Herrn Prawit ist bekannt, und auch die Maske des Herrn Ney als „Gabriel" bewährte ihr alte Wirksamkeit.

M. Kurnik.

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Fünftes Capitel.

Ende August 42 wehte das Königsbanner zu Nottingham und rief die Anhänger Carls zum Kampfe gegen das meuterische Volk. Der König war mit seinem Gefolge und dem Adel des Nordens von York aufgebrochen und nachdem er Hull, das Sir Hotham vertheidigte, vergeblich zur Uebergabe ermahnt, war er an die Ufer des lieblichen Trent gerückt, ins Herz Englands, um seine Schaaren zu sammeln.

Die feindlichen Parteien im Lande wurden kurzweg nur die der Cavaliere und der Rundköpfe genannt, und während die Ersteren unter dem blauen Banner des Königs mit dem schottischen Andreaskreuze fochten, galt das rothe Banner Englands mit dem Georgskreuze als der Aufständischen Zeichen. In Wahrheit aber war diese entschiedene Parteibildung, wie wir sie heute etwa mit den Worten: Hochconservative und radikale Demokratie bezeichnen würden, noch nicht eingetreten. Diese extremsten Parteien waren zur Zeit noch klein und man konnte unter ihnen höchstens die katholischen Lords des Nordens und die Puritaner verstehn. Zwischen ihnen indeß lag die ganze ungeheure Masse des Volks, welche je nach Gesinnung, Stand und Bekenntniß Zwischenkategorien bildete und nothwendig den Sieg derjenigen Partei sichern mußte, zu der sie im Laufe des Kampfes trat. Zum Könige hielten die vornehmen orthodoxen alten Geschlechter, die in ihm den Wiederhersteller der päpstlichen Gewalt sahen, der große Landadel mit seinen Pächtern, das fuchsjagende Krautjunkerthum, welches im Aufblühen der Städte seinen Ruin, im Emporkommen des Puritanismus den Untergang Englands erblickte. Letzterer gehörte entweder der Hochkirche oder dem sogenannten, gemäßigten Presbyterianismus an, hatte aber von einem absoluten König, der ganz willkürlich herrschen dürfe, gar keinen Begriff. Er wollte so gut wie das Volk sichere Gesetze und ein parlamentarisches Regiment, nur daß es conservativ, respective seinen Interessen dienstbar sein sollte, und hatte die Worte „Schutz der Privilegien und Prärogative" auf seine Fahne geschrieben. — Die andere Partei bestand hingegen aus dem reichen Handels- und Gewerbestande, aus der großen Masse kleinerer Gutsbesitzer und Allen, die sich dem großen, uralten Grundbesitze gegenüber nur durch Anschluß an die Städte, an den Handel und die Industrie zu halten vermochten. Unter diesen zeichnete sich auch ein gut Theil Adels aus, der unter den Gesetzesverletzungen der Stuarts gelitten hatte, und welcher, die große Zeit Elisabeths im Herzen, die Wohlfahrt der Nation und die eigene nur in gewissenhafter Handhabung der Gesetze erkannte und für diese stritt, nicht etwa, um den König zu entthronen, sondern nur zu zwingen, dem Uebermaße der angemaßten Gewalt zu entsagen, welche auszuüben, keinem Tudor je eingekommen war. Diese Adelspartei war aber in sich gespalten. Denn Viele, die mit dem Volke fühlten, seine Leiden beklagten, erkannten ihm doch nicht das Recht zu, rebellisch mit den Waffen dem König zu widerstreben. Zu diesen gehörten die beiden Richmonds. Der kleine Bürger, Ackerbauer und Gewerbsmann aber, welcher den Druck der Verhältnisse am Meisten empfunden hatte, der große Haufe also, war ganz entschieden fürs Parlament. Die radikale Partei der Puritaner, welche in der Politik rein demokratische Zustände, in der Religion keinerlei Autorität als sich selbst und ihre Auffassung des Bibelworts als giltig anerkannten, hatte, den hohen Adel ausgenommen, in fast allen Ständen eifrige Anhänger, zeichnete sich durch Ernst und Einfachheit des Lebens, einen Fleiß und eine Intelligenz aus, welche sie trotz aller Verfolgungen und Leiden täglich mehr erstarken ließ. Die tonangebende größeste Partei des Landes war das parlamentarisch-presbyterianische Bürgerthum, deren Abgott John Hampdon, Pym und Graf Essex war, und daß König Carl grade dasselbe gleich Anfangs gegen sich hatte, war sein Verderben.

War des Königs Schaar nun auch die kleinere, so gehörte ihr doch das platte Land mit seinen Zufuhrquellen, also das Kriegstheater. Bei ihr befanden sich nicht nur jene blauen Cavaliere, die unter Gustav Adolph gedient, also das Kriegsgewerbe inne hatten, sondern die übrigen Edelleute mit ihren Pächtern und Dienern waren auch gute Reiter, des Jagdlebens gewöhnt und mit Schwert wie Feuerrohr vertraut.

Ihnen gegenüber stand die Miliz des Volks, bei der der gute Wille, der Haß und die Furcht fernerer Bedrückung wie die Wucht ihrer Ueberzahl die Ohnmacht und Ungelenkigkeit des einzelnen Mannes ersetzen mußte. So lagen die Dinge zu Anfang des Bürgerkriegs, so sah sie auch William von Craven an, den nicht Enthusiasmus, nicht einmal Hoffnung, sondern nur seine persönliche Verpflichtung zu einem Könige führte, bei dem ihn nicht einmal besonders freundliche, vertrauensvolle Aufnahme erwartete. Seine Reise in Carls Lager

den Pfarrer König in Miesbach wurde, da die citirten 20 Zeugen das Gegentheil der Denunciation aussagten, eingestellt. Gegen den katholischen Pfarrer von Biessingen (Pfalz) ist dagegen neuerdings eine Anklage auf Beleidigung des Cultusministeriums ꝛc. eingeleitet worden, deren er sich in einer Predigt schuldig gemacht haben soll.

Nürnberg, 17. Mai. [Programm der Volkspartei.] Wie der „Nürnberger Anzeiger“ mittheilt, ist in einer am 26. vorigen Monats in Nürnberg stattgefundenen vertraulichen Besprechung einer Anzahl demokratischer Gesinnungsgenossen aus Baiern beschlossen worden, auf Grund des nachstehenden Programms die Organisation einer „Volkspartei“ in Baiern in die Hand zu nehmen.

§ 1. Die Volkspartei gründet sich auf die Principien der Freiheit, Gleichberechtigung und Brüderlichkeit. § 2. Sie unterscheidet sich von den übrigen Parteien durch das Ringen nach steter Erweiterung der Freiheit, durch das Festhalten an der Gerechtigkeit und durch die Verpflichtung, die freiheitlichen Principien keinem anderen Interesse unterzuordnen. § 3. Die Volkspartei will auf dem nationalen wie internationalen Gebiete die Bewegungen des wirthschaftlichen, religiösen und politischen Lebens von allen Beschränkungen befreit wissen, die nicht von der Rücksicht auf das Gesammtwohl als unerläßliche gefordert werden. Sie will, daß der Staat sich die Förderung des Wohles jedes seiner Angehörigen zur Aufgabe setze; sie will Gleichberechtigung für Individuen, Selbstregierung für die Gemeinden und nur durch das National-Interesse beschränkte Selbstbestimmung für die Einzelstaaten; sie will alle deutschen Stämme auf demokratisch-föderativer Grundlage zur Nation und die Nationen durch Freiheit zu einem Friedensbunde vereinigt sehen. § 4. Die Mittel und Wege zur Erreichung ihrer Ziele erblickt die Volkspartei in einer planmäßigen, von Gemeinsinn durchdrungenen Thätigkeit des zum Selbstbewußtsein geweckten Gesammtvolkes, und als Mittel zur Anregung und Erhaltung dieser Thätigktit sollen Vereine und und Versammlungen sowie Preßorgane benutzt werden.

Um die weiteren einleitenden Schritte zu treffen, wurde alsdann noch ein Ausschuß und eine geschäftsführende Commission von 3 Mitgliedern niedergesetzt.

Oesterreich.

*** **Wien,** 21. Mai. [Die Budget-Debatte und die Staatsschuld.] Die Bankerott-Clique, welche die Staatsgläubiger und die **misera contribuens plebs** die Regelung unseres Finanzwesens bezahlen lassen will, damit nur unsere Großindustriellen und Börsenjobber nicht zu ernsthaften Steuerleistungen herangezogen werden — diese Rotte Korah ist auf dem besten Wege, den Parlamentarismus in Oesterreich unter einem Berge von Koth und Verachtung zu begraben. Gefährlicher, ja tödtlicher als das Treiben unserer Reichsraths-Bourgeoisie ist dem Constitutionalismus nicht einmal der 2. December gewesen. Napoleons Staatsstreich, das war eben ein brutaler Faustschlag in's Gesicht, wie er auch dem anständigsten Menschen passiren kann. Wo aber Einer in seinem eigenen Unflath und an dem Gestanke, den seine Thaten verbreiten, zu Grunde geht: da hört der Gentleman und mit ihm die Existenzberechtigung auf. Cisleithanien zählt zwanzig Millionen Einwohner, also reichlich so viel wie Preußen vor dem Prager Frieden; aber diese 20 Millionen, die noch dazu zu vier Fünfteln Länder mit hoch entwickelten Industrie-, Gewerbe- und commerciellen Zuständen bewohnen, entrichten an Einkommensteuer 8, sage acht Millionen Gulden!! Ich müßte mich sehr irren, wenn die klassifizirte Einkommensteuer bei Ihnen nicht vor dem Kriege über 20 Millionen Thaler, also ungefähr das Fünffache eingetragen hätte! Und dennoch schrecken unsere biedern Pappenheimer nicht davor zurück, ganz „gemüthlich“! die Gläubiger zu prelleu, ehe sie auch nur den Versuch gemacht, durch eine ehrlichere Einhebungsmethode eine reellere Bedeutung zu geben! Nein, die Geldprotzen im Abgeordnetenhause finden es viel bequemer, nach alter Tradition nur ein paar Procent ihres Einkommens zu opfern und ihr üppiges Wohlleben auf Kosten der Gläubiger fortzusetzen, die sie die Treppe hinuntergeworfen! Diese Coterie hat Geld vollauf, um als Staatsgarantie für die drei Bahnen von Wien nach Znaim 17 Millionen zu verschleudern, blos damit die Concessionäre sich die Taschen spicken und die Abgeordneten, wie die „Herren“ sich und die Ihrigen mit fetten Director- und Verwaltungsrath-Sivecuren versorgen können; aber Schulden zahlen .... lächerlich! Wozu schafft man sich denn Gläubiger an, als um ihnen das Fell über die Ohren zu ziehen? Die centralistische Bankerotteur-Clique nun, welcher der ganze Ausgleich mit Ungarn ein Greuel ist, hat gestern durch die Allianz mit den Föderalisten und Ultramontanen der Rechten, durch die jämmerliche Zerfahrenheit der ministeriellen Linken, durch die erbarmungswürdige Schlaffheit der Regierung selber im Plenum des Abgeordnetenhauses den ersten Sieg erfochten, dessen Bedeutung die Pensionäre des Dispositionsfonds heute ganz vergebens abzuschwächen streben. Bei der Berathung des Etatsgesetzes ist die Discussion des Titels über die Staatsschuld vertagt, bis die Finanzvorlagen erledigt sein werden und die Höhe der Couponsteuer bestimmt ist. Damit ist die Couponsteuer aufgegeben und das Princip des Staatsbankerottes an ihre Stelle getreten. Man will nicht unter „Erforderniß“ den Betrag der vertragsmäßigen Zinsen und unter „Bedeckung“ das Erträgniß der Coupon-Abgabe einstellen; sondern gleich die Interessen nur nach dem reducirten Zinsfuße berechnen. Wenn Sie wollen, ist das freilich nur ein Wortspiel. Allein das jetzige Arrangement paßt auch ganz vortrefflich zu den Vorschlägen des Finanzausschusses: schlankweg Ein Procent von den fünf Procent Zinsen zu cassiren, so daß — einschließlich des Schadens bei der Anrechnung der Schuldtitel und des Verlustes durch den Wegfall der Amortisation — der Gläubiger nur $3\frac{3}{4}$ Procent behält; und mit den 28 Millionen, die auf diese honette Weise gewonnen werden, den ganzen Rest des Deficits zu decken, der nach dem Verkaufe von 25 Millionen Domänen noch übrig bleibt. So weit sind die ursprünglichen Projecte Brestel's im Laufe von acht Wochen entartet! Sein Plan war, den Gläubigern $4\frac{2}{5}$ Procent rein zu lassen; durch den Abzug lediglich die 12 Millionen zu decken, die Ungarn uns beim Ausgleiche zu viel aufgebürdet; und die anderen 15 bis 16 Millionen des Abganges durch eine Vermögenssteuer einzubringen.

Italien.

Florenz, 13. Mai. [Zur römischen Frage.] Die „Liberté“ erklärt, die Richtigkeit folgender Auskunft verbürgen zu können: Trotz aller widersprechender officiöser Nachrichten französischer Blätter sei die römische Frage seit Mentana auch nicht um einen einzigen Schritt vorangekommen; alle Versuche der französischen Regierung, zu einem Abkommen zu gelangen, um ihre Truppen zurückziehen zu können, seien an Menabrea's Weigerung, einen neuen Vertrag einzugehen, gescheitert; Malaret habe auf Befehl zwanzig Mal versucht, „die Ansichten“ seiner Regierung über die römische Frage auszutauschen. Menabrea, welcher die ihm gelegte Schlinge gesehen, habe stets entgegnet, der September-Vertrag sei Italiens letztes Wort in der römischen Frage, und er, Menabrea, werde diesen Vertrag beobachten. Die „Liberté“ fügt hinzu, daß die Lage Frankreichs im Kirchenstaate immer unhaltbarer werde: „wir sind nach Rom hineingekommen, aber wie kommen wir mit Ehren wieder heraus?“

[Finanzielles.] Von den 200 Millionen Deficit des Jahres 1865, schreibt man der „K. Z.“, ist nahezu die Hälfte beseitigt durch die 60 Millionen, welche die Mahlsteuer, und die 15 Millionen, welche Stempel- und Einschreibegebühren mehr eingetragen, und durch ein Ersparniß von 20 Millionen, das im Kriegsbudget gemacht werden soll. Man hofft, ein weiteres Ersparniß von 50 Millionen zu erzielen und sich in dieser Weise einer Ausgleichung zwischen Ausgabe und Einnahme zu nähern. Was in auswärtigen Blättern von den Steuerrückständen und den Schwierigkeiten verlautet, welche die geregelte Eintreibung der Abgaben in Italien findet, beruht zum großen Theile auf Uebertreibung. Nur die Bezahlung der Einkommensteuer läßt noch zu wünschen übrig, indem die selbstgemachten Erklärungen nicht immer der Wahrheit entsprechen.

[Der Kronprinz von Preußen und Rattazzi.] Was von einer angeblichen Conferenz zwischen Rattazzi und dem Kronprinzen von Preußen gesagt wurde, ist lediglich Erfindung. Rattazzi hat den Kronprinzen gar nicht besucht und wurde Sr. königl. Hoheit bloß bei Gelegenheit der officiellen Raouts vorgestellt. Es ist hier blos eine Stimme über das tactvolle Benehmen des Prinzen. Die Ovationen, deren Gegenstand er während seines Aufenthaltes gewesen und die immer bedeutungsvoller wurden, schienen ihm zuletzt zu weit zu gehen, und so verzichtete er auf den Besuch der interessanten Tunnelarbeiten, weil er Kenntniß davon erhielt, die Arbeiter wollten ihn durch Kundgebungen auszeichnen.

[Herr v. Malaret] hat sehr übelgelaunte Berichte nach Paris geschickt. Prinz Napoleon hat dieselben durch seinen Brief, welchen er an den Kaiser schrieb, zu mildern gesucht; er weiß jetzt, daß, wenn die Franzosen gegenwärtig in Italien unbeliebt sind, sie selber die Schuld an dieser Umwälzung in der Meinung tragen.

[Clericales.] Nach dem Beispiele des Erzbischofs von Mailand hat auch Msgr. Charvaz, Erzbischof von Genua, seinen Pfarrern den Befehl ertheilt, ein Tedeum singen zu lassen pro rege, pro sponso et sponsa. Wir lesen in seinem Hirtenbriefe die folgende Stelle: „Die Dynastie Savoyen ist eine der ältesten und der erlauchtesten von Europa, eine Dynastie, welche die katholische Religion und katholische Frömmigkeit stets in Ehren gehalten hat.“ — Man liest im „Giornale di Roma“: „Der päpstliche Hof ist sehr ungehalten auf den Erzbischof von Turin wegen der Worte, die derselbe bei der Hochzeitsfeier des Kronprinzen gesprochen hat. Die Anspielungen, die darin auf eine Einigung der Interessen der Kirche und der des Staates gemacht wurden, der offene Beitritt zur italienischen Politik und zur italienischen Einheit, die Lobsprüche, welche dem Könige Victor Emanuel und seiner Dynastie gespendet werden, lassen den Bischof Riccasoli di Netro fast als einen Ketzer und einen Freimaurer im Vatican erscheinen.“

[Die Ernte] scheint in ganz Italien eine vortreffliche zu werden. Diese Aussicht hat die Wichtigkeit eines politischen Ereignisses, indem die Finanzen dieses vorzugsweise ackerbautreibenden Landes unter einer schlechten Ernte wesentlich zu leiden hätten. Die ausgiebige Seidenraupen-Ernte des vorigen Jahres hat der Regierung gestattet, den Wechselcours auf $10\frac{3}{4}$ herabzudrücken, und eine gute Ernte würde ihr in diesem Jahre die Einnahme der Mahlsteuer leichter machen. Diese Steuer kann unmöglich eine bleibende werden, da ihr Bestehen in schlechten Jahren Unordnungen hervorrufen würde. Seit zwanzig Jahren haben die Felder keinen so trostvollen Anblick gewährt, als in diesem Jahre. Getreide, Wein, Oel und Seide versprechen ein gleich gutes Ergebniß.

[Judenfeindliches.] Auch in Italien möchten gewisse Leute Judenhetzen anstiften, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. In Mantua wurden Maueranschläge verbreitet, wovon in dem Blatte „Favilla“ eine Probe abgedruckt ist. Der Anfang dieses Aufrufes lautet: „Armuth! erhebe dich einmal wieder, wenn du nicht Hungers sterben willst; rufe: „Nieder mit der mörderischen Constitution! Die Deputirten nach Hause! Nieder mit den Juden der königlichen Aemter!“ Und wir, o Mantuaner, wir lassen uns von diesen infamen Juden regieren, die ehedem die Stadtkehrer waren und jetzt reich sind vom Christenblute! Nieder mit dieser schmutzigen Secte und ruft: „Es lebe der absolute König!““ In diesem Tone geht es fort bis zu dem Schlusse: „Es lebe der König! Es lebe die Armee.“

Rom, 14. Mai. [Die Curie und Florenz. — Finanzielles.] Was von einer versöhnlichen Annäherung des Florentiner Cabinets zum Vatican ab und zu verlautet, ist, so schreibt man der „K. Z.“ von hier, eben so unbestimmt als unbegründet: die Parteien geben in dieser Beziehung schon lange das als eine vollendete Thatsache, was nur im Bereiche der Wünsche wirklichen Bestand hat. Davon indessen sind die jüngst sowohl diesseits als jenseits gemachten Vorschläge auszunehmen, sich über die finanzielle Differenz betreffs der Tilgung eines Theiles der päpstlichen Staatsschuld zu verständigen. Der Director der öffentlichen Schuld, Sgr. Mancardi, wird zu dem Ende hier mit Vollmacht herkommen, um mit dem Finanzminister Msgr. Ferrari, das Weitere zu verabreden. Von augenblicklichen Finanzverlegenheiten ist übrigens der päpstliche Schatz noch nicht bedrängt; Msgr. Ferrari soll noch in einer der letzten Sitzungen dem Papste gesagt haben: „**di danaro non si trema**“ (Vor dem Gelde sind wir nicht bange). Dessen ungeachtet ist von einer neuen Anleihe in der Summe von 50 Millionen Fr. die Rede. Diese wäre aber keine von der päpstlichen Regierung gesuchte, sondern eine von einem Vereine französischer Geistlicher und Laien ihr unter vortheilhaften Bedingungen freiwillig angetragene. Der größere Theil dieser Summe scheint bestimmt zu sein, die Bewaffnung des Militärs zu vervollständigen, die Artillerie zu vermehren und die kleine Festung Palliano mit einigen detachirten Forts zu umgeben. — Durch den Eintritt Cardinal Berardi's in das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat dieser Verwaltungszweig gegen sonst sehr gewonnen. Vorzüglich wird in Kurzem ein sehr befriedigendes Resultat des Exports von Naturproducten vorliegen, wobei der Handel mit verschiedenen bunten Marmorarten, wie sie das Sabinergebirge in Fülle liefert, sowie mit Peperin und anderem festen Baumaterial in erster Linie steht.

Frankreich.

* **Paris,** 19. Mai. [Die Rede Emile Ollivier's] wird im „Constitutionnel“ in anerkennender Weise beurtheilt, nur wird das Bedauern ausgesprochen, daß der Redner in Bezug auf die Fragen der auswärtigen Politik allzu sehr dem Einflusse seiner Freunde gehorcht und namentlich die Anschauung vertreten habe, daß die von der französischen Regierung unternommene Militärreform eine kriegerische Demonstration gegen das übrige Europa sei....

„Muß man denn“ — giebt der „Constitutionnel“ zu bedenken — „stets das, was die ganze Welt weiß, wiederholen, daß seit 20 Jahren Frankreich und nach seinem Vorgange die meisten der übrigen europäischen Staaten ihre Militärgesetzgebung umgestaltet und ihr Bewaffnungssystem erneuert haben? Muß man von Neuem an die jüngsten Ereignisse erinnern, die sich seit 1860 in Deutschland zugetragen und denen Frankreich völlig fremd geblieben ist? Steht es wohl Denen gerade zu, welche Preußen und Deutschland zur Betretung der Bahn, welche zu den bekannten Resultaten geführt hat, ermuntert haben, sich über eine Lage zu beklagen, welche nur die Consequenzen der von den preußischen Waffen davongetragenen großen militärischen Erfolge ist? Ist es übrigens die Lage Deutschlands allein, welche zu Befürchtungen, die wir für unsern Theil zu hegen weit entfernt sind, Anlaß geben könnte? Bieten nicht andere Theile Europa's weit geringere Garantien der Dauerhaftigkeit dar und könnten ihre Zustände nicht in gewissen Augenblicken selbst die gleichgiltigsten und zu einer Interventionspolitik am wenigsten aufgelegten Mächte in Anspruch nehmen? Steht es in der Macht Frankreichs, die Elemente der Auflösung und die Ursachen der Störungen überall da, wo sie sich kundgeben, zu unterdrücken? Ist denn die Verminderung oder die Ohnmacht der französischen Wehrkraft das Universalmittel, das alle diese Ursachen beseitigen und dem durch sie hervorgerufenen unbehaglichen Zustande abhelfen kann?“

[Zur hannoverschen Legion.] Die „N. Pr. Z.“ bringt von hier folgende Mittheilungen: „Herr v. Harling (irren wir nicht, früherer hannoverscher Offizier) schreibt uns aus Paris mit Bezug auf eine Notiz aus der „Köln. Ztg.“ in Nr. 112, daß er Herrn Lüling de Soubiron in Rheims nur deshalb gefordert habe, weil dieser seine (Harling's) Ehre verletzt und darüber eine Erklärung nicht habe abgeben wollen. — Zur Charakterisirung geben wir hier noch ein Schreiben des Hrn. v. Harling an den Hrn. Lüling de Soubiron, welches wörtlich lautet wie folgt:

„Durch dritte Hand habe ich erfahren, daß Ew. Wohlgeboren mit dem königlich preußischen Botschafter in Paris, Herrn v. d. Goltz, in Verbindung getreten sind, um die hier weilenden Hannoveraner zur Rückkehr in ihre Heimath zu veranlassen. Da ich selbst zu den erwähnten Emigranten gehöre, so kann ich diese Ihre Menschenfreundlichkeit vollständig würdigen, und ich werde Sie unter Umständen gern bei Ihrem Vorhaben unterstützen. Als Beweis dafür bitte ich Sie vorläufig, den Hannoveraner Gähle, der sich des Diebstahls schuldig machte und dem das Comite zur Unterstützung ausgewanderter Hannoveraner deshalb die sonst übliche Unterstützung entzog, nach Preußen zurückbefördern zu wollen. Ich bin überzeugt, daß Sie bereit-

---

geschah nicht ohne Hindernisse und mancherlei Gefahren, denn überall stieß er auf größere oder kleinere Trupps fanatischer Leute, die zum Parlamentsheer gen Süden strömten; ein Glück, daß ihn Niemand kannte. Nachdem er erfahren, Essex concentrire sich um Coventry, wählte er den Umweg durch Leicestershire. — —

Es war Mitte Septembers. Der König hatte erfahren, daß Essex gegen ihn vorrücke und seinem Kriegsrathe die Frage vorgelegt: ob man ihm entgegenziehen und die Offensive ergreifen, oder sich lieber nördlich auf York zurückziehen solle. Viel Zeit war nicht zu verlieren und auf ferneren Zuzug durfte man nicht mehr rechnen. Der alte Schotte Lindsay, Carls Obergeneral, stimmte für das Letztere, Ruppert für unbedingtes Vorgehn, Carl, wie immer, zögerte von Tag zu Tag mit der Entscheidung, und man konnte gewiß sein, daß er sich dann für Das entschied, was gewiß das Verkehrteste war. Endlich ertheilte er plötzlich und energisch am Morgen des 18ten Befehl, das Lager abzubrechen und sich zum Vormarsch anzuschicken.

Während die weißen Zeltreihen verschwanden und der zahlreiche Train sich sammelte, stellte sich die royalistische Armee jenseits des Trent in langen Marschlinien auf. Die Flügel und das Reservecorps bildeten die Fußsoldaten, Gros und Vorhut die Cavallerie. Da sah man Lord Brookes Purpurbataillone, Lord Says blaue Reiter, Fintlathers leichte Schützen zu Pferde und John Garrings Dragoner.

Vor den Colonnen hielt König Carl. Sein melancholisch blasses Gesicht, von langem Lockenschmuck umweht, starrte geisterhaft trübe aus der weißen Spitzenkrause. Er trug das gewohnte schwarze Sammetkleid und sein eben so schwarzes Roß trug eine weite rothsammtene Schabracke, mit dem Wappen Englands gestickt*), welche wie eine Turnierdecke fast ganz dessen Leib bedeckte. Der König sah wie der Tod aus, der auf Blut thront, und doch war dieser Mann nichts weniger als von Natur bösartig oder blutdürstig, sondern nur ein Conglomerat von phantastischer Verschrobenheit und Schwäche. So lange er Macht zu regieren hatte, war er der Don Quixote der Monarchie, nachdem er erst Alles verloren hatte, bis auf das Leben, gab er es — wie ein großer König hin. Er verstand majestätisch zu leiden. Seine beiden Söhne Carl und Jakob, die Minister Hyde und Falkland, Lindsay, die Söhne seiner beiden Günstlinge, Rochester und Buckingham, Prinz Ruppert und dessen Adjutant Major Roslin der Earl Erskine von Orkney, waren um ihn, sprengten ab und zu, und ordneten die Leute.

Während dieses Vorgangs trabte die südliche Straße von Plumtree ein Reiter her. Sein blauer Mantel, die blaue Feder seines Hutes flatterten und sein Auge blitzte prüfend über die Heerhaufen hin. Ein Reiterpiket der Vorhut kam ihm sogleich entgegen. Der Offizier desselben zog das Pistol, erhob es und ritt den Fremden an.

„Steht Sir! — Wohin!“

„Zu Sr. Majestät, Lord Mullewather!“

„Bei St. Georgs Drachen“, der Offizier ließ die Waffe sinken, „träum' — oder wach ich! Sir William, der — Earl von Craven? — Mein alter, edler Commandeur aus Deutschland ist's?“ —

„Gewiß Mylord, wundert Euch das so? Ich wäre wohl eher zur Stelle, aber hatte mein Haus zu bestellen, bringe dafür aber Nachricht über den Marsch der Parlamentsleute.“

„Wenn ich erstaunte, verzeiht. Aber man sagte im Heer und in Sr. Majestät Umgebung, Ihr wäret ein Abtrünniger geworden!“

„Daß man so spricht, beklage ich, um Sr. Majestät willen, daß aber ein Herz, das an meiner Seite in Deutschland dem Kampfe entgegen schlug, das auch zu glauben vermochte, schmerzt mich tief!“

„O glauben wollt es Keiner und doch — mußten wir's nicht fast? Gottlob, daß wir's Euch nun abbitten können. Kameraden, das ist Herzog von Craven, der blaue Cavalier, der Sieger von Kreuznach! Salutirt ihn!“

Rasselnd senkten sich die Degen. „Der blaue Cavalier! Craven, Craven! Gott schütz ihn!“

Alle wandten und umgaben ihn jauchzend. Etliche stürmten zurück, es zu melden. „Lord Craven ist da!“ riefen die Cavaliere, „der Herzog Craven!“ Und wie eine Woge von Regiment zu Regiment pflanzte der Jubelruf sich fort.

„Was ist da vorn?“ wandte sich der König.

Ein Edelmann sprengte heran, den Hut ziehend. „Lord William Earl von Craven, Majestät!“

Jubelnder Zuruf umtoste Carln. Es war, als sei mit Craven der Genius des Heers, der Sieg gekommen.

„Also doch!“ Das Gesicht des Monarchen färbte sich dunkelroth, es ward fast noch düstrer als sonst. „Was ist das also Neffe? Ihr behauptetet doch, Mylord der Herzog werde nicht kommen? Welche Gründe hattet Ihr?!“

Prinz Ruppert starrte ihn verwirrt an. „Ich — ich meinte nur, — er — er würde es seinem Vortheil gemäßer halten, nicht zu kommen. Nachdem er Ew. Majestät betreffs der holländischen Rüstung getäuscht, konnte man's, — haha, doch wohl glauben? Ueberdem hat es Roslin, nicht ich, gesagt, der ihn in London verlassen.“

„Ich muß Ew. Hoheit bemerken“, erwiderte Dieser gesenkten Hauptes aber spitz, „daß ich nicht sagte, Mylord habe erklärt, nicht zu kommen. Ich meinte nur, ich glaube er käme nicht, weil zu wichtige — Familiensorge ihn hindern dürfte!“

Ruppert unterdrückte mühsam ein Lachen.

„Dann Mylords“, entgegnete Carl bitter, „habt Ihr Se. Herrlichkeit, unseren Schwager, falsch beurtheilt. Wir werden uns selbst überzeugen, was ihn so lange hielt und sind gewiß, Herzog Craven wird wissen, was er that! Laßt uns ihm entgegen!“

Carl I. gab seinem Roß die Sporen, und hinter ihm her rauschte das Gefolge.

„Ihr habt mich da in 'ne verdammte Patsche gebracht, das dankt Euch der Teufel, Roslin!“ brummte Ruppert.

„Wie konnt' ich auch wohl denken, Hoheit, er werde sein wunderbar sicheres und warmes Nest verlassen? Sah's ihm nicht ähnlich, den Sturm dort abzuwarten, um sich auf die siegreiche Seite zu schlagen? Er wußte doch sonst immer ungerupft durchzukommen. Ich sehe indeß, seine Ritterlichkeit läuft mit seinem Verstande davon.“

„Darüber thätet Ihr gut, Euch zu erklären.“

„Vielleicht erklärt sich's bald genug von selbst. Unter vier Augen steh' ich Euch zu Dienst und Ihr werdet finden, meine Vorschläge dürften gut sein.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Sie befindet sich in der Waffensammlung des Prinzen Carl von Preußen. D. V.

willig auf meinen Vorschlag eingehen werden, da auch Sie sicher der Ansicht sein werden, daß der rc. Gähle in seiner Eigenschaft als Spitzbube besser nach Preußen als nach Frankreich paßt. Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung. O. v. Harling.

Rheims, 29. April 1868. Hôtel du lion d'or.

Nach dieser Probe werden unsere Leser wohl genügend orientirt sein über Personen und Zustände."

[Zum Budget.] Einer officiösen Notiz in der „Patrie" entnehmen wir, daß bei der Berathung der Amendements der Budget-Commission im Staatsrath nur einige unbedeutende und verschiedene Schein-Concessionen zu Gunsten der verlangten Budgetherabsetzungen gemacht worden sind. Die Budgets der Marine, der öffentlichen Bauten und glücklicherweise auch dasjenige des Unterrichtsministeriums, bleiben unangetastet, für das Kriegsministerium hat man nur zugestanden, mehrere Ausgabeposten auf drei Rechnungsjahre zu vertheilen, anstatt sie in einem solchen complett zu verrechnen. Dagegen bewilligte das Ministerium des Innern die Hälfte der in seinem Budget angebrachten Abstriche, und das des kaiserlichen Hauses verzichtete auf den Credit von einer Million zu Gunsten des Baues der neuen Oper.

[Vom Hofe. — Diplomatisches.] Das „Pays" meldet: „Dem Kaiser, welcher letzten Sonnabend durch einen leichten Anfall von rheumatischen Schmerzen seine Gemächer und selbst das Bett hüten mußte, ging es bereits am Ende des Tages wieder besser". — Es scheint sicher zu sein, daß der Prinz Napoleon sich in den nächsten 14 Tagen nach Konstantinopel begiebt. Er geht jedoch nicht über Wien, sondern direct (auf dem Seewege) nach der türkischen Hauptstadt. Ueber seine Reise nach Wien soll noch gar nichts entschieden sein. Er wird erst in Konstantinopel die darauf Bezug habenden Instructionen erhalten. Mit dem Kaiser soll der Prinz jetzt wieder besser stehen. Zum wenigsten wohnt er heute Abend einem Diner an, das in den Tuilerien stattfindet. Zu demselben sind auch geladen der Prinz Achilles Murat, seine junge Frau und deren Mutter, die Fürstin von Mingrelien. — Graf Goltz wohnte allen Unterredungen an, welche Lord Lyons, der englische Botschafter, und Herr Nigra, der italienische Gesandte, mit dem Marquis v. Moustier betreffs der tunesischen Frage hatten. — Fürst Metternich, der wieder in Paris auf seinem Posten steht, hat laut der „France" in Wien mehrere Audienzen beim Kaiser und mehrere Berathungen mit Herrn v. Beust gehabt; die Reise war also keine ganz unpolitische.

[Die Lehrfreiheit auf den Universitäten. — Bischof Dupanloup.] Der Senat beginnt heute die früher aufgeschobene Debatte über die vielbesprochenen Petitionen, betreffend die Lehrfreiheit auf den Universitäten rc. Die gesammte ultramontane Partei bereitet sich vor, mit Wucht in den Kampf einzutreten, der sich bei dieser Gelegenheit entspinnen dürfte, und sämmtliche Cardinäle ließen sich bereits auf die Rednerliste setzen Andererseits hat der Kaiser beschlossen, den Regierungsstandpunkt durch den Unterrichtsminister Duruy selbst, der ja in dieser Angelegenheit Vertheidiger und Angeklagter in einer Person ist, vertreten zu lassen. Die „Union" veröffentlichte gestern zur Eröffnung des Gefechts ein neues Pamphlet des Bischofs von Orleans. Da Msgr. Dupanloup nicht Senatsmitglied ist, so bleibt ihm nur dieser Weg, um seinen Getreuen einzuschärfen, sie möchten, koste es was es wolle, die unduldsame Petition dem Unterrichtsminister zur Berücksichtigung überreichen. Die Auslassung des Bischofs bringt übrigens nichts Neues und beschränkt sich darauf das gesammte Unterrichtswesen des Staates en bloc zu verurtheilen. Nur am Schlusse wird eine Stelle aus einem Briefe des Papstes an den Bischof citirt, deren Veröffentlichung, obgleich ihr Inhalt ein sehr maßvoller ist, dennoch einigermaßen gewagt erscheint, da bekanntlich das französische Concordat von 1801 untersagt, ein päpstliches Breve ohne vorgängige Erlaubniß des Staatsrathes zu veröffentlichen. — Der „Constitutionnel" sagt über den Brief: „Die öffentliche Meinung wird die Taktik des Herrn Bischofs zu würdigen wissen. Die Regierung wird, wir sind davon überzeugt, darum nicht minder in der von ihr bis jetzt verfolgten Richtung beharren. Sie würde sogar, wenn es nöthig wäre, in diesem Angriff einen neuen Grund finden, um im Senat die Ueberweisung der betreffenden Petitionen an das Unterrichtsministerium zu bekämpfen."

[Parlamentarisches.] Es wird auf's Neue versichert, daß die Neuwahlen zum gesetzgebenden Körper bereits im September dieses Jahres stattfinden werden; wenigstens trifft die Regierung alle Vorbereitungen für einen nahen Wahlkampf. Von Seiten der Opposition wird, wie schon gemeldet, für die Wahlen die Herausgabe eines Blattes, der „Electeur", beabsichtigt. Jules Favre, Marie und Picard werden dasselbe leiten und darin für die Allianz aller Oppositionsparteien gegen die Regierungs-Candidaten wirken. Angeblich beabsichtigten Pelletan, Glais Bizoin und Jules Simon ein Wochenblatt unter dem Titel „La Tribune Francaise" herauszugeben, welches speciell die Interessen der Linken vertreten wird. — Im Departement Arriége erhielt der officielle Candidat Denat über 16,810 Stimmen, gegen 6560 Stimmen, die dem Candidaten der Opposition, Anglade, zufielen. Man ist gespannt auf das Ergebniß der nunmehr bevorstehenden Wahl in Tarn. (Wie telegraphisch gemeldet ist, hat der unabhängige Candidat Baron Gorsse mit 19,845 Stimmen gegen den Regierungs-Candidaten Gaugrian mit 12,598 Stimmen gesiegt.)

[Verschiedenes.] Das „Journal des Débats" veröffentlicht eine Rede, die Guizot neuerdings in der Gesellschaft für Geschichte Frankreichs gehalten und in welcher er mit wahrhaft atheniensischer Feinheit den vier jüngst verstorbenen Mitgliedern der Gesellschaft, dem Herzoge von Luynes, dem Herzoge von Fezensac, Herrn Taillandier und Herrn Vallet de Viriville Nekrologe hält. Es sind wirkliche biographische Gemmen, die der alte Meister schnitzt und die denn auch von der Versammlung mit lautem Beifall aufgenommen worden sind. — Jules Simon ist zum Präsidenten der Pariser Société des Lettres gewählt worden.

* **Paris**, 20. Mai. [Zum Budget.] Der Staatsrath hat sich mit der Budget-Commission in dem bereits angedeuteten Maße über die einzuführenden Special-Herabsetzungen geeinigt. Mittlerweile sind bei der Commission jedoch neun neue Amendements eingegangen, so daß das Ganze nochmals vor dem Staatsrathe wird Revue passiren müssen. Was die Amendements zur Anleihe betrifft, so sind sie alle verworfen worden. Die von Magne geforderte Summe von 440 Millionen bleibt also beibehalten, nur daß, wie gesagt, blos 400 Millionen in 3procentiger Rente und der Rest in amortisirbaren Obligationen zur Ausgabe gelangt.

[Schutzzöllnerisches. — Finanzielles.] Die Herren Jules Brame und Pouyer-Quertier lassen eine schriftliche Declaration in der Kammer circuliren, worin sie sich verpflichten, der Kaiserin die Summe von 100,000 Fr. für die hundert ärmsten Familien in Frankreich zur Verfügung zu stellen, wenn eine zu ernennende Jury von vier Personen unter dem Vorsitze des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers nicht darthue, daß der größte Theil der 2,152,000,000 Fr., welche die Douanen-Controllen als die Höhe des französischen Aus- und Einfuhrhandels angeben, zweimal aufgeführt ist, nämlich bei der Einfuhr und bei der Ausfuhr. — Der Kaiser soll die Absicht haben, die Festsetzung von Zöllen mittels eines neuen Senatsbeschlusses dem gesetzgebenden Körper zuzuweisen. — Von Horn erscheint morgen eine Antwort auf Herrn Vitu's Widerlegung seiner Broschüre. Die neue Schrift des Herrn Horn wird den Titel führen: „Contrôle du bilan de l'Empire".

[Vom Hofe.] Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich am 1. Juni nach Havre, um der dortigen allgemeinen Ausstellung einen Besuch abzustatten. Sie verweilen dort nur einige Stunden, wie in Rouen. Der kaiserliche Prinz geht nächsten Donnerstag nach der Militärschule von St. Cyr. Er wird dort den ganzen Tag zubringen und die Zöglinge werden Manöver vor ihm ausführen. Man hofft, daß ihm dort ein sympathetischerer Empfang zu Theil werden wird, als in der polytechnischen Schule. Der Prinz Napoleon wohnte dem Familien-Diner in den Tuilerien vorgestern wirklich an. Nach demselben war Ball; die Kaiserin hat ihre Montags-Soiréen wieder aufgenommen. — Mit der Gesundheit des Kaisers geht es viel besser. Derselbe hatte wieder einen Anfall von einer Art von Asthma. Nelaton und Fauvel waren zu ihm berufen worden, doch war der Anfall gerade nicht sehr ernster Natur.

[Im Senate] begann gestern die Discussion über die Petition betreffs des Unterrichtswesens. Der Unterrichtsminister Duruy vertrat die Regierung. Die Bemühung war eine ziemlich heftige, um Frankreich wieder einige hundert Jahre zurückzubringen. Es muß eigentlich Erstaunen erregen, daß man 80 Jahre nach 1789 in Frankreich immer noch über Dinge discutirt, welche schon vor 150 Jahren so zu sagen als abgemacht betrachtet wurden.

[Verschiedenes.] Der Sultan sendet dem Kaiser Napoleon ein prachtvolles Geschütz, welches Franz I. im Jahre 1518 dem Gouverneur der damals venetianischen Insel Cypern zum Geschenk gemacht hatte. Der Sultan hat an den Seine-Präfecten schreiben lassen, um ihn zu bitten, er möge der ottomanischen Regierung eine ausführliche Mittheilung über die Organisirung der Verwaltung des Seine-Departements und der Stadt Paris zukommen lassen, insbesondere Aufklärung geben über Alles, was die öffentlichen Bauten und den Straßenverkehr betrifft. — Der Vicekönig von Egypten wird Ende Juni hier erwartet; er will die Aufhebung der Consulargerichte persönlich beim Kaiser betreiben. — Die Hitze, die gestern in Paris herrschte, war furchtbar. Im Schatten hatte man 30 Centigrad Wärme.

Großbritannien.

E. C. **London**, 18. Mai. [Ueber den Mordanfall auf den Herzog von Edinburg] liegt eine lange Depesche an den Colonialminister, sowie verschiedene Zeitungsberichte vor. Neues enthalten dieselben nicht, und es wird nur mehr und mehr klar, daß für den Glauben an einen politischen Beweggrund fast gar keine Anhaltepunkte vorliegen. Allerdings hat O'Farrell sich vor Gericht als Fenier hingestellt, ist auch seiner Nationalität nach Irländer, auf der andern Seite steht aber eben so fest, daß derselbe aus einer Familie stammt, in welcher der Wahnsinn mehrere Generationen hindurch sich häufig eingestellt, daß er stets ein leicht erregbarer, überspannter Kopf und in der letzten Zeit ein großer Trunkenbold war und mehrmals vom Säuferzittern heimgesucht worden ist. Schwere pecuniäre Verluste, in Verbindung mit neuen Rückfällen und ein wüstes Leben scheinen eine Geistesstörung hervorgerufen und Zeitungsnachrichten über das Auftreten der Fenier in England, Sammlungen zum Besten der Familien der in Manchester Hingerichteten, seinen Gedanken die unheilvolle Richtung gegeben zu haben. O'Farrell ist 35 Jahre alt, und war in seiner Jugend für den katholischen Priesterstand bestimmt und hat auch die betreffende wissenschaftliche Bildung genossen. Uebereinstimmend lauten übrigens die australischen Berichte dahin, daß außer Geldsammlungen für die obenerwähnten Hinterbliebenen keine Spur von Fenierumtrieben sich in den Colonien bemerklich gemacht.

[Die Hinrichtung] des wegen Mordes verurtheilten Fenier Barett, der bekanntlich als Urheber der Explosion in Clerkenwell von der Jury für schuldig erklärt worden, ist abermals um acht Tage hinausgeschoben worden. Obgleich von verschiedenen Seiten die Vollstreckung des Urtheils auch jetzt noch als wahrscheinlich angenommen wird, so ist doch wohl kaum an eine solche Eventualität nach zweimaligem Aufschube zu denken.

[Die Erstürmung und Zerstörung Magdalas.] Es liegen jetzt die lange erwarteten Einzelheiten über die letzten Tage von Magdala vor, aus denen wir vorerst das Interessanteste — die Erstürmung und Zerstörung der Festung — herausheben.

Zunächst ist durch die eingetroffenen Nachrichten der Zweifel gehoben, ob Theodor im Kampfe fiel, oder, um einer schmachvollen Gefangenschaft zu entgehen, sich mit eigener Hand das Leben nahm. Die Aussage der Sachverständigen, daß der Schuß in den Mund, welcher den Tod des kühnen Wilden verursachte, nicht von fremder Hand herrühren könne, wurde durch das Zeugniß eines Soldaten, der darauf schwört, den Selbstmord gesehen zu haben, und das des Waffenträgers Theodors bestätigt. Letzterer gab auch die Einzelheiten über das Verhalten seines Herrn in den letzten Stunden, während des Angriffes der Engländer, in welchen der sonst so gefürchtete Tyrann nur mit wenigen Getreuen Stand hielt. Zweimal brach unter den hervorragendsten Häuptlingen und deren Gefolge Meuterei aus. Sie weigerten sich an Theodors Seite zu kämpfen, und auch ihn auf der Flucht zu begleiten. Sie beschlossen, ihn dem Feinde auszuliefern, doch hatten sie noch immer nicht Muth genug, ihr Vorhaben auszuführen. Nur wenige, fünf an der Zahl, hielten bis zum letzten Augenblick an seiner Seite aus, und es ist zu bewundern, daß diese Männer, entschlossen, ihr Leben so theuer wie möglich zu verkaufen, und im Besitze von guten Waffen — etwa ein Dutzend englischer Hinterlader fanden sich vor — dem auf unwegsamen Pfaden herankommenden Feinde nicht einen bedeutenden Schaden zugefügt haben, denn aus allen vorliegenden Berichten geht hervor, daß der Zugang zu der Festung von wenigen entschlossenen Leuten mit Erfolg gegen eine große Uebermacht hätte gehalten werden können, und daß es nur die allgemeine Muthlosigkeit der Truppen war, welche den Engländern den Sieg so leicht machte. Nahezu 50 Punkte zwischen Fahla und Magdala hätten einen heftigen und wirksamen Widerstand ermöglicht, und die Festung selber, von steilen Felsen beschützt, bot nur 2 Zugänge, an der Nord- u. Südseite, die so enge waren, daß nur Ein Maulthier sie jedesmal passiren konnte, und die jeder zu einem starken, wohl verrammelten Thore führten. Das nördliche Thor, beherrscht von der Position von Schilasse, war es, durch welches der Eingang erzwungen wurde. Die Berichte theilen nun folgendes Nähere über die Katastrophe mit:

Das erste Bombardement wurde durch die, bei der Avantgarde befindlichen Zeitungs-Correspondenten eröffnet, und zwar mit Theodors eigenen schweren Geschützen, welche sie wohl geladen, auf die Engländer gerichtet, entdeckten. Flugs wurden die 8 Kanonen auf Magdala zugekehrt, und abgeschossen. Doch kam zum Unglücke, gerade als die Helden im Begriffe standen, ein Geschütz abzufeuern, das — darüber waren alle einig — sicher Jemanden tödten mußte (bisher war dies bei der harmlosen Composition von Theodors Schießpulver noch nicht gelungen) noch eine Ordonnanz des Höchstcommandirenden herangesprengt, welche das Dilettanten-Concert einstellte. Gegen 2½ Uhr Nachmittags begann das eigentliche Bombardement, und nach einer fast 2stündigen Kanonade ward der Befehl zum Sturm gegeben; die Truppen erkletterten den zum Thore führenden Pfad, fanden aber dieses, wie die dasselbe umgebenden Pfahlwerke von den Kugeln vollkommen unverletzt. Die Pallisaden mußten daher mit Hilfe einer Strickleiter überstiegen werden, um das Festungsthor von beiden Seiten angreifen und die Vertheidiger zurücktreiben zu können. Den Zugang bildeten 2, etwa 10 Fuß von einander entfernte Thore; der Zwischenraum zwischen denselben war mit schweren Steinen angefüllt. Als charakteristisch ist zu bemerken, daß das Ingenieurcorps, nachdem es sich mühsam bis an die Thore hinaufgearbeitet hatte, inne wurde, daß es vergessen, Pulver und andere Sprengmaterialien mitzubringen. Dadurch wurde der Sturm um eine halbe Stunde verzögert, bis man daran ging, die Pallisaden zu übersteigen. Hatte die Kanonade auch keinen directen Vortheil erzielt, so trieb sie doch die Vertheidiger zurück; nur sechs Häuptlinge stellten sich mit Todesverachtung den Angreifern entgegen, doch waren ihrer zu wenige, um die Position halten zu können; sie fielen auf ihrem Posten.

Theodors Leichnam fand sich nicht in der Nähe des Thores, wo die Häuptlinge gefallen waren, sondern ganz allein auf einer etwas entfernteren Anhöhe. Es ist eine sonderbare Ironie des Schicksals, daß Theodor sich höchst wahrscheinlich mit einer jener Pistolen das Leben genommen, welche ihm „die Königin Victoria zum Zeichen ihrer Dankbarkeit für die Güte geschenkt hatte, die er ihrem Diener Plowden erwiesen." Das ist die Inschrift des sechsläufigen Revolvers. Das Gesicht des Todten ließ allerdings nicht auf seine früheren Züge schließen, zumal da das Auge das Feuer und den Ausdruck verloren, die als sein Charakteristicum bezeichnet wurden, aber auf seinen Wangen lag ein Zug von roher Sinnlichkeit, der keineswegs heroisch oder königlich genannt zu werden verdient. Die Stirn zeugte dagegen von Intelligenz und der Mund von Entschlossenheit und Grausamkeit. Ein sonderbares Lächeln umspielte seine Lippen, als ob sein letzter Gedanke der gewesen sei, daß er seine Feinde beschäme, indem er wie ein König sterbe. Eine Anzahl englischer Truppen hielt bei seinem Leichnam Wache, bis er — noch am Nachmittage des Tages — in der Kirche von Magdala begraben wurde.

Bis zum letzten Augenblicke konnte man sich der Furcht nicht erwehren, Theodor möchte entschlüpfen und später wiederum der Unterdrücker seines Landes werden, und andererseits würde er, lebend gefangen genommen, den Engländern viel Kopfbrechen und manche Unbequemlichkeit bereitet haben. Daher wurde die Kunde von seinem Tode allgemein mit Befriedigung vernommen, und Alle sind der Ansicht, daß er einen Tod gefunden, viel ehrenvoller, als er ihn über Bessere doch selber zu verhängen pflegte. Seine Grausamkeit war schrecklich. Davon legte das Leichenhaus bei Magdala Zeugniß ab, in welchem zwei Haufen verwesender menschlicher Leichname lagen, Leichname von 300 Gefangenen. Am Tage vor der Schlacht metzelte Theodor sie alle mit eigener Hand nieder, nachdem er die übrigen Gefangenen gezwungen, Zeugen dieser Scheußlichkeit zu sein. Grund dazu war, daß er fürchtete, sie während einer Belagerung nicht halten zu können, und daß er es mit seiner Würde nicht verträglich erachtete, sie, die doch nur höchst Unbedeutendes begangen hatten, frei zu lassen.

Sir Rob. Napier hatte Magdala dem Wagschum Gobazye angeboten; dieser lehnte das Geschenk jedoch ab, weil er es wohl nicht gegen die Angriffe Wulln Gallas halten könne, und es überdies noch Jedem, der dort geherrscht, den Untergang bereitet habe. Nach dem Sturze Theodors ist Gobazye, der seinen Nebenbuhler Desso Gobazye in der Schlacht getödtet hat, unangefochtener Herr des ganzes Landes südlich von Antala und nördlich von Magdala. Wäre Letzteres irgend Jemandem gegeben worden — mit Ausnahme Gobazye's — so würden sich wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit politische Schwierigkeiten ergeben, und ebenso wenn der Platz unbewacht zurückgelassen worden wäre. Daher beschloß der Höchstcommandirende, Magdala zu zerstören. Er hat damit sehr weise gehandelt, Gobazye ist zufriedengestellt, während sich andererseits die übrigen Häuptlinge, die den Engländern hilfreiche Hand boten, nicht über Zurücksetzung und Uebervortheilung beklagen können.

Am Nachmittag des 17. April wurde die Festung in Brand gesteckt. Die hochaufwirbelnden Feuer- und Rauchsäulen verkündeten den erstaunten Eingeborenen, daß ihr Unterdrücker gefallen, seine Zwingburg nur noch ein Schreckmittel für kleine Kinder sei. Doch kaum jemals hat sich nationales Rachegefühl unter so geringen Verlusten befriedigt. Die Welt hat an Madgala sehr wenig verloren, denn was es merkwürdig machte, seine natürliche Stärke als Felsenfeste, ist unzerstörbar. Die künstlichen Befestigungen bestanden nur in einigen Ellen roh gearbeiteten Mauerwerks und Pallisaden, deren Zerstörung etwa eine Stunde in Anspruch nahm, und den stark verbarrikadirten Thoren. Die Stadt an und für sich war sehr uninteressant, sie bestand aus den gewöhnlichen Hütten, meist aus Gras und Holz gebaut, mit kegelförmigen Strohdächern. Nicht ein einziges Gebäude zeichnete sich vor dieser Alltäglichkeit aus, wenn nicht etwa der „Palast" Theodors und die Kirche. Letztere stach dadurch ab, daß sie die gewöhnlichste und schmutzigste war, die auf der ganzen Expedition gesehen wurde, während der Palast sich von den schmutzigen, strohgedeckten Hütten nur dadurch unterschied, daß er zwei Stockwerke hoch war und von einem flachen, nicht kegelförmigen Strohdache bedeckt wurde. In ihm fanden sich eine Anzahl europäischer Luxus-Artikel vor, Claviere, Harmoniums, Spieldosen, Patronen für Hinterlader und eine Masse anderer Gegenstände. Sonst fanden sich Zeichen von Civilisation nur in den Werkstätten der von Theodor gefangen gehaltenen Handwerker; die Kriegsbeute ist daher über alle Erwartung schmal ausgefallen, obwohl schon die Erwartung eine äußerst beschränkte war. Zum Mindesten glaubte man, daß Theodor Gold- und Silberschätze besessen habe; war diese Ansicht richtig, dann müssen sie irgendwie verschwunden sein. Es ist dies nicht unmöglich, denn durch Versehen wurden keine Befehle noch Vorsichtsmaßregeln gegen Plünderung getroffen, und zweifelsohne begannen viele Abbyssinier, die wußten, wo der Hase im Pfeffer lag, während des Sturmes nach Beute auszuschauen. Tags darauf wurde allerdings Befehl erlassen, daß Alles wieder zurückgegeben werden sollte, aber manche Gegenstände hatten inzwischen schon mehrere Male ihren Besitzer gewechselt, und hübsche Curiositäten und Andenken an Magdala den Käufern ein ansehnliches Stück Geld gekostet; daher war die Ordre unpopulär und wurde wahrscheinlich nicht besonders strenge befolgt. Der Verkauf der Beute, dessen Ertrag für die Unteroffiziere und Gemeinen bestimmt ist, wird daher wohl keinen großen Ertrag liefern.

Doch sind einige werthvolle Curiositäten entdeckt worden. So hat Herr Holmes, welcher die Expedition als Archäologe für das britische Museum begleitete und der auf der Reise auffallend wenig erworben, eine hübsche Krone, vermuthlich die eines Erzbischofs, und einen goldenen Becher an sich gebracht. Letzterer wurde, seiner Inschrift zufolge, von einem Waldo Georgis angefertigt und der Kirche von Kwos Kwan vom Könige Adam Segud, genannt Yassu, Sohn der Königin Bran Mogussa, zum Geschenke gemacht. Die Inschrift giebt außerdem das Gewicht, 25 Wokkitz, und den Werth, 500 Thaler, an. Auch die Krone Theodors war aufgefunden worden und man beabsichtigte, sie der Königin Victoria zu schicken. Zwei andere werthvolle Gegenstände, ein juwelen-besetztes Kreuz und ein dito Hirtenstab, welche mit dem verstorbenen Abuna begraben worden waren, sind gestohlen worden. Die anderen Beutegegenstände sind die Mörser Theodors, deren einer während des Sturmes geplatzt war und die sämmtlich zerstört wurden (mit Ausnahme von Zweien, welche man als Trophäen nach England mitzunehmen gedachte), ferner eine große Anzahl Speere, Säbel, Krüge, Glocken, ancharische Bibeln, einzelne Bände von Encyclopädien, gewöhnliches Papier, alte Flintenschlösser, Pistolen, Pulverbüchsen, Zündhütchen u. s. w.

Auch der Sohn Theodors ist erbeutet worden. Sir R. Napier beabsichtigte ihn unter Obhut des Dr. John Wilson, eines Geistlichen in Bombay, zu stellen. Von den übrigen Eingeborenen sind nur noch die beiden Königinnen erwähnenswerth. Die Eine, Theodors rechtmäßige Gattin, zeigte sich in ihrer ganzen Erscheinung als das vollkommene Gegentheil ihres Gatten. Sie ist eine vornehm aussehende Frau von etwa 26 Jahren, mit heller Hautfarbe, lebhaften Augen, schön geformter Adlernase und hübscher Hand. Die meiste Aufmerksamkeit erregte ihr wunderschönes Haar, welches in dichten Locken auf die Schultern herabfiel. Ihr Kleid war das gewöhnliche weiße Baumwollenkleid des Landes, an der Hüfte mit einem Gürtel gehalten. Die andere Königin, Theodors Favoritin, war stämmig, von dunkler Farbe und sinnlichen Gesichtszügen; sie erinnerte sehr an eine jener fetten indischen Amahs.

A. A. C. **London**, 19. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] gelangte, wie nach telegraphischen Berichten schon mehrfach erwähnt wurde, die schottische Reformbill zur Verhandlung. Mr. Baxter, Mitglied für Montrose, war der erste, welcher Bresche in dieselbe legte. Derselbe beantragte eine Instruction an das Comite des Hauses, anstatt der Vermehrung der Mitglieder desselben, allen englichen Markt- und Burgflecken, welche nach dem letzten Census vom Jahre 1861 weniger als 5000 Einwohner zählen, das Repräsentationsrecht zu benehmen. Dadurch würden 10 Sitze von Wahlflecken mit einer Gesammtbevölkerung von 39,700 Seelen und nur 2874 Wählern frei werden. — Sir R. Knightley stellte dazu das Amendement, daß von allen Wahlflecken, welche mit weniger als 12,000 Einwohnern zwei Vertreter ins Parlament sendeten, Ein Mitglied entzogen werden solle. — Die Regierung natürlich widersetzte sich dem Antrage Baxter's und schloß sich dem Amendement Knightleys an, indem, wie Mr. Disraeli bemerkte, das Princip des ersteren von dem Hause schon zwei Mal verworfen, jenes des letzteren dagegen, d. h. die Vertretung keines Wahlkörpers und sei er auch noch so klein, ganz abzuschaffen; zwei Mal bestätigt worden sei. — Gladstone unterstützte Baxter's Antrag als die politische Macht gleichmäßiger vertheilend und bei der durch die große Unruhe des Hauses über Hinausziehung der Debatte herbeigeführten Abstimmung wurde Baxter's Antrag mit 217 gegen 196, also einer anti-ministeriellen Majorität von 21 Stimmen unter dem Bravo der Opposition angenommen. — In der darauffolgenden Comitesitzung über die Bill beantragte Mr. Bouverie, Mitglied für Kilmarnock, die Streichung der Worte, welche die Wahlberechtigung von der persönlichen Zahlung von Armensteuern abhängig macht. — Die Regierung widersetzte sich der Annahme dieses Antrages aufs Heftigste. Die abweichenden Steuerverhältnisse Schottlands gegen die von England wurden aber so überzeugend dargethan, daß bei der Abstimmung auch Mr. Bouverie's Antrag mit 118 gegen 96 Stimmen, also einer anti-ministeriellen Majorität von 22 Stimmen durchging.

Das war die zweite Niederlage, welche das Disraeli-Ministerium in ganz kurzer Zeit nach einander erlitt. Die erste Niederlage über Baxter's Antrag hatte Disraeli mit guter Miene hingenommen, bei der zweiten aber erhob er sich und erklärte unter dem Beifalle von seinen Anhängern mit vieler Emphase, daß er die eben stattgehabte Abstimmung für sehr wichtig halte. Das Ministerium sei bemüht gewesen, den Wünschen des Hauses möglichst zu begegnen, und die Berathungen über die Bill zu einem befriedigenden Ende zu bringen. Die Resultate aber seien nicht der Art. Er halte es daher für das Beste zu beantragen die Verhandlungen zu referiren, damit das Ministerium Gelegenheit habe, sich seine Lage klar zu machen und es thue ihm leid, das Comite ersuchen zu müssen, bis dahin eine Pause eintreten zu lassen. (Laute Cheers.) Mr. John Bright erinnerte den Premierminister Disraeli mit einem wirklich gutmüthigen Humor daran, daß da die Majorität der schottischen Mitglieder mit der Entscheidung des Hauses übereinstimme und diese in Wirklichkeit in den bisherigen Verhältnissen Schottlands principiell nichts ändere, es wirklich nicht nothwendig sei, so störrisch

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung)

und eigensinnig zu sein, zumal, da er ja schon ein wesentliches Princip heute Abend in Folge der ersten Abstimmung mit Resignation aufgegeben habe. Und seine Freunde wollten ja nachsichtig sein um dem ehrenwerthen Herrn gegenüber über den Berg zu helfen. — Mr. Cochrane tadelte von ganzem Herzen das Verfahren der Opposition und ganz speciell das Mitglied für Birmingham, John Bright, und lobte das Verhalten Disraelis einer factiösen Opposition gegenüber. — Mr. Bouverie, zum Schaden noch den Spott fügend, erinnerte Mr. Disraeli daran, daß er vorher gewarnt wegen seiner beabsichtigten Einführung von Neuerungen in Schottland und seine Freunde nicht herauszufordern. Mr. Liddel belobte Disraeli wegen seines heroischen Entschlusses und rief ihm ins Gedächtniß zurück, was er ihm vor 10 Tagen gesagt, nämlich, daß das Ministerium mit Ehren nicht auf seinem Posten bleiben könne und die jetzt daraus hervorgehenden traurigen Folgen seien zu beklagen, während die Fortführung der Regierung des Landes gegen eine große Majorität voller Gefahren sei. Sir C. Russell redete dem Ministerium ernstlichst zu, auszuharren und sich vor einer Berufung an das Land nicht zu scheuen. In solcher Weise gings noch eine Zeit lang fort, die Verhandlungen wurden endlich referirt und die Bewilligung einer Reihe von Finanzanschlägen schloß die Sitzung um ¾ nach Mitternacht.

[Vom Hofe.] Die Königin trat gestern Abend ihre Reise nach Schottland an. Der Prinz von Wales ist gestern Abend gegen 5 Uhr in Leeds eingetroffen, woselbst er heute den Feierlichkeiten bei der Eröffnung der Kunstausstellung präsidiren wird.

[Aus Abyssinien.] Ein Brief des Special-Correspondenten der „Daily News" bei dem abyssinischen Expeditionsheere giebt folgende interessante Details über den Fall Magdalas und die demselben vorausgegangene Schlacht.

Während der letzteren standen die europäischen Gefangenen große Angst aus. Um Mitternacht schickte Theodorus nach Herrn Rassam und theilte ihm mit, daß er von den Engländern geschlagen worden sei. Gegen Morgendämmerung äußerte er zu den Herren Prideaux und Flad, er hätte geglaubt, einen ebenbürtigen Feind vor sich gehabt zu haben, es sei aber ein viel überlegenerer Feind gewesen, und die Schlacht am verwichenen Abend hätte ihn völlig ruinirt; die Hälfte seiner Armee sei verloren, die Bravsten seiner Truppen getödtet; nur Frauen seien ihm geblieben; und Flad und Prideaux sollten ihn nun mit den Engländern versöhnen.

Bezüglich der fürchterlichen Hinrichtung der 318 Opfer, welche am 8. April hingeschlachtet wurden, berichtet der Correspondent folgendermaßen: „Theodorus musterte sie Alle zusammen und äußerte zu den Soldaten, er könne die Gefangenen nicht mehr länger ernähren und sie müßten daher getödtet werden, „und nun", fügte er hinzu, „laßt mich sehen, wie schnell ihr sie abfertigen könnt, und daraus werde ich die Zeit beurtheilen können, die ihr brauchen werdet, um mit den Engländern in derselben Weise zu verfahren." Den englischen Gefangenen drohte mehr als einmal dasselbe Schicksal, aber nach der Action am 13. April waren sie im Stande zu sagen: „Stürzt ihr uns in den Abgrund hinunter, so werdet ihr Alle sicherlich bald nachfolgen."

Obgleich Theodorus mehr als 30 Kanonen auf dem Berge hatte, nahm er keine mit nach Magdala hinein. Es ist sehr schwer herauszufinden, wie viel Truppen Theodorus zur Vertheidigung Magdala's zu seiner Verfügung hatte. Am 10. April bestand sein Heer muthmaßlich aus 8- bis 10,000 Mann. Von diesen wurden sicherlich an diesem Tage 1500 getödtet und verwundet, Viele desertirten, nicht weniger als 3000 Mann streckten am 13. die Waffen und über 6000 blieben außerhalb Magdala's auf dem Berge stehen. Die Garnison Magdala's kann daher nur aus etwa 600 Mann bestanden haben, von denen aber im kritischen Momente vielleicht nur 50 bis 100 am Kampfe Theil nahmen. Hier konnte man wirklich sagen: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!"

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Mai. [Tagesbericht.]

[Kirchliches.] In der Domkirche hielt gestern Herr Domprediger Dr. Speil die Festpredigt, während das Hochamt unter Assistenz des Domherrn Klopsch celebrirt wurde. Dabei kam unter Leitung Brosig's eine prächtige Messe zur Aufführung.

+ [Ernennung.] Der bisher im dritten Commissariat fungirende Polizei-Sergeant Klose, welcher am 1. Januar d. J. bei der Einverleibung der umliegenden Ortschaften zur Stadt in diesem Bereiche zur Dienstleistung der städtischen Polizeibehörde verwendet wurde, ist jetzt von Seiten der Regierung zum Polizei-Commissarius ernannt worden, und wird derselbe als solcher auch fernerhin bei der städtischen Polizeiverwaltung verbleiben.

§§ [Evangelische Herberge für Dienstmädchen.] Der an der verlängerten Vorwerksstraße gelegene Neubau der hiesigen Evangelischen Herberge für Dienstmädchen ist bereits so mächtig fortgeschritten, daß in den nächsten Tagen das Gesperre wird aufgerichtet werden können. Es ist erfreulich, die hiesige Stadt mit einem derartigen Institute bereichert zu sehen und lassen sich nach den bis jetzt in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen bei der beträchtlichen und zweckmäßigen Erweiterung der Herberge die günstigsten Erfolge erwarten. Zu Neujahr 1869 dürfte der Bau wohl vollendet sein. Unter den circa 70 Mädchen sollen sich immer gegen 30 befinden, die erst zu Dienstmädchen heranzubilden sind, eine Absicht, die gewiß jeder Hausfrau, welche über ihr Dienstmädchen zu klagen hat, nur willkommen sein kann. An Anleitung zu eifriger Arbeit und gutem christlichen Geiste fehlt es schon jetzt in der Anstalt nicht. Dieselbe ist übrigens der thatkräftigsten und umfassendsten Unterstützung durch die Freunde der guten Sache ebenso würdig als bedürftig, da dem Vorstande nicht weniger als 10,000 Thlr. für den Zweck noch fehlen.

M. [Feuersgefahr.] Am 20. Mai Abends entstand in dem Hause Bohrauerstraße Nr. 9/10 dadurch Feuersgefahr, daß auf noch unermittelte Weise eine mit Stroh versetzte Stallthüre in Brand gerathen war. Da auf dem über dem Stalle befindlichen, nur durch einfache Bretterdielung davon getrennten Boden eine ziemliche Quantität Heu lagerte, so war die Gefahr eine nicht geringe, wurde aber glücklicherweise bald bemerkt und war schon vor Eintreffen der Feuerwehr beseitigt.

+ [Polizeiliches.] Der jugendliche Gauner, welcher einem Schulknaben ein paar schwarze Tuchbeinkleider gestohlen hatte, ist heute auf dem Buttermarkte betroffen, verhaftet, und in ihm ein 15 Jahre alter ehemaliger Schuhmacherlehrling erkannt worden. Nach hartnäckigem Leugnen gestand er endlich ein, daß er die Beinkleider auf der Hundsfelder Chaussee an einen ihm unbekannten Mann für 15 Silbergroschen verkauft habe. — Im vorigen Monat wurde von der Frau eines hiesigen Arztes auf der Vorwerksstraße eine goldene Broche verloren, die ein Dienstmädchen gefunden hatte. Obgleich die glückliche Finderin den Fund ableugnete, so wurde sie doch später des Besitzes überführt, und erst mit Hilfe der Polizei ließ sie sich zur Herausgabe des Fundes bewegen. — Am 20. Mai trug ein Arbeiter im Auftrage eines Kartoffelhändlers aus Juliusburg 2 Sack Kartoffeln an den Besteller, von dem er den Betrag von 2 Thlr. 6 Sgr. einkassiren sollte. Das Geld hat er auch erhalten, aber nicht abgeführt, sondern sich Kleidungsstücke dafür gekauft. — Der Dieb, der am 17. April aus einem Pferdestall des Bahnhofes ein Pferdegeschirr gestohlen hatte, wurde gestern verhaftet und in ihm ein hiesiger Arbeiter erkannt. — Am gestrigen Himmelfahrtstage während der Kirchstunde Vormittags brach ein Dieb in die Wohnung des Musikus Koblitz zu Wangern bei Breslau ein und stahl ein messingenes Blaseinstrument, einen sogenannten „F-Baß", 20 Thlr. im Werth. Da der Dieb seinen Rückzug über Weigwitz auf Breslau zu genommen hat, so gelingt es vielleicht, ihn hierorts festzunehmen. — Abermals ist es dem schon in diesen Blättern besprochenen Holzcement- und Asphalt-Fabrikanten gelungen, einen Wirthschaftsbeamten unter verlockenden Versprechungen als Disponent für ein angeblich in Liegnitz im großartigsten Maßstabe angelegtes Holzcement- und Asphalt-Geschäft zu gewinnen, der nun leider für seine Leichtgläubigkeit büßen muß. Im vorigen Monat gelang es dem angeblichen Fabrikbesitzer nämlich, mit diesem unerfahrenen jungen Mann einen Vertrag derartig abzuschließen, daß Letzterer bei seinem Geschäftsantritt eine Caution von 200 Thalern erlegen müsse. An diesem Tage kam auch der Vater des Geprellten hier an, und nachdem diesem in dem Comptoir des Unternehmers das Geschäft als ein sehr lucratives für seinen Sohn angepriesen wurde, so entschloß sich dieser, vorläufig 100 Thaler zu zahlen. Anstatt am nächsten Tage, wie versprochen, den Sohn nach Liegnitz mitzunehmen und in's Geschäft einzuführen, verschwand der saubere Industrieritter mit Zurücklassung des Engagirten, und ist derselbe bis jetzt in Liegnitz nicht zu erfragen gewesen. Es sind bereits im hiesigen Sicherheitsamte mehrere dergleichen Betrügereien zur Anzeige gebracht worden, die jener angebliche Fabrikant an jungen Leuten verübt hat, und dürfte ihm jetzt endlich sein unlauteres Treiben ziemlich gründlich verleidet werden.

=ββ= [Von der Oder.] Nach Mittheilungen von Reisenden hat es in Oberschlesien so wie im Gebirge stark geregnet, namentlich in der Glatzer Gegend, woraus sich die rothbraune Färbung des Oderwassers in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag erklärt. Merkwürdigerweise ist die Oder nicht nur nicht gewachsen, sondern sogar um einige Zoll gefallen. Der Oberpegel zeigte am Donnerstag Mittag 15′ 11″, heute Mittag 15′ 9″. Der Unterpegel zeigte heute Mittag 2′ 6″. — Bei dem so niedrigen Wasserstand schwimmen nur noch die Schleppkähne stromabwärts, da andere Schiffer nicht mehr fahren wollen. Die Frachten steigen in Folge dessen erheblich, indem für Zink und Eisen nach Stettin 3½ Sgr. pr. Ctr. bewilligt wird, nach Berlin sind drei Ladungen Mehl zu 4½ Sgr. verschlossen worden; Stückgüter zahlen 5—6 Sgr. pr. Ctr. — Im Ganzen werden hier circa 40 leere Kähne sein. — Die Dampfer „Frankfurt" und „Cüstrin" sind heute Morgen wieder nach Stettin abgefahren. — Der Dampfer „Frankfurt" gerieth mit zwei Kähnen auf die Sandbank bei Masselwitz und erst nachdem die Maschine und Schiffsbemannung längere Zeit angestrengt gearbeitet, gelang es, die Fahrzeuge wieder flott zu machen. Es ist wünschenswerth, daß an jener Stelle baldmöglichst Baggerungsarbeiten angeordnet werden, um dort das Fahrwasser wieder herzustellen. — In den letzten Tagen haben die Oberschleuse passirt: Am 19. ein Schiff mit Cement, 2 Flöße, 4 leer stromauf. Am 20. zwei Eisenbahnschienen, 4 Faschinen, 4 Brucheisen, 4 Salz, 3 leer stromauf. Am 21. ein Brucheisen, 2 Eisenbahnschienen, 4 Faschinen, 1 Palmöl, 1 Salz, 8 Flöße. Am 22. drei leer stromauf.

—n. [Der Stangen'sche] Extrazug nach Wien wird schon von Berlin ab von über 300 Personen besetzt sein und zwar aus Berlin, Leipzig, Magdeburg, Hannover und Halle. — In Breslau treten mehrere Reisende aus Stettin, Posen, Danzig und namentlich mehrere Theilnehmer aus Königsberg zu. — Breslau wird daher — der Extrazug trifft am 29sten Nachmittags zwischen 3—5 Uhr ein — ein recht lebhaftes Bild verschiedener Norddeutscher bieten. — Um Punkt 4 Uhr 15 Min. geht der Stangen'sche Extrazug am 30sten Früh vom Centralbahnhofe aus weiter über Oderberg nach Wien. — Die meisten der Theilnehmer reisen bis nach Venedig und weiter nach Mailand.

H. **Hainau**, 19. Mai. [Schule und Aberglaube.] In der Regelung und Reform unserer Schulverhältnisse scheint eine Stockung eingetreten zu sein: denn über Errichtung resp. Besetzung der projectirten zwei neuen Klassen, eine vierte Mädchen- und Knabenklasse und Anstellung von drei neuen Lehrkräften, ist schon seit Monaten nichts Bestimmtes an das dafür sich interessirende Publikum gelangt, obwohl bereits vor längerer Zeit die Probe-Lectionen der vier Bewerber stattgefunden haben, und drei von ihnen zu Lehrern an hiesiger evangel. Schule designirt worden sind; es sind dies die Lehrer Schütz aus Rudolstadt, Thiel aus Bärsdorf und Peisker aus Lampersdorf, welcher jedoch nachträglich abgelehnt hat. Somit ist bis auf unbestimmte Zeit noch Alles beim Alten, und ganz besonders mehrere Klassen ungebührlich überfüllt, denn es zählt die zweite Mädchenklasse 93 und die dritte 102 Schülerinnen. Da ist Abhilfe dringendst geboten! Auch der bereits im Februar d. J. seitens der städtischen Behörden entworfene und festgesetzte neue Lehrerbesoldungs-Etat, welcher seiner Zeit der obern Schulen-Behörde behufs Bestätigung zugegangen, ist noch nicht in Kraft getreten. Die materiellen Interessen der Lehrer werden glücklicherweise dadurch nicht beeinflußt, da die nach dem neuen Etat ihnen zugewiesenen Gehaltsverbesserungen mit dem 1. Januar d. J. dessenungeachtet zur Geltung gelangen. — In grellstem Widerspruche zu den an so vielen Orten neu errichteten und erweiterten Volks-Bildungsstätten steht der einige Monate unterbrochene, für gestrigen Montag wieder angezeigte und wirklich in Scene gesetzte sogenannte Somnambulismus der „Hellseherin" Hermine Schul zu Neuhammer bei Modlau. Er bezeichnet nachgerade einen Bildungsgrad unter dem Niveau des Gewöhnlichen, wenn, wie dies auch gestern der Fall gewesen, viele Hundert, ja über Tausend Gläubige, im Wahn Befangene, theilweise aus Entfernungen von 10 Meilen und darüber, den memorirten, unklaren und unzusammenhängenden Phrasen einer Person begeistert lauschen, deren körperliches Aussehen schon mit einer solchen simulirten krankhaften Geistesthätigkeit disharmonirt. Nachdem bei dem gestrigen Zustande ein hiesiger „ungläubiger" Arzt der Betreffenden während ihrer confus frömmelnden Redereien die unumgänglich nothwendige eine Hand gehalten, überhaupt aber die Reimlein und Sprüchlein weniger glatt gingen, wird nächstes Mal der „liebe Heiland" selbst (wohlgemerkt!) seiner „lieben Tochter" denjenigen bezeichnen, welcher die Hand halten soll. So geschehen im Jahre 1868 im aufgeklärten Schlesierlande!

Schweidnitz, 17. Mai. [Zur Saison. — Statistische Nachrichten.] Heute Nachmittag entlud sich ein Gewitterregen über unsere Gegend, auf den nach der Trockenheit in der ersten Hälfte dieses Monats die Landleute sehnsüchtig geharrt haben. Die Baumblüthe ist in unserer Gegend fast vorüber, nur die Apfelbäume haben ihren in diesem Jahre sehr reichen Blüthenflor noch nicht ganz verloren. Wer übrigens zeitweilig sich noch einmal des Anblickes der Bäume in ihrer Frühlingspracht erfreuen will, braucht sich nur etwa 3 bis 4 Meilen aufwärts nach der Waldenburger Gebirgsgegend zu begeben, wo die Vegetation gewöhnlich zwei bis drei Wochen gegen die in unserer Thalgegend zurück ist. In den benachbarten Kurorten hat die Saison bereits begonnen, die ersten Kurgäste sind eingetroffen und erfreuen sich der günstigen Witterung, unter der sie die Kur begonnen haben. — Die letzte Nummer des Kreisblattes bringt uns aus amtlicher Quelle das Resultat der am 3. Decbr. vorigen Jahres vorgenommenen Volkszählung. Dieselbe ergab insgesammt 78,996 Seelen und zwar für die drei Städte Schweidnitz, Freiburg und Zobten 24,187, für die Dominien 5925, für die Landgemeinden 48,884. Diese Bevölkerung war am Tage der Zählung factisch anwesend. Dagegen waren von den im Kreise wohnhaften Personen auf Besuch und Reisen außerhalb des Kreises 868. Rechnet man davon die im hiesigen Kreise zur Zeit der Zählung angetroffenen Fremden, in der Zahl von 545 Personen ab, so treten zu der factischen Bevölkerung noch 323 hinzu, so daß dieselbe die Summe von 79,319 erreicht. Im Vergleiche zu der im Jahre 1864 vorhandenen Bevölkerung hat sich eine Vermehrung um 3563 Köpfe ergeben. Von den 78,996 Personen, deren Namen bei der letzten Zählung aufgezeichnet wurden, gehörten 49,913 der evangelischen, 28,575 der katholischen, die übrigen andern Confessionen und Religionsgesellschaften an. Was die Stadt Schweidnitz insbesondere anbelangt, so waren zur Zeit der Zählung 15,768 Personen anwesend, 286 der hier angesessenen Personen abwesend, so daß die Gesammtbevölkerung sich auf 16,054 Personen beläuft.

Neisse, 20. Mai. [Schluß der Kriegsschule.] Nachdem am 10ten d. M. der erste diesjährige Cursus der hiesigen Kriegsschule geschlossen worden ist, haben 101 Fähnriche der Infanterie, Artillerie und Cavallerie das Examen zum Offizier abgelegt und sämmtlich bestanden; zwei Fähnriche mit dem Prädicate „vorzüglich gut" sind Sr. Maj. dem Könige zur Belobigung empfohlen. Der nächste diesjährige Cursus der Kriegsschule beginnt mit dem 15. Juni und endet den 22. December.

—. **Reinerz**, 20. Mai. [Communales.] Die hiesige städtische Brauerei wird am 28. d. M. verkauft und beläuft sich die Taxe auf etwas über 7000 Thlr. Das höchst günstig gelegene Etablissement, mit welchem ein Ausschank geistiger Getränke verbunden ist, läßt sich zu jedem Geschäft einrichten, und hofft man auf einen günstigen Kaufpreis. — Endlich ist man auch hier soweit gekommen, eine Feuerwehr zu organisiren. Die Ausrüstungs-Gegenstände sind angeschafft und die ersten Exercitien haben begonnen. Der hiesige Schornsteinfegermeister, welcher in Berlin lange Zeit bei der Feuerwehr gedient hat, leistet hierbei treffliche Dienste. Eine Feuersgefahr ist hierorts um so mehr gefährlich, als ein Theil der Stadt noch mit Holzhäusern gebaut. — Der Erzbischof aus Prag hat seine Hierherkunft gegen Ende Juni in Aussicht gestellt und gedenkt 3—4 Tage hier zu bleiben und kanonische Visitationen vorzunehmen. Ein Fest-Comite zum würdigen Empfang des Gastes hat sich bereits gebildet und besorgt das erforderliche Arrangement. — Eine Angelegenheit endlich macht unseren Vertretern der Stadt Kopfzerbrechen, nämlich die Einführung von Schulschwestern für den weiblichen Unterricht. Die Stimmen sind sehr getheilt und man erwartet begierig die definitive Lösung der schwebenden Frage.

W. **Oels**, 21. Mai. [Zur Tageschronik.] Gestern wurde uns die Freude zu Theil, den ersten Bahnzug der Rechten-Oderufer-Bahn zu sehen. Die von Borsig erbaute Locomotive Nr. 7 der Oppeln-Tarnowitzer Bahn war festlich geschmückt; ihr folgten mehrere Personenwagen. Jubelnd wurde der Zug von den Vertretern des Kreises der herzoglichen Kammer, der Stadt und der harrenden Menge unter den harmonischen Klängen eines Militär-Musikcorps an dem (im Bau begriffenen) Bahnhofs-Gebäude um 3½ Uhr Nachmittags empfangen. Hr. Bürgermeister Mappes sprach die Begrüßungsworte. In den Waggons befanden sich der Baurath Hr. Grapow, die Abtheilungs-Bauräthe und Ingenieure des Hrn. Dr. Strousberg, Bauunternehmer, Baumeister 2c. Nach halbstündigem Aufenthalt brauste der Zug unter dem Hurrahrufen der Menge weiter. — Der hiesige Vorschuß-Verein entfaltet eine außerordentlich ausgebreitete Wirksamkeit. Das Geschäftslokal ist in den ersten Stock der Wohnung des Rendanten Kaufmann Fäuster verlegt worden. Die letzte öffentliche Sitzung des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins im Kreise Oels fand in Bernstadt statt. Tagesordnung: 1) Ueber Erfolge der agrarischen Gesetzgebung. 2) Ueber Kalkdüngung. 3) Ueber Pferdezucht. 4) Wahl eines Abgeordneten zur Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe am 31. August in Wien. (Gewählt wurde der Vorsitzende Hr. Kammerrath Kleinwächter). 5) Commissions-Bericht, betreffend die Grundsätze zur Auszeichnung des Gesindes.

F. **Gleiwitz**, 20. Mai. [Feuer. — Bauten. — Rangirbahnhof.] Zur Ergänzung resp. Berichtigung unseres gestern in aller Eile abgeschickten Berichts tragen wir heut Folgendes nach. Das gestern Nachmittag um 1 Uhr in einer alten Scheune zu Trynek ausgebrochene Feuer schien sich Anfangs auf diese und ein benachbartes Haus beschränken zu wollen. Zudem schien der auf die Felder treibende Wind jede größere Gefahr auszuschließen. Doch die große Glut der mit Stroh gedeckten und meist aus Holz bestehenden Gebäude setzte um 1¼ Uhr die nach rechts gelegenen Gebäude in Brand. Um diese Zeit war Referent zugegen. Deswegen halten wir uns nicht nur für berechtigt, sondern sogar für verpflichtet, die uns aufgestoßenen Uebelstände sine ira et studio zu rügen. Wir vermißten eine einheitliche, energische Leitung der um diese Zeit nur spärlich erschienenen Löschmannschaften, an Eimern fehlte es; einzelne Spritzen waren außer Thätigkeit. Die ungünstige Aufstellung einer Spritze, bei der wir außer dem Spritzenmeister keine weitere Mannschaft erblickten, hatte zur Folge, daß dieselbe, als das Feuer noch weiter um sich griff, von dem Spritzenmeister ihrem Schicksal überlassen werden mußte. Es war die älteste Spritze unserer Stadt. So waren in einer halben Stunde 4 Scheuern, 6 Wohnhäuser, 4 Schoppen ein Opfer des verheerenden Elements geworden, dem endlich eine lebendige Schutzmauer dicht belaubter Bäume einen Damm entgegensetzte. Das Militär hat seine Schuldigkeit gethan; die Bauern waren kopflos und in Folge dessen unthätig; dem Gleiwitzer Feuerwehrverein schien eine stramme Leitung zu fehlen. Nach unserer Ansicht kann die Stadt vor ähnlichem Unglück nur durch eine regelmäßige Feuerwehr mit stationirter Feuerwache und ausgebildeten Feuerwehrmannschaften geschützt werden. — Das Frühjahr hat auch in unserer Stadt die Baulust geweckt. Unter den verschiedenen Neubauten, die sich meist auf die Vorstädte beschränken, heben wir die Kaufmann Langer'sche Villa hervor, die in ähnlichem Stile, wie die Commercienrath Friedländer'sche gebaut, unserer Stadt zur Zierde gereichen wird. Ein anderer stattlicher Neubau in der Nähe der Gasanstalt wird die Zahl unserer Fabriken vermehren. Die Herren Hahn und Huldschinski aus Berlin beabsichtigen nämlich eine Fabrik zur Verfertigung von Gasröhren anzulegen. — Die Erweiterung, welche unser Bahnhof durch einen großen Rangirbahnhof erfahren soll, geht ebenfalls ihrem Ziele entgegen. Wie verlautet, soll ein Theil des jüdischen Kirchhofes mit benutzt werden. Zu gleicher Zeit wird die durch den Schienenweg unterbrochene Tarnowitzer Chaussee verlegt und durch einen bereits in Angriff genommene Tunnel unterhalb des erweiterten Schienengleises geführt werden. Möchte bei diesen anerkennenswerthen Erweiterungen unseres Bahnhofs auch das dem Bedürfniß keineswegs entsprechende Empfangsgebäude endlich die verdiente Berücksichtigung finden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 22. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) im Verlaufe niedriger, gek. 3000 Ctr., pr. Mai 56⅝—55¾—56 Thlr. bezahlt u. Gld., Mai-Juni 56¾—55¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 56¾—55½—56 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 53¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September —, September-October 52½—52 bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 52 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 51 Thlr. bezahlt und Br., 50½ Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) spätere Termine etwas niedriger, gek. 200 Ctr., loco 9 7/12 Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 9½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 9 7/12 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 9⅚—9¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 9¾ Thlr. Br., November-December 9¾ Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert, gek. 25,000 Quart, loco 17½ Thlr. Br., 17¼ Thlr. Gld., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 17½ Thlr. Br., Juli-August 17⅔ Thlr. Br. und Gld., August-September 17⅚ Thlr. Gld.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Schwedische 10 Thaler-Loose. Ziehung vom 1. und 2. Mai.

à 10,000 Thlr. Nr. 228221. à 1000 Thlr. Nr. 74861. à 500 Thlr. Nr. 168682. à 150 Thlr. Nr. 70176 123452 191094 202499. à 60 Thlr. Nr. 30891 74044 111138 116728 157116 161545 170316 174836 207830 226662. à 35 Thlr. Nr. 15775 23420 30177 31927 34012 122942 123921 143206 165312 177482 195746 197483 198444 215438 216493 219794 222386 226305 226992 235134. à 25 Thlr. Nr. 3710 10395 16514 26969 27010 35825 38792 41734 54576 54802 68975 78556 80892 82940 85680 99682 102533 103987 104660 107724 114811 133427 136358 136486 138118 148703 158777 165450 167120 168975 171820 173305 195461 217595 226774 227416 235342 238740.

Breslauer Schlachtviehmarkt. (Janke & Comp.)
Marktbericht der Woche vom 18.—22. Mai.

Der Auftrieb betrug:
100 Ochsen, 81 Kühe, 255 Kälber, 1251 Hammel, 309 Schweine.

Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern so wie von schlesischen Dominien, trotzdem nur gute Waare am Markt, war das Geschäft bei dem nicht starken Auftrieb doch kein lebhaftes zu nennen, besonders bei Hammeln, welche im Preise gegen die Vorwoche um ½ Thlr. geringer bezahlt wurden und noch einige Posten unverkauft blieben. Rinder geringe Waare etwas höher, Kälber und Schweine etwas lebhafter, letztere auch etwas höher im Preise.

Es wurde bezahlt excl. Steuer für:

a. Rinder, pro 100 Pfd. Fleischgewicht,	Prima-Waare	16—17	Thlr.
	II. Sorte	13—14	„
	geringere	11—12	„
b. Kälber, pro 100 Pfd. Fleischgewicht		13—14	„
c. Hammel, „ 50 „ „	Prima-Waare	6—6½	„
„ 40 „ „	II. Sorte	4—5	„
„ 30 „ „	geringere	2½—3½	„
d. Schweine, „ 100 „ „	Prima-Waare	16—17	„
	II. Sorte	14—15	„

Die Markt-Commission.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 20. Mai. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Fuchs. Zur Verhandlung kam zuerst eine Anklage wegen wissentlichen Meineids gegen den Fuhrwerksbesitzer Carl Gottlieb Sattler aus Breslau. Derselbe hatte wegen im August 1867 dem Kaufmann Albert Bauer hierselbst geleisteten Ziegelfuhren an diesen noch eine Restforderung von 1 Thlr. 6 Sgr. Diesen Betrag empfing der Haushälter Carl Scholz zur Ablieferung an Sattler. Scholz kam seiner Verpflichtung am 12. August 1867 Nachmittags nach, indem er auf ergangene Mahnung die anvertraute Summe an Sattler zahlte. Dieser scheint aber ein sehr habgieriger Mensch gewesen zu sein, der kein Mittel scheute, selbst nicht dasjenige, einen unbescholtenen Menschen zu verderben, um dieses Bagatellobject noch einmal einzucassiren. Auf den Umstand sich stützend, daß die Zahlung des Scholz ohne Zeugen erfolgt war, trat er mit einer Denunciation bei der Staatsanwaltschaft auf, in der er behauptete, daß Scholz das Geld noch hinter sich und demnach unterschlagen habe. Sattler wurde als Belastungszeuge in dem hierauf eingeleiteten Criminalverfahren vernommen und beschwor 1) daß er außer wegen Mißhandlung noch nicht bestraft, 2) daß er am 10. August 1867 nach Cavallen gefahren und erst am 12. August Abends 9 Uhr nach Breslau zurückgekehrt sei, 3) daß er das hinter dem Scholz befindliche Geld nicht erhalten habe. Gleichwohl wurde Scholz freigesprochen, weil die Aussage des Sattler nicht glaubwürdig erschien. Und mit Recht. Denn dieser hatte in mehrfacher Beziehung einen Meineid geleistet. Er war zunächst ein wegen Unterschlagung im Jahre 1865 mit einem Monat Gefängniß und Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte bestrafter Mensch. Er hatte aber weislich oder vielmehr thöricht diese Strafe verschwiegen in der sehr begründeten Meinung, daß man ihm dann keinen Glauben schenken würde. Freilich wollte er dies nicht einräumen, aber er wurde nicht blos durch das Protokoll überführt, sondern auch durch die amtseidliche Aussage des Untersuchungsrichters, der bekundete, daß er unmöglich diese Strafe, wenn sie angegeben worden wäre, überhört haben könne, da sie ihm viel wichtiger gewesen sein würde, als die Angabe einer Vorstrafe wegen Mißhandlung, während andererseits der Protokollführer bekundete, daß dem Sattler das Protokoll vorgelesen und von ihm genehmigt worden sei. Ebenso unrichtig war es, daß Sattler erst am 12. Aug.

1867 um 9 Uhr Abends nach Breslau zurückgekehrt sein wollte. Er mußte dies selbst gestehen und einräumen, daß er schon am Nachmittag des gedachten Tages zurückgekehrt war. Dieses Geständniß fand darin seine Erklärung, daß er von mehreren Personen um diese Zeit in Breslau gesehen worden war. Eine Fahrlässigkeit konnte hierbei nicht angenommen werden, wenn man berücksichtigt, daß gerade der Nachmittag des 12. August 1867 in der Untersuchung gegen Scholz entscheidend war und es dem Sattler darauf ankam, gewissermaßen sein Alibi zur Zeit der Zahlung nachzuweisen. Diesen Versuch hielt er auch nach seinem Geständniß noch insoweit aufrecht, als er behauptete, am 12. August bis Abends 8 Uhr auf einem Holzplatz an der Ohlauer Barriere gewesen zu sein und damit die Unmöglichkeit nachweisen wollte, daß er am Nachmittage auf der Schweidnitzerstraße, wo die Zahlung des Scholz stattgefunden, sich aufgehalten habe. Aber auch hiermit blieb er beweisfällig. Mit Rücksicht auf diese beiden Unwahrheiten seines Eides angenommen worden, daß er wissentlich und andererseits durch das Zeugniß des Scholz der dritte Umstand als festgestellt angenommen werden, daß die Zahlung in der That erfolgt ist. Sattler wurde schuldig befunden und zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In der zweiten Verhandlung treten uns in den Personen der beiden Angeklagten des Schiffsbootsmanns C. H. S. aus Breslau, und des Schiffers C. F. W. Sch. ein Paar Individuen entgegen, die lediglich aus angeborenem Hange zum Leichtsinn, ohne Noth zu einem schweren Verbrechen gegriffen haben, offenbar ohne dabei an die ernsten Folgen der Sache zu denken. Der Eine, Sch., Sohn eines bemittelten Mannes, kam einmal, als ihm das Geld zu knapp wurde, um flott leben zu können, auf den Gedanken, daß es nicht viel schaden könne, wenn er den Geschäftscredit seines Vaters ausbeute. Hierzu schien ihm die Schreibekunst unerläßlich, und da er derselben wenig mächtig war, benutzte er den S. als einen gefälligen Genossen, der gegen ein anständiges Honorar die Sache zu effectuiren übernahm. Sie concipirten einen Brief mit der Unterschrift des alten Sch. an einen Geschäftsfreund desselben, den Kaufmann Aron Born in Züllichau, mit der Bitte, dem Absender gegen einen Wechsel 170 Thlr. poste restante nach Breslau zu senden. Dies geschah und die Sendung wurde gegen Vorzeigung eines mit Gottlieb Sch. unterschriebenen Postscheins in Empfang genommen, um darauf in Höhe von 40 Thlr. ihren Antheil und von Sch. in Höhe des Ueberrestes fröhlich und ohne Sorgen verprasst zu werden. Die Entdeckung folgte jedoch auf dem Fuße und führte zur Erhebung einer Anklage wegen Urkundenfälschung und zur Bestrafung des S. zu 2 Jahren Zuchthaus und zu Geldbuße von 50 Thlr. event. noch 1 Monat Zuchthaus, des Sch., bei dem mildernde Umstände angenommen wurden, zu 6 Monaten Gefängniß und Geldbuße von 50 Thlr. event. noch 1 Monat Gefängniß.

In der dritten und letzten Verhandlung wurde der Dienstknecht Carl Hering aus Tschertwitz wegen neuen schweren Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer und die Dienstknechte August Schönfeld und Ernst Schmidt, Beide gleichfalls aus Tschertwitz, wegen Theilnahme an diesem Diebstahle zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Das 32. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 7080 den Allerhöchsten Erlaß vom 28. März 1868, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau einer Kreis-Chaussee von Dalheim, im Kreise Büren, Regierungsbezirk Minden, über Merhoff und Oisdorf bis zur Arnsberg-Beveringer Staatsstraße bei Wethem; unter Nr. 7081 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen der Stadt Eisleben, Regierungsbezirk Merseburg, zum Betrage von 25,000 Thalern. Vom 17. April 1868; unter Nr. 7082 den Allerhöchsten Erlaß vom 17. April 1868, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an die Gemeinden Greven und Nordwalde für den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Chaussee vom Bahnhofe Greven an der Westfälischen Eisenbahn im Kreise Münster nach Nordwalde, im Kreise Steinfurt, Regierungsbezirk Münster; unter Nr. 7083 den Allerhöchsten Erlaß vom 20. April 1868, betreffend die Aenderung der im § 8 der Polizei-Ordnung für die Häfen und Binnengewässer von Stettin und Swinemünde vom 22. August 1833 enthaltenen Vorschrift bezüglich der Meldungen der Schiffer; und unter Nr. 7084 den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Mai 1868, betreffend die Abänderung des § 54 des revidirten Reglements für die Provinzial-Feuersocietät der Rheinprovinz vom 1. September 1852.

Vorträge und Vereine.

§-§ **Breslau**, 22. Mai. [Grundbesitzer-Verein.] In der am 20. d. M. abgehaltenen Sitzung berichtete der Vorsitzende, Herr Misch, über die Erfolge der von dem Verein in der Schlammfang-Angelegenheit nach Berlin gesandten Deputation. Dieselbe ist in einer ihr bereitwilligst gewährten Audienz vom Minister für Handel, Gewerbe &c., Itzenplitz, freundlichst aufgenommen worden und hat diesem gegenüber mit der Uebergabe der vom Verein beschlossenen erneuten Petition mündlich ihre Bedenken gegen die Anlegung von Schlammfängen vorgetragen und um Prüfung der Sachlage durch eine königliche technische Commission gebeten. Derselbe habe erwidert, daß seines Wissens eine derartige Prüfung bereits erfolgt sei und der Deputation versprochen für sie und ihre Committenten zu thun, was sich werde thun lassen. In einer Unterredung, welche die Deputirten sodann noch mit dem Ministerial-Director, Herrn Maclean, gehabt, habe auch dieser die Meinung ausgesprochen, daß bereits eine technische Prüfung durch königliche Commissarien erfolgt sei. Bezüglich der in der Petition und mündlich angeführten Thatsachen, nach denen die Ausführung der Schlammfänge theilweise unmöglich, zum beabsichtigten Zweck nicht erreicht, der Gesundheitszustand der Bewohner durch sie vielmehr bedroht werde und dergleichen, habe der Herr Ministerial-Director darauf aufmerksam gemacht, daß es zweckmäßiger, ja nothwendig sei, vorschriftsmäßig beglaubigte Schriftstücke als Beweise beizubringen und anheimgestellt, solche zu beschaffen. — Herr Misch theilte weiter mit, daß eine Anzahl solcher Beläge bereits in seine Hände gelangt, ihm auch noch fernere zugesagt seien. Da ein besonderer Werth auf ärztliche Zeugnisse gelegt worden, so habe Hr. Rentmeister Eckert die Herbeischaffung eines Gutachtens einer medicinischen Autorität zugesagt, die sich schon früher in sanitätlicher Beziehung gegen die Anlage der Schlammfänge ausgesprochen. Die Versammlung acceptirt dies und bewilligt die etwaigen Kosten. — In Bezug auf ein vom Vorstande vorgelegtes, an das Ministerium gerichtetes Gesuch, in welchem um fernere Sistirung der angedrohten polizeilichen Maßregeln gebeten wird, beschließt der Verein, vorerst um Aussetzung eines definitiven Beschlusses über die eingereichte Petition bis zur Beibringung legalisirter Beweisstücke zu bitten. — Schließlich regt Hr. Linke die Frage an, was schließlich, wenn die Erbauung der Schlammfänge trotz aller Agitation dagegen, doch erfolgen müsse, von Seiten derjenigen Grundbesitzer geschehen solle, welche financiell durchaus außer Stande seien, ihrer Verpflichtung nachzukommen. In Bezug hierauf wird von einigen Seiten empfohlen, alsdann der Liberalität der Communalbehörden zu vertrauen, von verschiedenen anderen Rednern darauf hingewiesen, daß die städtischen Behörden, selbst wenn sie es wollten, den betreffenden Hausbesitzern nicht in der gehofften Weise würden entgegenkommen können. — Hiermit wurde die Sitzung gegen 10 Uhr geschlossen.

Abend-Post.

△ **Breslau**, 22. Mai. Heute Abend constituirte sich der national-demokratische Wahlverein in Breslau. In der Versammlung, welche unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Elsner im Café restaurant stattfand, waren ca. 250 Personen anwesend; über die Nothwendigkeit der neuen Parteibildung sprachen die Herren Dr. Stein und Elsner; als Mitglieder des interimistischen Vorstandes wurden gewählt die Herren Dr. Asch, O. Beblo, Prof. Binder, Sensal Siegfr. Cohn, Kaufmann Martin Deutsch, Dr. M. Elsner, Kaufmann Oscar Freund, Kaufmann A. Haase, Kaufmann C. H. L. Kaerger, Dr. Kampe, Dr. Lipschitz, Schneidermeister Plischke, Kaufmann Semrau, Justizrath M. Simon, Dr. Stein, Schneidermeister Ed. Sobeck.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 22. Mai. Das Zollparlament nahm die gesammte Tarif-Vorlage unter Ablehnung der gestellten Amendements an. Im Laufe der Discussion erklärt Delbrück, der Bundesrath werde die Zuckersteuerfrage einer eingehenden Erwägung unterwerfen. Das Haus nahm die Resolution an, welche den Bundesrath auffordert, die Erledigung der Angelegenheit in der nächsten Session zu bewirken. Die Resolution Schleiden's auf Vorlegung eines neuen Tarifs, der Antrag Grumbrecht's auf Aufhebung des Lumpenzolls werden abgelehnt, der Antrag Ulrich's auf Einführung des Einpfennigtarifs angenommen. Es folgt die Schlußberathung über die Tabaksteuervorlage.

Berlin, 22. Mai. Das Zollparlament nahm definitiv die Tabaksvorlage und das Gesetz, betreffend die Erweiterung von Ermäßigungen der Eingangszölle an. Graf Bismarck zeigte den Schluß des Zollparlaments für morgen Nachmittags 4 Uhr im weißen Saale an. Der Präsident verlas ein Schreiben, welches das Parlament zur Besichtigung der deutschen Flotte in Kiel einladet. Morgen Abend wird dazu ein Extrazug stattfinden. Die Admiralität übernimmt die Bewirthung. Die Rückkehr erfolgt Sonntag Abend.

Berlin, 22. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Die hiesige Kaufmannschaft hat das ihr zur Begutachtung vorgelegte Regulativ, betreffend die fortlaufenden Conti, mit geringen Anständen als zweckmäßig anerkannt.

Berlin, 22. Mai. Der Verleger der „Hess. Volksztg.", Plaut, ist freigesprochen; derselbe erklärte, daß er um Preser's Versendungen gewußt, jedoch dabei unbetheiligt gewesen sei.

Wien, 22. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm, die Budget-Debatte fortsetzend, die Bedeckung des Capitals für die Ministerien des Innern, der Landesvertheidigung und des Unterrichts durch direkte und indirekte Steuern und Zolleinnahmen unverändert nach den Ausschuß-Anträgen an.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 22. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 131. Breslau-Freiburger 116⅜. Neisse-Brieger 94½. Kosel-Oderberg 88¼. Galizier 89½. Köln-Minden 133. Lombarden 101½. Mainz-Ludwigshafen 130½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97⅞. Oberschles. Litt. A. 185¾. Oesterr. Staatsbahn 148½. Oppeln-Tarnowitz 76½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 77. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90⅝. Rheinische 118¼. Warschau-Wien 60½. Darmst. Credit 89. Minerva 35. Oesterreich. Credit-Actien 81½. Schles. Bank-Verein 114½. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅜. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 53½. Silber-Anl. 59. 1860er Loose 69⅝. 1864er Loose 49⅜. Italien. Anleihe 49⅞. Amerik. Anleihe 77⅛. Russ. 1866er Anleihe 113. Russ. Banknoten 83⅝. Oesterr. Banknoten 87 $\frac{7}{16}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Monate 86½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 65¼. Poln. Pfandbriefe 63¼. Baier. Prämien-Anl. 100¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 54¼. — Auf Wien Speculationspapier matt.

Wien, 22. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55, 70. National-Anl. 61, 90. 1860er Loose 79, 90. 1864er Loose 84, 80. Credit-Actien 181, 70. Nordbahn 183, 20. Galizier 195, 75. Böhm. Westbahn 146, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 255, 40. Lombard. Elisabahn 174, —. London 116, 85. Paris 46, 35. Hamburg 86, 20. Kassenscheine 171, 50. Napoleonsd'or 9, 32½. Geschäftslos.

Newyork, 21. Mai, Abends 6 Uhr. [Pr. atlant. Kabel.] Wechsel auf London in Gold 110. Goldagio 39¾. Bonds 110. 1885er Bonds 108½. 1904er Bonds 104⅝. Illinois 147¾. Eriebahn 68¾. Baumwolle 30½. Petroleum 28. Mehl 9, 75. — Wenig Nachfrage.

Berlin, 22. Mai. Roggen: gewichen. Mai 57½, Mai-Juni 57¼, Juli-August 54, Sept.-Octbr. 53¼. — Rüböl: matt. Mai 9 $\frac{17}{24}$, Sept.-Octbr. 10. — Spiritus: flau. Mai 17⅞, Mai-Juni 17⅞, Juli-August 18⅛, Sept.-Oct. 17¾.

Stettin, 22. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen behauptet, pro Mai-Juni 93½. Juni-Juli 89. — Roggen fest, pro Mai-Juni 59¼. Juni-Juli 58¼. Juli-Aug. 56. Sept.-Oct. 54. — Rüböl still, pro Mai 9⅚. Sept.-Oct. 10. — Spiritus matt, pro Mai-Juni 18 $\frac{5}{12}$. Juni-Juli 18 $\frac{5}{12}$. Juli-Aug. 18½

Inserate.

Die Herren Ritter der schlesischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens lade ich zu dem am **Dinstag, den 2. Juni d. J.**, Vormittags 11 Uhr, im Regierungs-Gebäude zu Breslau stattfindenden Rittertage ganz ergebenst ein.

Berlin, den 18. Mai 1868. [4969]

E. Graf zu Stolberg,
Commendator des Johanniter-Ordens.

Theater-Actien-Verein.

Wir benachrichtigen hierdurch die Herren Actionäre des Theater-Actien-Vereins, daß denselben laut Directorial-Beschluß vom 7. d. Mts. ein authographirtes Schreiben zugehen wird, in welchem die Gründe auseinandergesetzt werden sollen, weshalb eine General-Versammlung bisher nicht einberufen werden konnte. — Das gedachte Schreiben wird an die in unserem Lagerbuche eingetragenen Herren Actionäre in den nächsten Tagen expedirt werden. — Breslau, den 20. Mai 1868. [5061]

Das Directorium des Theater-Actien-Vereins.

Vorgestern wurde ausgegeben: [3069]

Schles. Landw. Zeitung, IX. Jahrg., Nr. 21.

Redig. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Welchen Werth hat der Sandboden durch den Anbau der Lupine erlangt? Von Fiedler. — Der Fortschritt der schlesischen Landwirthschaft besonders in der Viehzucht. Von Bollmann. — Zur Behandlung der Realcredit-Frage im Congreß Norddeutscher Landwirthe. — Zuckerfabrikation. — Journalschau. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Literatur. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landw. Anzeiger Nr. 21.** Inhalt: Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Wien. — Der größte Viehmarkt der Welt. — Produktenbericht. — Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Bauliches.

Der Einsturz des nördlichen Thurmes der Michaeliskirche zu Breslau hat so vielfache Beurtheilung erfahren, daß es fast schon nicht mehr Interesse gewährt, darüber ein Weiteres zu veröffentlichen; jedoch ist es nothwendig, darüber noch Einiges zu äußern, indem es fast so den Anschein hat, als ob der eingestürzte Thurm in derselben Weise wieder aufgebaut werden soll, um demnächst zwei Zwillingsthürme für die Nachwelt zu erhalten, als Zeugen unserer heutigen schwächlichen und ausdruckslosen Architektur.

Die Michaeliskirche ist ein Nachbild des Kölner Domes, jedoch in Taschenformat-Ausgabe, und ganz im Gegensatz zu den urwüchsigen, altdeutschen derben und kraftvollen Formen und Verhältnissen des genannten Domes, ein dem Anschein nach von 1½ Ziegelstein starken Wänden errichtetes Bauwerk. Wo soll die Kraft der stützenden Massen hergeleitet werden, wenn keine Massen vorhanden sind? Während beim Kölner Dome die Strebepfeiler mit ihren wunderbar schönen Strebebögen, von einem zum anderen Pfeiler getragen, und den Druck der Gewölbe hinübertragend auf den äußersten Pfeiler, dessen Stabilität jedes Kind begreift, sind bei unserer modernen Michaeliskirche diese Strebebögen und Pfeiler von einer Schwäche, daß sie kaum sich selbst zu erhalten vermögen, und doch den Zweck haben, als Stützen für die Gewölbe zu dienen. [5062]

Der Architekt hätte doch nur in Breslau sich umzusehen nöthig gehabt, ein jedes aus dem Mittelalter und der späteren Zeit herrührendes monumentale Bauwerk lehrt die Regeln der Stabilität und derjenige Architekt, welcher diese nicht versteht, und es nicht versteht, aus den Werken der Vergangenheit sich zu bilden oder dies für nicht nöthig erachtet, ist nicht berechtigt, Bauten auszuführen und wahrlich nicht Monumente, welche bestimmt sind, als Denkmäler für Jahrtausende zu dienen.

In den Verhältnissen der neuen Michaeliskirche zu bauen, heißt in der That alte Regeln der Vorsicht vernachlässigen, sich über die Werke der Vorzeit erheben, und dies ist nur ein Beweis der Schwäche, denn die Bauten, welche unsere Väter errichtet haben, sind weder an Schönheit noch in Betreff der geistigen Conception und Festigkeit nirgend erreicht worden. Es sind weder katholische noch evangelische Kirchen in der Neuzeit gebaut, welche auch nur im Entferntesten den Charakter tragen, wie ihn die Bauten des Mittelalters und der Renaissancezeit sowohl in den größten wie in den kleinsten Bauten nachweisen. Grade in Betreff des Großen und des Kleinen hat der Architekt der Michaeliskirche bei Anwendung der vielen Verzierungen nicht das richtige Maß einzuhalten verstanden, wie sehr derselbe auch das Talent des Zeichnens und Nachbildens schöner Formen besitzen mag. Es ist aber das eine Kunst, die grade heutigen Tages nicht verstanden wird und weshalb es nöthig ist, die Werke der alten Meister der Kunst zu studiren.

Bei unserer Michaeliskirche sind zwei Thürme zu viel, ein Thurm von der doppelten Stärke mit mehr Masse und kräftigeren Streben und Stützen in massigeren Verhältnissen neu errichtet, würde der Kirche ein bei Weitem besseres Ansehen verschaffen, auch erscheint es wohl nothwendig, die Strebepfeiler an der Kirche selbst sämmtlich kräftiger zu gestalten, um überall die nöthige Stabilität herzustellen und dem Bauwerk den Charakter der Beständigkeit statt desjenigen der Vergänglichkeit zu verleihen. V.

Vorläufige Anzeige.

Die Eröffnung des Sommer-Ausschanks der Simmenauer Brauerei auf dem **Matthiasfelde Nr. 3a** findet nächsten **Montag, den 25. Mai,** bestimmt statt. [5043] **Die Verwaltung.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 22 (Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstr. 20.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Herrn **Alfred Wiener** hier, beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 22. Mai 1868.

Julius Lilienthal und Frau. [5872]

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Samuel Leichtentritt** hier, beehren wir uns Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5054]

Posen, den 18. Mai 1868.

Isidor Kantorowicz nebst Frau.

Jenny Kantorowicz,
Samuel Leichtentritt,
Verlobte.

Theresia Neuländer,
Eduard Neuländer,
Verlobte. [3071]

Beuthen O.-S. Karchowitz, b. Peiskretscham.

Ihre am 19. d. Mts. zu Erdmannsdorf in Schlesien vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen:

Carl von Stutterheim,
Lieutenant a. D. und Criminal-Commissarius.
Olga von Stutterheim,
geb. Freiin von Falkenhausen.

Berlin und Erdmannsdorf. [1989]

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Weidner** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [5848]

Grüttenberg, den 21. Mai 1868.

Richard Tietze.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. M. Früh 9 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Lungenleiden der Wachtmeister und Regimentsschneider a. D. vom Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1 **Anton Funke** im vollendeten 63. Lebensjahre. [5890]

In herzlicher Betrübniß diese Nachricht Verwandten, Freunden und Bekannten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, Nachmittags 3 Uhr. Trauerhaus: Vorwerksstraße 24b.

Todes-Anzeige.

Heute Früh ½10 Uhr entschlief nach 14tägigem Leiden an Typhus unser lieber guter Sohn **Oscar,** in dem zarten Alter von 5 Jahren. [5881]

Riegersdorf bei Strehlen, den 21. Mai 1868.

Die tiefbetrübten Eltern:
Agnes und Gustav Schönfelder.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse, nach langem Leiden in ein besseres Jenseits, unser einziger innigstgeliebter guter Sohn **Herrmann** in dem jugendlichen Alter von 15 Jahren 5 Monaten. Tiefbetrübt zeigen wir allen entfernten Verwandten und Bekannten unsern unersetzlichen Verlust statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. [2011]

Guhlau, den 22 Mai 1868.

Majunke und Frau.

Heute Vormittag 9 Uhr endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden unseres guten Gatten und Vaters, des königlichen Zahlmeisters im 58. Infanterie-Regiment, **Ferdinand Kirchhöwell.** Dies zeigen hiermit ergebenst an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Glogau, den 21. Mai 1868. [1985]

Heute Morgen um 7½ Uhr starb mein einziges Töchterchen **Gottfriede Schmitt** im noch nicht vollendeten ersten Lebensjahre.

Allen Verwandten und Freunden zeige ich dies hiermit statt jeder besonderen Meldung um stille Theilnahme bittend, an [1992]

Friedland, den 21. Mai 1868.

Agnes Schmitt, geb. **König.**

Nach langen schweren Leiden entschlief heute zu einem besseren Leben unsere innigstgeliebte Tochter **Rosalie** in dem zarten Alter von 10 Jahren und 2 Monaten. Verwandten und Freunden diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend. [5867]

Landsberg, den 21. Mai 1868.

Samuel Matzdorff und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Krakau mit Dr. med. Rosenberg in Berlin, Frl. Pietzker in Berlin mit Pastor Dr. Krause in Hamburg.

Verbindungen: Pr.-Lt im Ulanen-Regt. Nr. 8 v. Seemann mit Frl. Zimmermann in Berlin. Pr.-Lt. Art.-Regt. Nr. 9 Riesen mit Frl. Kleist. Rittmeister Drag.-Regt. Nr. 12 Krell mit Frl. Dahlmann.

Geburten: Dem Pastor Rauch in Schwarzau ein Knabe. Dem Oberlehrer Dr. Steinbart in Prenzlau ein Knabe. Dem großbrit. General-Consul Crowe, in Leipzig ein Mädchen. Dem Rector Liebermann in Filehne ein Knabe. Dem Prorector Dr. Scheiding in Jauer ein Mädchen.

Todesfälle. Dr. med. Helbig in Gnichwitz. Post-Expedient Rau in Crossen. Justizrath Mayet in Berlin. Superintendent a. D. Heinrich in Treuenbrietzen.

Stadttheater.

Sonnabend, den 23. Mai. **„Zopf und Schwert."** Lustspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow.

Sonntag, den 24. Mai. **„Don Juan."** Große Oper in 2 Akten von Mozart. (Don Juan, Hr. Simons, vom Stadttheater in Köln. Donna Anna, Fräul. Scheuerlein, vom Stadttheater in Köln. Leporello, Hr. Dalle-Aste, von der großen Oper in Rotterdam. Zerline, Frau Dumont-Suvanny, vom Stadttheater in Köln.)

Ein kl. Geschäfts-Notizbuch. ist verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, dasselbe **„Hotel goldne Gans"** abzugeben. [5898]

Turnverein Vorwärts.
Außerordentliche General-Versammlung

Montag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr im Vereinslocal (bei Kaßner).

Tagesordnung: 1) Berathung über eine Turnfahrt nach Fürstenstein zur Erinnerung an die Fahnenweihe,
2) Besprechung über Wiedereröffnung der Schießübungen.

[5016] **Der Vorstand.**

Labuske's Restauration.

Sonnabend, den 23. und Sonntag, den 24. Mai, 8 Uhr Abends:
Außerordentliche Vorstellung auf dem Gebiete des höheren
Billard-Spiels,
ausgeführt von
Peyraud,
[5839] Professor aus Paris.

Gewinne der preußischen und hannoverschen Lotterie aus meiner Collecte können gegen Einhändigung der Loose von heute ab bei mir in Empfang genommen werden.

Breslau, den 23. Mai 1868. [5873]

J. Juliusburger, Carlsstraße Nr. 30.

Liebich's Etablissement
(Gartenstrasse Nr. 19).
Sonnabend, den 23. Mai,
Sechstes und
Letztes Concert
vom königl. Musik-Director
B. Bilse
mit seiner aus 60 Pers. besteh. Kapelle.

Sinfonie G-dur
von **Jos. Haydn.**

Anfang 6½ Uhr.
Billets, à 5 Sgr., sind täglich bis 5 Uhr in der Musikalien-Handlung von **Theodor Lichtenberg**, Schweidnitzer-Strasse Nr. 30, zu haben.
Kassenpreis 7½ Sgr. [3066]

Verlag von Julius Hainauer.
Vorräthig in allen Musikalien-Handlungen und Leih-Instituten: [4944]
Bilse-Polka
von Albert Parlow.
Op. 121. Preis für Piano: 7½ Sgr.

Zelt-Garten.
Heute [4363]
Großes Concert
von der Kapelle des königl. 3ten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Löwenthal.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.
Heute: [4844]
großes Concert.
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute Sonnabend den 23. Mai:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des königl. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Herzog.**
Entree à Person 1 Sgr.
Anfang 6½ Uhr Nachmittags.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [5074]

Volksgarten.
Heute Sonnabend: [5869]
Concert der ersten Wiener Coupletsänger-Gesellschaft
Leiter und Lebourd,
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Wintergarten.
Heute:
Schluß der dramatischen Tanz-Kränzchen.
Gäste haben Zutritt. Damen ohne Karte kein Entree. [5059]

Brieg, den 23. Mai.
Im Bergel.
Großes Militär-Concert
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**
Anfang 5 Uhr. [5075]

Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs von der Strafe, welche mich neben meinem Brandunglück noch treffen sollte, befreit, fühle ich mich gedrungen, dies allen denjenigen mitzutheilen, welche sich mir durch Theilnahme als Freunde erwiesen.
Lublinitz, im Mai 1868.
Albert Blumenfeld.

Herr J. Becker aus Lissa reist bereits seit dem 1. Januar 1868 **nicht mehr** für unser Geschäft. Dies unsern geehrten Kunden zur gef. Nachricht.
Landeshut i. Schl. [5058]
Caskel Frankenstein & Sohn.

Ludwigs Bad,
Vorwerksstraße Nr. 8,
empfiehlt seine Wannen-Cur-Bäder einer gütigen Beachtung. [5882]
J. Gruner, früher Klosterstraße 80.

Die
Cantor- und Schächterstelle
in der hiesigen Gemeinde mit einem Einkommen von 500 bis 600 Thlr. soll womöglich vom 1. Juli d. J. ab anderweitig besetzt werden. Bewerber, die musikalisch gebildet, den Gottesdienst mit Chorgesang leiten können, wollen unter Einreichung ihrer Qualifications-Atteste sich bei dem unterzeichneten Vorstande melden. [2010]
Reisekosten werden nicht vergütigt.
Birnbaum, den 17. Mai 1868.
Der Corporations-Vorstand.

Für städt. und ländl. Hypotheken ist fortwährende Verwendung vorhanden. Näheres in der **May'schen Leihbibliothek**, Herrenstrasse 7a. [4940]

Gottesdienst der freien evangelischen Kirche Deutschlands.
Sonntag Vormittag 10 Uhr und Donnerstag Abend ½8 Uhr, **Ring Nr. 24.** [5864]

Oberschlesische Eisenbahn.
Im Wege des öffentlichen Verkaufs sollen die nachstehend aufgeführten Material-Abgänge bei der Werkstätte zu Breslau dem Meistbietenden überlassen werden:

altes diverses Schmiede-, Schmelz- und Gußeisen, Eisenblech und dergl. Abfälle, schmiedeeiserne und gußstählerne Radreifen, diverse Stahlabfälle, schmiedeeiserne und gußstählerne Drehspähne, messingne Siederohre und diverse Messing-Abfälle, Gummiwaaren, Bruchglas, Schleifsteine, zwei Schraubstöcke, zwei Ambose, eine alte Drehscheibe, diverse Maschinentheile, diverse Maschinen- und Wagen-Achsen mit Rädern.

Die Gebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen"
versehen, bis zum Submissions-Termin am
Montag den 8. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,
an das Bureau des Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Offerenten eröffnet werden sollen. — Die Verkaufs-Bedingungen nebst Formularen für Abgabe der Gebote sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt. Die nach § 5 der Bedingungen stipulirte Caution hat jeder Bieter vor dem Termin zu erlegen.

Offerenten werden aufgefordert, die zum Verkauf kommenden Gegenstände auf dem Lagerplatze vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen. [3065]

Breslau, den 20. Mai 1868.
Der königliche Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn **Sammann.**

Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen.
Die diesjährigen Pferderennen
auf der
Rennbahn bei Scheitnig
werden abgehalten
Montag den 1. und Dinstag den 2. Juni.

Erster Renntag, **Montag den 1. Juni, Nachm. 4 Uhr.**	Zweiter Renntag, **Dinstag, den 2. Juni, Nachm. 4 Uhr.**
I. Eröffnungs-Rennen.	VIII. Satisfactions-Rennen.
II. Staatspreis II. Klasse 1500 Thlr.	IX. Zucht-Rennen.
III. Offizier-Rennen.	X. Schlesischer Handicap.
IV. Breslauer Oaks.	XI. Verkaufs-Rennen.
V. Kronprinz Friedrich Wilhelm.	XII. Staatspreis III. Klasse 1000 Thlr.
VI. Staatspreis IV. Klasse 500 Thlr.	XIII. Hürden-Rennen.
VII. Jockey-Club-Rennen.	XIV. Consolations-Stakes.

Actien à 3 Thlr. und **Billets für Damen der Actionäre,** für einen Tag giltig, à 2 Thlr. sind Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Bureau des General-Secretariats, Tauenzienplatz Nr. 10b., sowie an der Kasse auf dem Rennplatze, dagegen **Passe partouts** à 5 Thlr., und für den Tag giltige **Tribünen-Billets** à 1 Thlr. und **Parterre-Billets** à 10 Sgr. **nur** an der Kasse auf dem Rennplatze zu haben.

Nur Besitzer von Actien und Passe partouts, sowie Damen im Besitze von Tages-Billets à 2 Thlr. sind zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn berechtigt.

Die Verabreichung von Actien wird am 31. Mai 6 Uhr Abends geschlossen und muß derjenige, der das Recht erhalten will, den inneren Raum der Bahn zu betreten, ein **Passe partout** à 5 Thlr. lösen.

Sämmtliche Billets sind zur Schau zu tragen, um zu vermeiden, daß man zum Vorzeigen derselben aufgefordert wird.

Vollständige Rennlisten sind vom 1. Juni ab im Bureau sowohl einzeln als in Quantitäten für Colporteure käuflich zu erhalten.

Karten zum Eintritte in den inneren Raum der Bahn für Trainer, Jockeys und die zur Bedienung der Rennpferde nothwendigen Leute sind ebenfalls im Bureau bei Einzahlung der Einsätze ꝛc. in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 16. Mai 1868. [4858]

Das Directorium
des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.

In der Buch- und Kunsthandlung von **Trewendt & Granier in Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, so wie in unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben und zur Anschaffung zu empfehlen: [5056]

Der populäre Gartenfreund,
oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gartengemüse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.
Mit einem Garten-Kalender und 24 Garten-Geheimnissen.
Auf zehnjährige praktische Erfahrungen gegründet.
Herausgegeben von **O. Schmidt** und **F. Herzog** (Kunstgärtner in Weimar).
Siebente verbesserte Auflage. Preis 25 Sgr.

Von diesem **beliebten Gartenbuche** ist jetzt die **siebente** verbesserte Auflage erschienen, worin die **Ziehung, Wartung** und **Pflege** der verschiedenen **Blumen** und **Gartengewächse in 110 Anweisungen** beschrieben ist, und dazu noch die **besten Vertilgungsmittel** gegen **schädliche Insekten** enthält, wie allgemeine Regeln, die bei Selbstbesorgung des Gartens zu beobachten sind, von der **Düngung**, vom **Verpflegen** der **Gewächse, Abnehmen** des **Samens**, vom **Durchwintern**, von der Bereitung der **künstlichen Erde**, von der Anlegung der **Mistbeete** und **Treibkasten**, nebst den monatlichen Gartenverrichtungen.

Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg. — **J. Hirschberg** in Glatz. — **W. Clar's** Buchhandlung in Oppeln. — **L. Heege** in Schweidnitz. — **H. Krumbhaar** in Liegnitz.

Strehlen-Patschkauer Chaussee.
Die Herren Actionäre werden unter Bezugnahme auf § 41 des Vereins-Statuts zur **ordentlichen General-Versammlung** auf **den 6. Juni d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß die Vorstandswahlen zu vollziehen sind.
Münsterberg, den 20. Mai 1868. [1991] **Das Directorium.**

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.
Dinstag, den 16. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, wird die gewöhnliche **General-Versammlung im Hotel des Herrn Frommberger hier** abgehalten.
Die Herren Actionäre werden zu derselben unter Hinweisung auf die §§ 33 bis 36 und 41 bis 43 des Statuts ergebenst eingeladen. [1990]
Militsch, den 15. Mai 1868. **Das Directorium.**

Galerie im Ständehause.
Zu den von Herrn Professor **Weber** bereits aufgestellten Gemälden sind noch neu aufgestellt:
ein Mädchen-Portrait,
eine Kinder-Gruppe.
Die Galerie ist Sonntag, Mittwoch und Sonnabend von 11 Uhr ab geöffnet.
Eintritt frei. [4885]

Neue städtische Ressource.
Morgen
3. Früh-Concert im Schießwerder.
Anfang 5½ Uhr. [5059] **Der Vorstand.**

Sonntag den 24. Mai unwiderruflich letzte Vorstellung.
Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.
L. Broekmann's Affen-Theater
und Kunstreiterei en miniature. [5064]
Heute Sonnabend, den 23. Mai: Eine große Vorstellung, Abends 7 Uhr. — Kassenöffnung 6 Uhr. **L. Broekmann,** Director.

Frankfurt a. M.
Eröffnung am 1. Juni. — ## „Holländischer Hof". — **Eröffnung am 1. Juni.**
Goetheplatz.

Das abgebrannte, jetzt wiederum ganz neu erbaute **Hôtel,** im schönsten Theile der Stadt und dicht bei allen Eisenbahnhöfen belegen; — 100 Fremdenzimmer von 48 kr. an; — Grosser Café-Salon, in welchem die grössten in- und ausländischen Zeitungen offen liegen; — Speise- und Restaurations-Säle; — Veranda, sowie Sommer-Pavillon vor dem Hôtel auf dem Goetheplatze; Bäder im Hause; — aufmerksame Bedienung und **solide Preise,** empfehle dem verehrlichen reisenden Publikum auf's Beste. [4703]
J. P. Greim, Besitzer.

Clayton Shuttleworth & Co.
weltberühmte **Locomobilen** und **Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee und Lupinendrusch etc.
Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,
Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.
Moritz & Joseph Friedlaender,
[4367] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Bock- und Lagerbier
in vorzüglicher Qualität zu zeitgemäßen Preisen empfiehlt:
Breslau, Mai 1868 [4982]
Aug. Weberbauer.

P. P. [5017]
Das bisher hier von uns unter der Firma „Comptoir des Saale-Schifffahrts-Vereins Ernst & Co" betriebene Salzverkaufs- und Speditions-Geschäft geben wir von heute an unter gedachter Firma auf und übertragen dasselbe commissionsweise Herrn **Carl Baumeier** in **Breslau.** Anfragen und Geldsendungen ꝛc., auch aus früheren Geschäften, sind deshalb an diesen zu richten.
Der Saale-Schifffahrts-Verein Ernst & Co.

Salz-Magazin Breslau.

Siedsalz, 1¼ Ctr. incl. (trocken)	Thlr.	3.	11.	6.
Viehsalz, 2 „ „	„	1.	5.	—.
Leckfteine pr. Ctr.	„	—.	20.	—.
Steinsalz in Stücken	„	2.	12.	6.

Carl Baumeier,
Comptoir des Saale-Schifffahrts-Vereins,
Casse und Lager: Langegasse im Lübbert'schen Speicher.

Brustkranken zur Hilfe.
Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.
Berlin, 17. April 1868. Vor vier Jahren litt ich an einem Brusthusten, woran ich viel Blut verlor, und an schlechter Verdauung, wodurch mein Magen sehr geschwächt wurde. Auf den Ruf Ihres so vorzüglichen Malzbieres aufmerksam gemacht, **habe ich mich, nachdem ich 15 Flaschen gebraucht, ganz wie neugeboren befunden,** ꝛc. Folgt Bestellung. **A. Rieß,** Nuntius, Sophienstr. 18. — Baruth, 4. April 1868. Da sich Ihre Malz-Gesundheitschocolade durch großen **Wohlgeschmack** und dabei auch bei meinem Husten durch **gute Wirkung** ausgezeichnet hat, so bitte ich um eine neue Sendung von 5 Pfd. ꝛc. **Pracht,** Cantor.
Vor Fälschung wird gewarnt!
Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [4973]
Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Güter-Verkauf in Holstein.
1) Ein Gut mit herrschaftl. und guten Oekonomie-Gebäuden, Areal 2400 Mrg. guten Acker, Wiesen, Weide und Wald, mit bedeutenden Saaten und Vorräthen, Maschinen und Ackergeräth, 70 Kühe, 20 Pferde, 600 feine Schäferei u. s. w. Preisforderung 95,000 Thlr. Anzahlung 20,000 Thlr.

2) Ein Gut mit herrschaftl. und guten Oekonomie-Gebäuden, ¾ Stunden von einer lebhaften Handelsstadt und Haupt-Eisenbahn-Station, Areal 652 Mrg. guten Acker und Wiesen, mit sämmtlichen Maschinen und Ackergeräth, 65 gr. Milchkühe, (wovon die Milch täglich zu hohem Preise verkauft wird), 12 Pferde, div. Schweine u. s. w. nebst bedeutenden Saaten Preisforderung 60,000 Thlr. Anzahlung 12—20,000 Thlr.

3) Ein Gut ebenfalls in guter Gegend mit neuen herrschaftl. und Oekonomie-Gebäuden, Areal 650 Mrg. guten Acker und Wiesen, sämmtlichen lebenden und todten Inventar. Aussaat 174 Mrg. mit Rapssaat, 28 Mrg. mit Weizen, 11 Mrg. Roggen, Sommer-Aussaat nach Verhältniß. Preisforderung 50,000 Thlr. Anzahlung 8—12,000 Thlr.

4) Ein kl. Gut mit herrschaftl. Gebäuden in guter Gegend, 1 Stunde von einer bedeutenden Handelsstadt und Eisenbahn-Station. Areal reichlich 300 Mrg. guten Acker und Wiesen, mit vollen Saaten und Ackergeräth, 25 Kühe, 4 Pferde, div. Schweine, Federvieh u. s. w. Preisforderung 18,000 Thlr. Anzahlung 4—6000 Thlr.

5) Ein kl. Gut mit neuen herrschaftl. Gebäuden, 2 Stunden von Hamburg, in freundlicher Gegend, Areal 200 Mrg. guten Acker und Wiesen, vollen Saaten und Inventarium. Preisforderung 12,000 Thlr. Anzahlung 3—5000 Thlr.

6) Ein kl. Gut mit herrschaftl. Gebäuden, 1 Stunde von Hamburg, Areal 50 Mrg. guten Acker und Wiesen, mit Saaten und Inventar. Preisforderung 7000 Thlr. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Reflectanten belieben sich zu wenden an den mit dem Verkauf beauftragten
W. Prinzhorn.
[5047] **Adr.: Mühlendamm 33, Hamburg.**

Gasthof zum deutschen Adler, Bad Salzbrunn.
Meinen dicht an den Promenaden gelegenen, auf's Comfortabelste eingerichteten Gasthof erlaube ich mir bestens zu empfehlen. Anmeldungen auf Wohnungen für Badegäste bitte ich rechtzeitig eingehen zu lassen. Zimmer für durchreisende Herrschaften halte ich stets reservirt. à la carte zu jeder Tageszeit, Lagerbier vom Eise. [1993]
C. R. Streubel.

Wagen, elegant und dauerhaft, empfiehlt zu soliden Preisen:
[5889] **J Wittig,**
Nikolaistraße Nr. 57.

5 pCt. Russische Eisenbahn-Anleihe.

Emission

von

Pfund Sterling 1,444,320 oder 17,042,976 Gulden Holländisch Courant oder 9,821,376 Thaler Preussisch Courant

NOMINAL-CAPITAL

in fünfprocentigen Obligationen

der

JELEZ-OREL EISENBAHN-GESELLSCHAFT.

Die Subscription ist wegen Ueberzeichnung bereits heute Mittag um 2 Uhr geschlossen worden und es findet eine Reduction der erfolgten Zeichnungen statt.

Breslau, den 22. Mai 1868.

[4942]

Schlesischer Bank-Verein.
Oppenheim und Schweitzer.

---

[375] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst in der Friedrich-Wilhelmstras-Straße unter Nr. 31 gelegenen, auf 10,184 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, ausschließlich des laut Vertrages vom 24. November 1863 von der Handels-Gesellschaft **Ed. u. Em. Gradenwitz** gekauften und darum nicht mit zur Taxe gezogenen Viehweidenlooses Nr. 45 haben wir einen Termin auf

den 18. Juli 1868, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Büstorff im Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau 12 eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. December 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[368] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sonnenstraße Nr. 6 belegenen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 1 Blatt 81 verzeichneten, auf 8886 Thlr. 7 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 24. Juni 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 18. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[381] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gartenstraße unter Nr. 24 — auch in der Freiheitsgasse unter Nr. 1 — belegenen Band 2, Fol. 9 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt verzeichneten, auf 15,647 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstücks zum Zweck der Auseinandersetzung haben wir einen Termin auf

den 6. October 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau im Zimmer Nr. 20, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 22. Februar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[382] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Paradiesgasse unter Nr. 14b belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 8, Blatt 249 verzeichneten, auf 7703 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 26. October 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termin zu melden.

Breslau, den 1. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer Vorstadt gelegenen, von dem Hauptgrundstück Nr. 3 der Sonnenstraße abgetrennten, im Hypothenbuche der Schweidnitzer Vorstadt — Band II, Blatt 193 und 377 eingetragenen, „Rolf-Krake" genannten, auf 15,481 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 20. Juli 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Büstorff

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die Eigenthümerin des Grundstücks, verehelichte Frau Kaufmann Ehrlich, Ernestine, geborne Großmann, wird zu dem Termin hiermit vorgeladen. [374]

Breslau, den 19. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung 1.

Bekanntmachung.

Der Besitztitel der hierselbst am Ringe unter Nr. 167 im Hypothekenbuche der Buden, Band 2, Blatt 193 verzeichneten Bude ist berichtigt für den Partkrämer **Johann Ernst Schneider**, welcher längst verstorben ist, die jetzigen Naturalbesitzer der Bude, nämlich der Zinngießer **Johann Herrmann Krüger** zu Breslau und **Louise Agnes Graul** sind außer Stande, durch authentische Urkunden nachzuweisen, daß das alleinige Eigenthum der Bude auf sie beziehlich ihre schon im Naturalbesitze der Bude gewesene Erblasserin, verw. Zinngießer **Christiane Louise Krüger**, geb. **Mückude**, übergegangen ist. Auf Antrag der Naturalbesitzer werden alle unbekannten Realprätendanten der genannten Bude aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem Termine

am 20. Juli 1868, Vorm. 11½ Uhr vor dem Gerichts-Assessor **Sommer**

im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes bei Vermeidung der Ausschließung und Auferlegung ewigen Stillschweigens anzumelden. [412]

Breslau, den 31. März 1868.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Laurentiusstraße unter Nr. 8 belegenen, Band 9, Blatt 225 des Hypothekenbuches vom Sande rc. verzeichneten, auf 15,430 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 7. September 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Assessor Friedländer, im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der Erbsaß **David Bartsch**, der Sackträger **Assmann**, der Tischlermeister **Gottfried Baum**, und der unbekannte Besitzer derjenigen Possession, welche im Jahre 1789 dem Erbsassen hinter dem Dome, **Lorenz Günther**, gehört hat, werden hiermit vorgeladen.

Breslau, den 23. Januar 1868. [380]

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung. [378]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Scheitnigerstraße sub Nr. 16b belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig — Band 7, Blatt 273 verzeichneten, auf 15,371 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 22. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Termins-Zimmer Nr. 20, im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 27. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[383] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Wäldchen unter Nr. 8 belegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 11 Blatt 97 verzeichneten, auf 14,911 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. October 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Siegert

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 25. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[347] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe

1) des hier in der Rosenthalerstraße unter Nr. 11 und in der Großen-Drei-Lindengasse unter Nr. 1 und 2 belegenen, auf 16,381 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstückes,
2) von drei Zehntheilen desselben Grundstückes

haben wir einen Termin auf

den 1. September 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 18. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst Neue Tauenzienstr. Nr. 67 gelegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt — Band 8, Blatt 377 — eingetragenen, auf 13,532 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 2. September 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im Termins-Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 24. December 1867. [348]

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Gabitzer Straße gelegenen, im Situationsplane mit I. cc. dd. C. bb. ee. aa. cc. bezeichneten, in dem Band 11 Blatt 121 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer Vorstadt verzeichneten, von dem Grundstücke Tauenzienstraße Nr. 2, 3, 4 abgetrennten, den **Paul Lindaner**'schen Erben gehörigen, auf 28,022 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 4. Sept. 1868 Vorm. 11¾ Uhr vor dem Stadtgerichts-Rath Büstorff im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [410]

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 10. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

---

[481] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Wieder-Verkaufe des hier Mariannenstraße Nr. 7 belegenen, im Hypothekenbuche der Nicolai-Vorstadt Band 7, Blatt 49 verzeichneten, in der vorangegangenen Subhastation auf 14,612 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. November 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypthekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 30. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der am 27. April 1868 hierselbst verstorbene, bei dem unterzeichneten Stadtgericht als Bote und Executor beschäftigt gewesene **Carl Bursian** hat als Amtscaution 100 Thlr., bestehend in dem 4procentigen Staats-Anleihescheine vom Jahre 1850 Litt. D. Nr. 1779 nebst Talon, niedergelegt, welche seinen Erben zurückgewährt werden soll. [482]

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Caution zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben spätestens in dem

auf den 2. Sept. 1868 Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Gerichts-Assessor Pniower im Terminszimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumten Termine bei uns anzumelden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die Caution für verlustig erklärt und lediglich an die Erben des Bursian werden verwiesen werden.

Breslau, den 12. Mai 1868.

L. S.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[484] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2255 die Firma **Eduard Steulmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Steulmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[485] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1456 das Erlöschen der Firma **Otto H. Weigert** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[486] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 387 das Erlöschen der dem **Ludwig Weigert** von dem Kaufmann **Otto Heinrich Weigert** hier für die Nr. 1456 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Otto H. Weigert** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsfrau **Rosalie Pleßner**, geborene **Karfunkelstein**, wird die Bekanntmachung vom 25. April 1868 dahin berichtigt, daß die Gemeinschuldnerin für entschuldbar erachtet worden ist. [483]

Breslau, den 18. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [688]

Der Concurs über den Nachlaß des Sattlers und Wagenbauers **Heinrich Hennig** zu Ohlau ist beendet.

Ohlau, den 15. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Bauergut Nr. 8 zu Tschirne nebst Ziegelei, dem **Moritz Thomas** daselbst gehörig, abgeschätzt auf 12972 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 5. September 1868, von Vormittags 11 Uhr ab,

an Gerichtsstelle vor Herrn Kreis-Gerichts-Rath Goebel hier subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [267]

Bunzlau, den 9. Januar 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[689] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 798 die Firma:

M. Brauer

zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Mathias Brauer** daselbst zufolge Verfügung vom 12. Mai d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 16. Mai 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Die der **Barbara** verwittweten **Knappik** geborenen **Kupezik** und den Geschwistern **Josef, Marianna, Rosalie, Ignatz, Simon, Johanna, Wilhelmine und Theophil Knappik** und den Geschwistern **Julie, Theophil** und **Anna Kotyrba** gehörige Besitzung sub Nr. 10 zu Erdmannswille nebst den darauf errichteten Gebäulichkeiten, abgeschätzt auf 7000 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll zum Zweck der Auseinandersetzung

am 17. August 1868, von Vorm. 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst im Terminszimmer Nr. 4, [245]

nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 18. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Restaurateur **Anton Hillmer** gehörige, sub Nr. 7 des Hypothekenbuches der Stadt Beuthen OS. verzeichnete, am Markte belegene Haus, abgeschätzt auf 14,134 Thlr. 1 Sgr. 10½ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 18. August 1868, von Vormittags 11 Uhr ab

an unserer Gerichtsstelle hierselbst im Termins-Zimmer Nr. 4 nothwendig subhastirt werden. [244]

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 13. Januar 1868.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die von dem Schmiedemeister **Robert Bednorz** in der nothwendigen Subhastation für 15,000 Thlr. erstandene Kretschambesitzung Nr. 1 Biskupitz, abgeschätzt auf 15,397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe soll

am 3. November 1868, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen, den 17. April 1868. [577]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das Gasthaus Nr. 208 Tarnowitz nebst Theatersaal und Zubehör, abgeschätzt auf 14778 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingnngen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 30. November 1868 von Vormittags 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Carl Brause** öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Tarnowitz, den 19. März 1868. [459]

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Das zur Herrschaft Kurnik gehörige, ¼ Meile von der Kreisstadt Schroda entfernte Gut Rijewo, bestehend in Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und ca. 930 Magdeb. Morgen, wird im Termine

den 17. Juni 1868, Nachm. 3 Uhr,

in der Dominial-Kanzlei zu Provent Bnin bei Kurnik ohne lebendes und todtes Inventarium auf die Dauer von 12 Jahren öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Nähere Auskunft über die Beschaffenheit des Gutes und die Pachtbedingungen werden auf Verlangen der Hr. Rechtsanwalt Bauermeister in Schrimm und der Administrator der Herrschaft Kurnik, Hr. Graßmann, in Provent Bnin ertheilen. [687]

Die Besichtigung des Gutes kann nach Anmeldung bei dem Herrn Administrator zu jeder Zeit erfolgen.

Schrimm, den 16. Mai 1868.

Königliches Kreis-Gericht.

Oeffentliche Aufforderung.

Der Sola-Wechsel d. d. Rzendowitz den 13. Juni 1864, ausgestellt von dem Müller **Franz Widera** zu Rzendowitz und zahlbar am 13. Juni 1865, soll von dessen Eigenthümer, Fleischergesellen **Johann Nozumek**, hierselbst verloren gegangen sein. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben dem unterzeichneten Gerichte binnen 6 Monaten vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden würde.

Guttentag, den 14. Januar 1868. [200]

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Die Maurerarbeiten einschließlich die Materiallieferung für die Erhöhung und Verbreitung des Kugelfanges im Schießwerder sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Der Anschlag und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Die Angebote werden nur versiegelt, mit der Aufschrift „Kugelfang im Schießwerder" bis zum 28. Mai d. J., Abends 6 Uhr, im Rathhaus-Bureau VII., Elisabetstraße Nr. 12, 2 Treppen, angenommen. [682]

Breslau, den 18. Mai 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Neubau des Posthauses in Grünberg.

Zur Lieferung von **8000 Cubikfuß gelöschtem Weiß-Kalks** steht den **28. Mai c.** Vormittags 10 Uhr im **Künzelschen Locale** hierselbst Licitationstermin an.

Die Bedingungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus oder können in Abschrift gegen Copialien entnommen werden.

Grünberg, den 19. Mai 1868. [2006]

Der Kreisbaumeister. Weiner.

Breslau, den 22. Mai 1868.

Am Montag, den 8. Juni d. J., um 9 Uhr Vormittags, wird auf dem hiesigen Posthaltereihofe, Klosterstraße Nr. 2, ein viersitziger Postwagen öffentlich meistbietend verkauft werden. [690]

Post-Amt. Nitschke.

Mobiliar-Auction.

Montag den 25. Mai c., Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich, **Berlinerstraße 5. I. Etage** [5057]

eine herrschaftliche Einrichtung, bestehend in Sophas, Fauteuilles, Polsterstühlen, Tischen ꝛc. von Mahagoni und Nußbaum, mehrere große Goldrahmen-Spiegel mit Consolen und Marmortischen, Teppiche, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräthe ꝛc.

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Aukt.-Commissarius.

Verlag von **Julius Hirschberg's** Buchhandlung (G. Kroschel) in **Glatz**.

Durch alle Buchhandlungen oder direct zu beziehen. [5053]

Bad Landeck und seine warmen Schwefelquellen in ihrer Bedeutung als sich. Heilmittel gegen Nervenkrankh. In Briefen f. d. gebildete Publikum von Dr. **O. Langner,** San.-Rath. 10 Sgr.

Bad Landeck, seine Heilquellen und Umgebungen. Ein Handbuch für Kurgäste und Touristen von Dr. **O. Langner,** San.-Rath. Mit topograph. Spec.-Karte des Bades u. s. Umgebungen, und einer photog. Totalansicht dess., als Titelbild. Fein in roth. Callico gbd. 1 Thlr. 15 Sgr.

Bad Reinerz und seine Umgebungen. Ein Führer und Wegweiser für Kurgäste und Touristen von Dr. **A. Sachs.** 7½ Sgr.

Specialkarte der Grafschaft Glatz und der angrenz. Ländertheile, mit stat. Tabelle, nebst kurzer Uebersicht der Geographie und Geschichte der Grafschaft. Für den Hand- und Reisegebrauch. Col. 20 Sgr.

Die Porzellan-Fabrik

von

A. Teidelmann & Co. in Brieg a. d. Oder,

empfiehlt beste [4602]

Chamotte-Kapsel-Scherben

zum Preise von 4 Sgr. pro Ctr., fein oder grob gemahlen 7½ Sgr. pro Ctr. loco Fabrik. Loco Bahnhof Brieg oder Oderkahn verladen pro Ctr. ¾ Sgr. mehr.

Frankfurter Lotterie,

v. d. kgl. Regierung genehmigt.

Gewinne: fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 12,000 — 10,000 — 6000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 etc.

Original-Loose werden versandt gegen Posteinzahlung oder Briefmarken:

¼ Original-Loos à Thlr. — 26 Sgr.
½ „ „ 1. 22 „
1/1 „ „ 3. 13 „

Plan, Ziehungslisten u. Gewinne erfolgen pünktlich durch den Haupt-Collecteur **Anton Horix** in Frankfurt a. M.

Um dem Wunsche meiner zahlreichen Geschäftsfreunde zu entsprechen, habe ich in Berlin ein Filial-Geschäft errichtet, woselbst ebenfalls obengenannte Original-Loose zu haben sind und jede mündliche und schriftliche Auskunft bereitwilligst ertheilt wird.

Den Aufträgen ist der Betrag beizufügen und sind zu richten an den Haupt-Collecteur: [4838]

Anton Horix in Berlin, Taubenstrasse 42.

Das Spielen in der Frankfurter Lotterie ist in Preußen gesetzlich gestattet.

Neueste große Geldverloosung

über

1 Mill. 127,700 Thlr.

eingetheilt in Treffern von

evt. 100,000 Thlr.

60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 2mal 3000, 2mal 2500, 4mal 2000, 6mal 1500, 105mal 1000, 5mal 500, 125mal 400, 155mal 200, 129mal 100, 11450mal 47 Thlr.

1/1 Original-Staats-Loos kostet 4 Thlr.
½ „ „ „ 2 „
¼ „ „ „ 1 „

Beginn der Ziehung schon am 11. Juni.

Einer besonderen Empfehlung dieser vom Staate genehmigten und garantirten Geldverloosung bedarf es weiter nicht.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß werden prompt und verschwiegen ausgeführt und amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung versandt. Man wende sich direct an

Sally Massé,

Bank-Geschäft, [4930]

Hamburg.

Allein zur Weltausstellung 1867 zugelassen.



Mastic-Lhomme-Lefort,

von den Gärtnern als bestes Mittel anerkannt,

kalt zu pfropfen und die Narben der Bäume und Sträucher heilen,

(mit Messer oder Spatel aufgetragen).

Angewandt in den Kaiserlichen und Königlichen französischen und fremden Baumschulen. Fabrik 162 rue de Paris in Paris (Belleville). Niederlage in Breslau bei Hrn. **Ed. Groß,** Neumarkt 42. [4212]

Nervöser Kopfschmerz

(Migräne) wird sicher und schnell beseitigt durch das Mittel vom Dr. **v. d. Velde** in **Usingen,** Nassau (früher Zell). Preis 1½ Thlr. Für complicirtere Fälle briefl. Consultationen besonders honorirt. [4050]

Die zum Nachlasse der Frau Oberamtmann **Petrick** gehörige, in Seiffersdorf bei Sorau in der Niederlausitz belegene, vom Bahnhofe Sorau ca. 12 Minuten entfernte **Villa,** in gesunder freundlicher Lage, nebst einem dieselbe umschließenden ca. 1 Morgen großen Ziergarten und 3 Morgen Land (halb Acker, halb Wiese) soll Erbtheilungshalber

am 6. Juni 1868

an Ort und Stelle verkauft werden, wozu Reflectanten von den Erben der Frau Ober-Amtmann **Petrick** eingeladen werden.

Die Villa enthält in gewölbten Souterains: Waschküche, Rollkammer, Domestikenzimmer und Keller; im Hochparterre 5 Zimmer, Küche und Speisekammer, im ersten Stockwerke: 3 Stuben nebst Küche und 8 Kammern. Zwei kleine Seitengebäude enthalten Wagenremise, Pferdestall, Holzställe und Gewächshaus.

Außerdem gehört zur Besitzung ein außerhalb des Gartens stehendes Nebengebäude mit 4 Stuben, 4 Kammern und 2 Küchen.

Zur Anzahlung ist nur die Hälfte der festzustellenden Kaufsumme erforderlich. Jede weitere Auskunft ist zu ertheilen bereit Hr. Gutsbesitzer **Oehmicke in Seiffersdorf** und der Unterzeichnete. [1936]

Sorau NL., den 13. Mai 1868.

Unverricht,
Rechtsanwalt und Notar.

Eine größere **Apotheke in Berlin,** bedeutendes Grundstück mit vortheilhaften Miethsverhältnissen ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 10,000 Thlr. baar und ca. 20,000 Thlr. genügende Sicherheit erforderlich. Hypotheken fest. Adr. **sub H. 1822.** befördert die **Annoncen-Exped.** von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichsstr. 60. [5004]

Alb. Eppner und Comp.,

Uhren-Fabrikanten und königl. Hof-Uhrmacher,

Gr.-Glogau, 17 Deutsches Haus 17, Gr.-Glogau,

beehren sich ihr reichhaltiges Uhrenlager aller Gattungen angelegentlichst zu empfehlen. Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen. [5050]

Die Holzcement-, Dachpappen- und Asphaltdachlack-Fabrik von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7, [4607]

übernimmt die Eindeckung von Holzcement- und Pappbedachungen unter mehrjähriger Garantie und läßt dieselben unter Leitung eines geprüften Bautechnikers ausführen.

Außer allen für diese Bedachungen erforderlichen Materialien, als Holzcement, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägel und Asphalt-Dachlack empfiehlt die Fabrik **„Metalldachlack"** als Ueberzug schadhafter Zinkdächer, zur Vermeidung der lästigen Reparaturen derselben.

Drillsäe- und Breitsäe-Maschinen

eigener bewährter Construction, Kleesäe-Maschinen empfiehlt die Eisengießerei und Fabrik landwirthsch. Maschinen von

H. F. Eckert, Berlin, Kleine-Frankfurterstraße Nr. 1. [1740]

Höchst seltener Gutsverkauf.

Ein Rittergut in vorzüglicher Gegend, Regierungsbezirk Liegnitz, über 1100 Morgen Raps-, Weizen-, Rübenboden, Gebäude massiv, Ställe gewölbt, schönes Schloß, 1000 Schafe, 65 Rindvieh, mit ca. 33,000 Thlr. Pfandbrief-Schulden ist für 115 Mille Thlr. bei 40 Mille Anzahlung wegen Alter des Besitzers höchst preismäßig zu kaufen. Restkaufgelder können auf 10 Jahre stehen bleiben.

Eine Rittergutspacht über 2000 Morgen, Regierungsbezirk Breslau, mit 400 Morgen schönen Wiesen und Weizenboden, Brennerei, ist mit 2½ Thlr. pro Mrg. u. 10,000 Thlr. aus erster Hand zu vergeben.

Eine Herrschaft von 31,000 Morgen Raps- und Weizenboden, höchster Cultur, alles drainirt incl. 18,000 Morgen, 100jährigen Forst, dessen Taxwerth eine Million Thaler. An der Eisenbahn, Canal und schiffbarem Fluß für 1,400,000 Thlr. bei 600,000 Thlr. Anzahlung zu haben. Näheres bei Herrn Kaufmann **Alfred Müller, Breslau, Schmiedebrücke Nr. 9,** zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags. [5838]

Pelzgegenstände aller Art sowie Tuchsachen

werden zum Conserviren angenommen und versichert bei [3846]

T. R. Kirchner, Carlsstraße 1.

Für Blumenfreunde

empfehle ich zum Bepflanzen der Gruppen ꝛc. **Levkoyen,** neueste und beste Sorten gemischt à Schock 5 Sgr., hohe, prachtvoll gemischte **Rosen-Astern** à 5—7½ Sgr., desgl. diverse Sorten **Zwerg-Astern** à 5 Sgr., **Pensees** in den neuesten Zeichnungen, starke Pflanzen, à 6 Sgr., und **Verbena hybr.,** ganz starke gesunde Herbstpflanzen à Dutzend 1 Thlr. 6 Sgr.

Striegau, Mai. [1988]

Gustav Teicher, Handelsgärtner.

Besten Virginischen Pferdezahn-Mais

empfiehlt: [1996] Nathan Schlesinger, Oppeln.

Giesmansdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes triebfähigstes Fabrikat, täglich frisch, empfiehlt [4938]

Aufträge zum Fest werden baldigst erbeten.

Die Fabrik-Niederlage,
Friedrich-Wilh.-Straße 65.

Wir empfangen morgen die **erste größere** Sendung [5073]

neuer englischer Matjes-Heringe

in guter Qualität, wovon wir wie alljährlich an unsere Kunden prompt expediren werden.

Gebrüder Friederici,

Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.

Mühlen-Verkauf.

Meine zu Peterwitz bei Frankenstein gelegne ganz massiv gebaute Wassermühle mit 2 frz. Mahle und 1 Spitzgange, mit guter Wasserkraft, nebst der dazugehörigen holländischen Windmühle mit 1 Mahl-, Spitz- u. Graupengange, sowie ca. 50 Morg. des besten Acker- und Wiesenlandes, der Räumlichkeit wegen auch zu anderen Fabrikanlagen geeignet, bin ich Willens, ohne Einmischung eines Dritten unter soliden Bedingungen Veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer [1981] **Aug. Schaaf.**

Ein **Gut,** in der sächsischen Oberlausitz, von nahe an 350 preuß. Morgen Flächeninhalt, mit Ausnahme von kaum 20 Morgen in Wiesen und pfluggängigem Lande bestehend, fast ganz frei von Privatlasten, im besten Stande, sehr bequem zu bewirthschaften, mit neuen massiven Wirthschafts-Gebäuden und eleganter Wohnung versehen, angenehm gelegen und durch Kunststraßen mit zwei nahen Eisenbahnstationen verbunden, soll mit voller Ernte und einem reichen todten und lebenden Inventar verkauft werden. Anzahlung 20,000 Thlr.

Kauflustigen wird auf Anfrage unter der Adresse: Herrn **F. Heinze,** abzugeben **Marienstraße Nr. 10 1. Et., Dresden,** Näheres mitgetheilt werden. [1980]

Ein Rittergut,

(Nr. 476) mit 775 Morgen Areal, incl. 180 Mrgn. Wiesen, (gut arrondirt), gutem Inventar und Baustand, schönem herrschaftlichen Wohnhaus im Park, in Nähe mehrerer Städte und der Chaussee, 1¾ Stunden von dem Bahnhof und 2¾ Stunden von Breslau, per Bahn und Wagen zu erreichen, ist für 51,000 Thlr. und 15,000 Thlr. Anzahlung, bei sehr gesichertem Hypothekenstand zu verkaufen. Näh. durch **O. v. Zerboni, Breslau,** Schweidnitzerstadtgraben 29. [4990]

Ein Rittergut

(Nr. 635) mit 730 Mrg. Areal incl. 150 Mrg. gutem Holzbestande, Holzwerth 12 000 Thlr., sehr gutem Baustande, gutem Inventar, herrschaftlichem Wohnhause, in der Grafschaft Glatz, nahe der Stadt, in sehr angenehmer Gebirgsgegend gelegen, ist für 76,000 und 15,000 Thlr. Anzahlung bei sehr gesichertem Schuldverhältniß zu verkaufen. Näheres durch **O. v. Zerboni, Breslau,** Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 29. [4991]

300 Stück Mastschafe stehen Dom. Ober-Peilau I.,

hart Bahnhof Gnadenfrei i. Schl., z. Verkauf.

Rittergut

unweit Stadt und Bahnhof, Areal 1700 Mrg. guter Boden in Cultur, worunter 150 Mrg. gute Wiesen, Rest unter Pflug, durchweg Lehmunterlage, musterhaftes Inventarium, massive Gebäude, massives Schloß mit schönem Park, Hypotheken gut geordnet. Preis **110,000 Thlr.,** Anzahlung **15—30,000 Thlr.;** gute Hypotheken können als Anzahlung mit angegeben werden. Näheres **B. Goldmann** in Constadt i. Schl. [2002]

Rittergut

[2003]

¾ Stunden von Stadt und Bahnhof, 1180 Mrg. durchweg guter Boden mit Lehmunterlage, massive Gebäude, massives Wohnhaus mit Garten, musterhaftes Inventarium, Hypotheken nicht vorhanden, nur Pfandbriefe. Preis **65 Thlr.** pro Morgen, Anzahlung 12—20,000 Thlr. Näh. **B. Goldmann** in Constadt i. Schl.

Tausch-Offerte.

Ich suche ein **Rittergut** in den Kreisen Trebnitz, Trachenberg, Militsch, Wohlau, Oels, Wartenberg von 40—80,000 Thlr. bei geregeltem Hypothekenstande zu kaufen; als Zahlung wird angegeben ein schön gebautes schuldenfreies Gut bei Breslau von circa 200 Morgen und nach Verhältnissen auch einige Tausend baar. [5860]

Ein Gut von circa 400 Morgen, an der Posener Bahn, wird wegen Besitzveränderung verkauft. Gutes Wohnhaus und Wirthschafts-Gebäude mit vollständigem Inventar. Preis 28,000 Thlr. bei 8—10,000 Thlr. Anzahlung. Das Nähere Früh bis 10 Uhr bei **E. Spitze,** Matthiasstraße 81.

Rittergut gesucht.

Ein mir befreundeter Herr beabsichtigt den Erwerb eines Rittergutes in einem Theile Schlesiens von deutscher Bevölkerung. Zur Entgegennahme **unmittelbarer** Verkaufs-Offerten erkläre ich mich auf Wunsch gern bereit.

Bedingungen: 500—1000 Morgen, Nähe einer Bahn und Stadt, landschaftlich schöne Lage, **guter** Boden, günstiges Wiesenverhältniß, etwas Forst, Park.

Anzahlung bis 35 mille, Kaufverhandlungen **ohne** Mittelsperson. [5859]

Hübner, Königl. Justiz-Rath,
Breslau, Schweidnitzer-Stadtgraben 30.

Frankfurter 154. Geld-Lotterie.

Höchster Preis im glücklichen Falle:

200,000 Gulden.

Ziehung 1. Klasse den 17. und 18. Juni. Ganze Loose hierzu à 3 Thlr. 13 Sgr., ½ à 1 Thlr. 22 Sgr., ¼ à 26 Sgr., sowie Loose für alle 6 Klassen ganze à 51 Thlr. 13 Sgr., ½ à 25 Thlr. 22 Sgr. und ¼ à 12 Thlr. 26 Sgr. **Loose und Gewinnlisten werden von mir portofrei übersandt.** [5052]

J. M. Rhein,
Staatseffectengeschäft in Frankfurt a. M.

Für eine bedeutende

Tuchfabrik in Rußland

suchen wir einen mit der Tuchfabrikation theoretisch und praktisch durchaus vertrauten, gebildeten Mann, der diesem Fabrikationszweige selbstständig vorstehen kann. Gehalt 1200 Rubel, Wohnung und Heizung, Reisespesen werden vergütet. — Ebendahin wird ein tüchtiger Rauchmeister verlangt, der mit der Appretur von Tüchern und glatter Waaren genau Bescheid weiß. Gehalt 6 bis 800 Rubel, Wohnung und Heizung, Reisespesen werden vergütet. Gefällige Offerten erbitten nebst genauer Angabe des bisherigen Wirkungskreises und Abschrift der Zeugnisse **Carl Göhren und Comp.,** Wolle-Commissions-Geschäft, Berlin, Comptoir: Kaiserstraße 41. [4932]

Meine Besitzung,

¾ Meilen von Breslau, schön gelegen, 40. Morgen Kräuterboden, herrschaftlichem Wohnhause, schönem großen Garten und Ziegelei, beabsichtige wegen anderweitiger Unternehmungen zu verkaufen. [5335]

Oltaschin b. Breslau. J. Quittenbaum

In einem großen Fabrikorte Oberschlesiens ist eine an einer lebhaften Chaussee belegene **Besitzung,** bestehend aus einem Vorder- und Hinter-Gebäude, sich zu einer gewerblichen Anlage gut eignend, billig zu verkaufen. Die Besitzung kann auch getheilt werden. Beide Häuser bringen 294 Thaler Miethe. Frankirte Offerten unter Chiffre G. J. 26 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1975]

Verkaufs-Anzeige.

Das in Kunzendorf im Kreise Neurode belegene Kaltwasserbad „Centnerbrunnen", nebst ca. 72 Morg. Acker, Forst und Wiesen, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dasselbe eignet sich, wegen seines vollkommen chemisch reinen und aushaltenden Wassers, zu jeder anderen gewerblichen Anlage, Hypothekenstand fest. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage [5366]

Neurode. **Franz Rother.**

Ein gut gebautes comfortabel eingerichtetes **Hotel** mit großem Fremdenverkehr und bedeutendem Platzgeschäft, in der schönsten Gegend Schlesiens ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter sehr soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere durch Kaufmann Herrn **Gattel** in Hirschberg in Schlesien durch portofreie Anfragen. [1891]

Ein

Wirthschafts-Etablissement,

in unmittelbarer Nähe Hannovers, gut frequentirt, das bedeutendste in der Umgegend letzterer Stadt, verbunden mit großem Saal, Kegelbahn und Garten, soll Familienverhältnisse halber preiswerth verkauft werden. Das Grundstück eignet sich sowohl für einen thätigen Wirth, als für einen Bau-Speculanten, wegen der Nähe des Wassers zur Anlage einer Brauerei oder eines sonstigen Etablissements, auch zur Anlage von Wohnungen, welche an dem betreffenden Platze sehr gesucht sind. [5051]

Das Grundstück rentirt sich außerdem durch Miethen, wie den mit der Wirthschaft verbundenen Getreidehandel und Ausspann. Näheres unter J. K. 12 an Carl Schüßler's Annoncen-Expedition in Hannover.

Conditorei-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist eine fein eingerichtete Conditorei nebst Restauration und Billard in einem der größten verkehrsreichen Orte Oberschlesiens baldigst zu verkaufen. Näheres beim Restaurateur Herrn **Alker** in Beuthen. [2005]

Gasthofs-Verkauf.

Ein neu erbauter, elegant eingerichteter Gasthof 1. Klasse, in guter Lage, an Chaussee und Eisenbahn in einer Provinzialstadt Schlesiens mit Gesellschaftsgarten, Kegelbahn, Tanzsalon, Inventar ꝛc. ist bei entsprechender Anzahlung preismäßig zu verkaufen. Näheres durch **H. Anders** in Löwen. [1999]

Verkaufs-Anzeige.

Ein Gasthaus nebst Gesellschaftsgarten und 50 Morgen Acker, eine Viertelstunde von Liegnitz entfernt, als ein sehr beliebter Spazierort ist zu verkaufen.

Selbstkäufer erhalten auf gefällige Anfrage unter Adresse A. K. 6 poste restante Liegnitz nähere Auskunft. [1998]



Blätter-Tabake

zur

Cigarren-Fabrikation,

besonders schöne: **Carmen-, Seedleaf-, Domingo-Decken, Yara-Cuba, Patent, Prima und Secunda-Brasils ꝛc. ꝛc.** empfiehlt zu soliden Preisen in allen Quantitäten [5632]

A. Anderson,
Büttnerstraße Nr. 7.

H. L. Eckardt

in Igelshieb a/R., [5048]
Fabrikant aller Sorten Glaswaaren: Früchte, Perlen, Figuren 2c. zu Putz an Weihnachtsb., Damenh., Bouquets und Fruchtk. zu den äußerst billigsten Preisen. Franco-Offerten folgt Mustersendung. Prompte Bedienung.

30,000 Thaler

sind getheilt auf städt. Hypotheken zu vergeben. Näheres bei J. Tischler, Herrenstr. Nr. 25, im Laden vis-à-vis der Elisabethkirche, Mittags von 1—3 Uhr. [5876]

Ich suche eine

Gutspacht

von 500 bis 1000 Mg. Gef. Off. erbitte mir unter Chiffre P. P. durch das Stangensche Annoncenbureau, Breslau, Carlsstr. 28.
Agenten verbeten! [5031]

Couvert-Fabrik Petzold & Comp., Dresden.

[4871]
Verkauf à Sorte von 500 Stück ab, prompte Liefer., Muster u. Preisliste gratis.



Selterwasser-Pulver, (Poudre Fèvre)

allen Anforderungen entsprechend, in seiner ausgezeichneten Güte seit 20 Jahren in Deutschland vielseitig rühmlichst bekannt, von unsern hochgeehrten permanenten Käufern vor ähnlichen Fabrikaten vorzugsweise gelobt und dadurch zur Superiorité gelangt, von Reisenden stark begehrt und weiter empfohlen, weil dieselben überall, wo frisches Trinkwasser zu finden ist, sich sofort dies labende Getränk bereiten können, das Original-Pack zu 20 Flaschen Brunnen berechnet 15 Sgr., wonach ¼ Quart Selterwasser 4 Pf. zu stehen kommt. Ebenso ist vorräthig

feinster Garten-Himbeersaft,

völlig spritfrei, in Flaschen à 6, 12 u. 18 Sgr.
Hauptlager: [5079]

Handlg. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.

Eine engl. Dampfmaschine,

N.-Druck Balancier, 40—45 Pferdekraft., **3 Kessel mit Armatur und Wellenleitung,** sowie **eine Pumpe für Druckwerk** ist bald z. verkaufen bei [1924]
C. Bergmann in Berlin, Hellweg 7.

Die so rasch vergriffenen **Crinolinen** in breiten Bändern eingewirkt, in 6, 8, 10, 12, 14, 16, 20 Reifen, à 10, 12, 14, 16, 17½, 20, 22½ Sgr., sind wieder vorräthig in der Crinolinen-Fabrik [4841]

Bernhard Korn,
Blücherplatz Nr. 4
Alte Stahlreifen werden in kurzer Zeit besponnen u. in Façon gesetzt.

Eis-Verkauf

bei [4806]
Gebrüder Knaus,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den 3 Hechten.

Eine **Nußbaum-Garnitur,** in Plüsch, Roll-Bureau, Fernikow, Spiegel, Tisch 2c., sowie ein Mahagoni-Flügel sind wegen Fortzug billig zu verkaufen **Burgstraße Nr. 2,** im ersten Stock. [5897]

400 Mille gut gebrannte Mauerziegeln [5862]
von Oderlehm, sind preismäßig zu verkaufen. Näheres **Schloßstraße 2,** par terre.

Drainröhren

bester Qualität und in allen Dimensionen offeriren von ihrer Dampfziegelei bei Groß-Mochbern:
D. Marcuse & Co. in Breslau,
Herrenstraße 27. [5720]

Ausgezeichnete zarte fette
neue Matjesheringe, Bratheringe, Speckflundern,
neuer Zufuhr empfiehlt [3070]
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.
Hering-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicat.-Hdlg.

Feinste Matjes-Heringe

zu billigern Preisen
empfehlen: [3068]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den drei Hechten.

Ein Hürdlerfuhrwerk

im guten Zustande, mit guter Kundschaft, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres W. B. 29 poste restante Breslau.

Auf ein hiesiges Grundstück werden zur ersten Hypothek 6- oder 8000 Thaler gesucht. Näheres in Herrn **Erfurt's** Restauration, Friedrichstr. Nr. 6. [5883]

Für die Reise empfehle:
Reise-Taschen, Reise-Koffer, Damen-Taschen, Reise-Necessaire, Wasch-Taschen, Hutschachteln, Plaidriemen
in allen Größen [5888]
zu den billigst annoncirten Preisen.
A. Zepler,
Nr. 1. Schmiedebrücke Nr. 1.

Ger. Rheinlachs, ger. Silberlachs, Strassburger Wild- und Gänseleber-Pasteten, marin. Lachs, marin. Aal-Roulade, Rhein. Neunaugen

empfehlen: [3067]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den drei Hechten.

Salz.

Den Sack feines Schönebecker Siedesalz (1¼ Ctr.) erlasse ich jetzt für 3 Thlr. 4 Sgr. Aufträge durch Postanweisung werden prompt ausgeführt. [5063]
Hartwig Samter,
Berlin, Leipzigerstrasse Nr. 136.

Frischen
Süssmilch-Käse, grosse Flundern, Lissabon. Kartoffeln, Astrach. Caviar,
bei [5080]
Eduard Scholz,
Ohlauerstrase 79.

Feinstes Limonaden-Pulver mit Orangenblüthe präparirt, besonders für Reisende und Spaziergänger zur sofortigen Herstellung dieses Labsals, empfiehlt in Dosen à 5 und 10 Sgr., wodurch ¼ Qrt. Limonade nur 4 bis 6 Pf. zu stehen kommt. [5078]
Hdlg. Eduard Gross,
am Neumarkt Nr. 42.

Gebirgs-Himbeersaft.
Ad. H. Weiss, Breslau, Neuschestr., Pfauen-Ecke.

Neue Matjes-Heringe, Neue Lissabon-Kartoffeln
bei **Oscar Giesser,**
[5865] Junkernstraße Nr. 33.

Gebirgs-Himbeersaft
offeriren: [5896]
L. Galewsky & Comp.

Von hochrothen süßen, saftreichen
Messinaer Apfelsinen
empfing noch eine Sendung: [5866]
Oscar Giesser, Junkernstr. Nr. 33.

Ein **Flügel** und ein **Pianino** sind billig zu verkaufen oder zu vermiethen **Garten-Straße 33,** 3 St. links. [5861]

Ein **2rädriger Wagen** steht billig zum Verkauf bei Fleischer Dürig, Gabitzer-Straße Nr. 6. [5886]

Gebrauchte Getreide-, Klee- und Mehlsäcke sind zu verkaufen **Kupferschmiedestraße Nr. 14 bei Carl Engel.** [5886]

Heu (Klee-Thymothee), 250—300 Ctr., zu verk. Näh. **Neue Sandstr. 10,** 1 Treppe vorn. [5870]

Amerik. Vulcan-Oel,

Prima-Qualität, [5055]
bestes Maschinen-Schmier-Oel.
Lager bei **Carl Ed. Meyer** in Bremen.
Preis Crt. Thlr. 10 per Netto-Ctr. frei ab incl. Barrels.

Ein Destillations-Geschäft

wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten sub J. K. 32. in d. Briefk. d. Bresl. Ztg. erbeten. [5884]

Mastviehverkauf.

27 kernfette Ochsen und 4 Kühe offerirt Dom. Zyrowa p. Dzieschowitz O.-S. [1978] **Bodelius.**

Agentengesuch.

Eine bedeutende **Hopfenhandlung** sucht für Breslau und Umgegend einen tüchtigen **Agenten** unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren; solche, die schon in der Branche gearbeitet, erhalten den Vorzug. [2008]
Franco-Offerten unter B. 31 bei der Expedition der Bresl. Ztg.

Die in meinem Geschäft offen gewesene **Commisstelle** ist besetzt. [2000]
Adolf Cohn's Wwe. in Falkenberg OS.

Eine Französin,
sehr musikalisch, der englischen und deutschen Sprache mächtig, empfiehlt
[5894] Frau **O. Drugulin,** Ring 29.

Eine junge gebildete Engländerin
wünscht sich ohne Gehalt bei einer guten Familie oder in einer Schule zu engagiren.
Näheres durch:
[5895] Frau **O. Drugulin,** Ring 29.

Eine Erzieherin,

die 10 Jahre in ihrem Fache thätig war, in allen Zweigen eines großen Haushaltes praktisch erfahren ist und über ihre bisherigen Leistungen gute Zeugnisse besitzt, sucht **sogleich** oder zum 1. Juli Stellung.
Gef. Offerten beliebe man unter E. B. Neustadt-Magdeburg poste restante niederzulegen. [2007]

Ein Commis,

ev., mit gutem Zeugnisse versehen, der polnischen Sprache mächtig, wünscht vom 1. Juli in einem Colonial- und Cigarrengeschäft ein anderes Engagement. Gefällige Off. werden unter L. A. 100 poste restante Gostyn erbeten. [1983]

Ein Handlungs-Commis,

Specerist, der in seinen Leistungen tüchtig, und der polnischen Sprache durch und durch gewachsen ist, nebenbei sich zu kleinen Geschäftsreisen eignet, findet zum 1. Juli c. dauernde Stellung. B. R. 13 Oppeln poste restante.

Ein Commis,

Specerist, der einfachen Buchführung und Correspondenz, so wie der polnischen Sprache vollständig mächtig, gegenwärtig noch activ, sucht per 1. Juli d. J. eine Stellung. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. R. 120 poste restante Gleiwitz erbeten. [1987]

Für ein Colonialwaaren- und Droguen-Geschäft en gros wird ein **Reisender** gesucht. Adr. J. S. Nr. 1 poste restante Breslau.

Für eine Spritfabrik in Leipzig wird ein tüchtiger **Correspondent** gesucht, der in einem gleichen Geschäfte bisher thätig gewesen. Schriftliche Anerietungen nehmen die Herren **S. E. Goldschmidt & Sohn** hierselbst entgegen.

Für unser Band-, Posamentier- und Weiß-Waarengeschäft en gros & en détail suchen per 1. Juli d. J. einen **gewandten Verkäufer.** Hirschberg i. Schl.
[5892] **Mosler & Nausnitzer.**

Einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen zuverläßigen **Buchhalter** und Correspondenten, weist nach vom 1. Juli c. ab, Herr Kaufmann **J. Werner** in **Breslau,** Tauenzienstraße Nr. 83. [1986]

Ein **Weinküfer** vom Rhein, welcher in Hamburg und Berlin in den ersten Bordeaux-Geschäften servirte, sucht sofort ein Engagement. Beste Referenzen stehen ihm zur Seite.
Gef. Adressen an **J. Dudenhöfer,** Mittelstraße 54 in Berlin. [5049]

Ein tüchtiger Vermessungs-Gehilfe,

welcher in allen Branchen der geometrischen Praxis erfahren, durchaus selbstständig zu arbeiten versteht, und namentlich gut zeichnet, findet gute u. dauernde Stellung bei dem kgl. Cataster-Controleur **Dinkelbach** zu Groß-Strehlitz. [1984]

Neumarkt Nr. 21 ist eine kleine und eine größere Wohnung zu vermiethen. [5879]

Ein Bautechniker,

geprüfter Maurermeister, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung als **Bauführer bei größeren Bauten.**
Hierauf Reflectirende bitte ihre werthen Adressen unter H. B. 18 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [1942]

Ein im Anfertigen von Schriftsätzen geübter Hilfsarbeiter kann sofort bei mir eintreten.
[2004] **Herrmann,**
Rechtsanwalt und Notar in Glatz.

Der Wirthschafts-Inspectorposten auf dem kgl. Amte Sternalitz, Kreis Rosenberg ist vom 1. Juli ab vacant.
Inhaber guter Zeugnisse, die schon längere Zeit größere Güter bewirthschaftet haben, militärfrei und der polnischen Sprache mächtig sind, können sich melden. [1969]
von Damnitz.

Ein **Wirthschafts-Schreiber** oder **unverheiratheter Wirthschafts-Beamter** mit guten Attesten findet vom 1. Juli c. ab Stellung beim **Dom. Jacobsdorf,** Kreis Falkenberg. Meldungen und abschriftliche Zeugnisse sind an's Rent-Amt daselbst einzusenden.

Für mein Destillationsgeschäft suche ich per 1. Juli einen tüchtigen **Destillateur** mosaischer Confession, der mich zeitweise auch auf der Reise vertreten kann.
[1949] **Adolph Bruck,** Neisse.

Ein **Goldarbeitergehilfe,** der z. Z. in einem Gold- und Silbergeschäft servirt, der Buchführung und Correspondenz mächtig ist, sucht behufs weiterer Ausbildung in dieser oder ähnlicher Branche Engagement. [1995]
Gef. Franco Offerten beliebe man unter Chiffre N. 28 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten.

Ein Uhrmachergehilfe,

aber nur ein tüchtiger, findet dauernde Beschäftigung. Frankirte Anerbietungen unter H. S. 30 nimmt die Expedition der Bresl. Zeitung entgegen. [2001]

Steindrucker.

Zum 1. Juli c. können einige geschickte, solide Steindrucker in meiner Druckerei dauernde Condition finden. [1965]
Gleiwitz OS., Mai 1868. **M. Krimmer.**

Ein Lehrling

für das **Comptoir** wird gesucht von
Cassirer Söhne,
Holz-Engros-Geschäft,
[5076] Roßmarkt Nr. 3.

Für mein Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft, suche ich zum sofortigen Antritt bei freier Station einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern mit nöthiger Schulbildung versehen. Wünschenswerth wenn derselbe der poln. Sprache mächtig wäre.
Namslau. [5991] **S. Block.**

Ein junger Mann, der das **Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft** erlernt, wünscht in einer ähnlichen Branche als **Volontär** placirt zu werden. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre P. P. post. rest. fr. Breslau abzugeben.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, wird in meinem Wollenwaaren-Stoffgeschäft als **Lehrling** gesucht. [5871]
Meldungen Morgens von 8—10 Uhr.
Moritz Rosenthal, Ring 52, 1. Etage.

Ein gewandter Knabe mosaischen Glaubens, Sohn rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann bei mir in meinem Schnittwaaren-Geschäft den 1. Juli als **Lehrling** eintreten. (Sonnabend und Feiertag bleibt das Geschäft geschlossen.)
[5893] **Louis Haskel** in Sorau NL.

Die 2te Etage,

Schmiedebrücke Nr. 57, ist zu vermiethen, bald oder Johanni beziehbar. Näheres daselbst par terre. [5698]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Lieder
von
Conrad von Prittwitz-Gaffron.
gr. 8. Eleg. broch. Preis 1¼ Thlr.
Das Bremer Sonntagsblatt begrüßte diese „Lieder" als eine der bedeutendsten Erscheinungen der jüngsten Zeit, die dem Verfasser einen Platz unter unseren hervorragenden Lyrikern erwirbt.

Ein Lehrling,

Sohn braver Eltern, der polnischen Sprache mächtig, kann sich in meiner Schnittwaaren- und Leinwand-Handlung melden. [1979]
Cosel. **F. Haß.**

Roßmarkt Nr. 3,

in der **ersten** Etage ein **Comptoir** nebst **zwei Wohnzimmern für 150 Thlr.** zu vermiethen. — Näheres daselbst bei **Cassirer & Söhne.** [5077]

Während des Wollmarkts

Ring 1, erste Etage vornheraus, ein schönes möblirtes Zimmer zu vermiethen. [5878]

Herrenstraße 25 ist die 3. Etage bald oder Johanni zu vermiethen. [5877]
Näh. bei **J. Tischler** im Laden vis-à-vis der Elisabethkirche.

Neuschestraße Nr. 1 (am Blücherplatz) in der ersten Etage sind 2 Piecen zu Wohnung und Comptoir geeignet, zu vermiethen. Näheres Carlsstr. 41 im Comptoir, Hof rechts.

Der erste, zweite und dritte Stock des Hauses **Altbüßerstraße Nr. 10,** auch zu Geschäftsangelegenheiten verwendbar, sind zum 1. Juli d. J., bis dahin ganz renovirt, zu vermiethen. Näheres bei **Quaas,** Heiligegeist-Straße Nr. 21, 1. Stock. [5863]

3 Stuben, 3 Cabinets, 2 Entree's, 2 Aufgänge, Küche, Boden, Keller, Gärtchenbenutzung, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 10, erste Etage, zum 1. Juli für 200 Thlr. zu vermiethen. [4362]

Ring 49 ist das **Parterre-Local,** wozu große Räumlichkeiten gehören, zu vermiethen; ebendaselbst der **3. Stock,** wo die Fenster nach dem Hofe, der Aufgang im Vorderhause, bald zu vermiethen. [5788]

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4 ist im 3ten Stock eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Ein Verkaufsladen

mit **Ladenstube** u. s. w., am **Markte,** am verkehrsreichsten Platze der Stadt Löwenberg in Schlesien gelegen, ist zu vermiethen und vom 1. October ab zu übernehmen. Das Nähere zu erfahren bei **Julius Berner,** Tuchfabrikant daselbst, Marktplatz 208. [1938]

König's Hotel,

4366
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

20. und 21. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333'''24	332'''50	331'''40
Luftwärme	+ 12,2	+ 10,0	+ 20,0
Thaupunkt	+ 4,8	+ 3,0	+ 5,8
Dunstsättigung	51pCt.	55pCt.	32pCt.
Wind	SO 1	SO 1	SO 1
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 14,5

21. u. 22. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''62	330'''05	330'''04
Luftwärme	+ 15,9	+ 16,3	+ 18,6
Thaupunkt	+ 7,1	+ 10,1	+ 11,4
Dunstsättigung	49pCt.	61pCt.	57pCt.
Wind	SO 1	SO 0	NW 2
Wetter	heiter	bewölkt	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 13,6

Breslauer Börse vom 22. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¾ B.
do. Staatsanl.	4½	95½ B.
do. do.	4½	95½ B.
do. Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch.	3½	84¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B.
Schles. Pfdbr.	3½	83¼ B. 83 bz.
do. Lit A.	4	91 G.
do. Rustical.	4	90¾ B.
do. Pfb Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90 1/12 B. 90⅔ bz.
do. Rentenb.	4	91⅛ B.
Posener do.	4	89⅝ B. 89⅝ bz.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85⅛ B.
do. do.	4½	91½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 1/12 B. 77⅝ bz.
do. do.	4	85¼ G.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92¼ B.
R. Oderufer	5	90½ B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		84 B. 83¾-⅔ b.G.
Oest. Währung		87½ B. 87¼ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	116⅝ b.G.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	185½ B.
do. Lit. B.	3½	165 G.
Oppeln.-Tarn.	5	76¼ bz.
R. Oderufer.-B.	5	76½ bz.
Wilh.-Bahn	4	87⅞ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	60¾ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	77¼-⅛ bz. G.
Ital. Anleihe	5	49¾ bz.
Poln. Pfandbr.	4	62¾ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	54⅛ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54 B.
do. 60er Loose	5	69½ G.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		79¾ G.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	35⅞-⅝ bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	98 G.
Schl. Zkh.-Act.	fr.	60 G.
do. St.-Prior.	4½	64 G.
Schl. Bank	4	114¼ G.
Oest. Credit	5	81½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143¾ G.
do. 250 fl.	2M	143⅛ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151½ bz.
do. 300 M.	2M	150¾ bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23⅛ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	81 B.
Wien 150 fl.	kS	87¼ B.
do. do.	2M	86½ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest, doch war das Geschäft nur in Italienern lebhaft, Bahnen ohne Umsatz, Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	110-114	106	94-100
do. gelber	106-109	102	93-99
Roggen, schl.	72—73	70	66—68
do. fremd.	70—72	66	62—64
Gerste	58—60	55	50—52
Hafer	39	38	36-37
Erbsen	68—70	66	58—62

Kündigungspreise für den 23. Mai.

Roggen 56⅚ Thlr., Weizen 89, Gerste 52, Hafer 51, Raps —, Rüböl 9½, Spiritus 17½.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 17½ B. 17¼ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.